Abend-Ausgabe.

Bezugs-Preis für Halle und Gleichstein 2,50 ℳ, durch die Post bezogen 3 ℳ für das Vierteljahr. Die Hallesche Zeitung erscheint wochentäglich 2mal. Fernsprechverbindung mit Berlin, Leipzig, Magdeburg ꝛc. Anschluß Nr. 158. Gratis: Feuilletonbeilage. Illustrirt. Sonntagsblatt.

Hallesche Zeitung.

Anzeige-Gebühren für die fünfgespaltene Petit-Zeile oder deren Raum für Halle und Reg.-Bez. Berechnung nur 15 ₰ sonst 18 ₰. Reclamen am Schluß des redactionellen Theils die Zeile 40 ₰. Anzeigen-Annahme bei der Expedition und allen Annoncen-Expeditionen. Landw. Mittheilungen. Lotterieliste.

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Nummer 170. Halle, Donnerstag, 12. April 1894. 186. Jahrgang.

Reise-Abonnements.

Zur beginnenden **Reisezeit** machen wir darauf aufmerksam, daß die **Hallesche Zeitung** während des ganzen Jahres **unter Kreuzband** bezogen werden kann.

Der Preis beträgt für Deutschland und Oesterreich-Ungarn **60 Pfg. pro Woche** bei täglich 2maliger und **55 Pfg.** bei täglich 1maliger Versendung, für Länder des **Weltpostvereins 85 Pfg. pro Woche.**

Das Abonnement kann jeden Tag beginnen.

Expedition der Halleschen Zeitung.

Zum Auswanderungswesen.

I.

In der Reichstagssitzung vom 6. Februar d. J. gab der Staatssekretär von Bötticher die Erklärung ab, daß der Bundesrath davon Abstand genommen habe, dem Hause während der Wintersession einen Gesetzentwurf über das Auswanderungswesen vorzulegen, und zwar aus dem Grunde, weil die Session mit schweren und umfangreichen Arbeiten derartig überhäuft sei, daß es nicht gut sein würde, die Kräfte des Reichstages mit einer Vorlage von derartiger Wichtigkeit zu befassen. Die Entwickelung der Dinge hat diesen Standpunkt mehr als gerechtfertigt, da ja nicht einmal die Steuergesetze verabschiedet werden können. Immerhin hat aber die am 1. April eingetretene Personalveränderung in der Stelle eines Reichskommissars für das Auswanderungswesen die Aufmerksamkeit in hohem Maße auf diese so sehr bedeutungsvolle Frage gelenkt, deren Beobachtung eine ganze Reihe anderer für unser nationales und wirthschaftliches Leben hochwichtiger Gebiete streift.

Dem deutschen Reichstag war bereits am 22. Nov. 1892 ein Gesetzentwurf zur Regelung des Auswanderungswesens zugegangen, welcher jedoch an zahlreichen Mängeln litt, so daß die abfällige Kritik eine fast allseitige war. Bei Gelegenheit der Berathung des Reichshaushalts nahm der nationalliberale Abgeordnete Prof. Dr. Hasse Veranlassung, auf jenen inzwischen der Vergessenheit verfallenen Entwurf zurückzukommen und getreu dem von diesem Politiker stets befolgten Grundsatz seine Wünsche vom nationalen Standpunkte aus zu äußern. Herr Prof. Hasse betonte damals seinen Standpunkt in so nachdrücklicher Weise, daß darüber die Interessen des deutschen Heimathlandes, die doch wahrlich ebenfalls national sind, völlig in den Hintergrund traten. Er tadelte vor allen Dingen, daß die Regierung versuchen wolle, durch polizeiliche Maßregeln die Auswanderungslustigen in der Bethätigung ihres Dranges in die Ferne zu behindern oder wenigstens zu hemmen; und er war der Ansicht, daß die einschlägigen Bestimmungen von Jemand konstruirt seien, der ausschließlich die Verhältnisse des platten Landes kenne. Es kann dem gegenüber die entschiedene Genugthuung darüber ausgesprochen werden, daß die Verhältnisse des platten Landes in dem Entwurf gebührend berücksichtigt worden sind und wir hegen die Zuversicht, daß bei der augenblicklich stattfindenden Bearbeitung der Materie den Verhältnissen wiederum Rechnung getragen werden möge. Wenn die unheilvollen Konsequenzen der Freizügigkeit, die für die Landwirthschaft den bedauerlichsten Arbeitermangel im Gefolge haben, durch eine sentimentale Auswanderungspolitik noch gesteigert werden, so bedeutet das entschieden einen wirthschaftlichen Fehler. Es ist ja allerdings Thatsache, daß seit 25 Jahren nahezu 6 Millionen Menschen Deutschland verlassen haben — also eine Menge, die der heutigen Bevölkerungsziffer des Königreichs Bayern annähernd gleichkommt — und eine Regierung, die sich ihrer Verantwortung bewußt ist, muß mit dieser Thatsache rechnen; aber wenn Land und Leute mit Recht als der kostbarste Schatz der Nation bezeichnet werden, so ist doch klar, daß es wirthschaftlich ungleich klüger wäre, eine weise Distributionspolitik als eine Auswanderungspolitik zu inaugurieren. Diesjetzigen Zustände sind ein Ueberbleibsel der Politik des laisser faire, laisser aller. Wir halten es für ungleich wichtiger, die an einzelnen Plätzen sich stauenden Menschenmassen durch gesetzgeberische und Verwaltungsmaßregeln in die entvölkerten deutschen Landestheile zu dirigieren, als ihnen besondere Bequemlichkeiten zu gewähren, daß sie den Amerikanern weite Landstrecken urbar machen helfen, deren Erträgnisse dann wieder der deutschen Produktion Konkurrenz machen. Zu Deutschland giebt es genug Moore zu entwässern und beträchtliche Strecken wüster Ländereien in fruchtbaren Boden zu verwandeln. Entspricht es denn dem nationalen Standpunkt, wenn man die deutschen Arbeitskräfte übers Meer sendet und dem slavischen und jüdischen Zuzug von Osten her die Grenze öffnet? Weiß denn nicht Jeder, daß der ostpreußische Grundbesitzer lieber die deutschen Arbeiter statt der polnischen beschäftigen würde, wenn er sie nur bekommen könnte. Ein Berliner Publizist hat einmal eine Flugschrift veröffentlicht unter dem Titel: „Amerikanische Geld-Auswanderungs-Agenturen“, in der er — und mit Recht — Maßnahmen verlangte, welche die deutschen Sparer hindern sollte, ihr Geld in Form von Versicherungsprämien nach drüben zu schicken. Sind denn abermals deutschen Bauernsöhne nicht ein ungleich werthvolleres Material, als einige Millionen deutschen Kapitals? Wir meinen, es könnte für einen modernen Sozial- und Wirthschaftspolitiker keine lohnendere Aufgabe geben, als durch eine im großen Stil betriebene Bevölkerungspolitik die Interessen des platten Landes mit denen der großen Städte zu versöhnen. Wenn dabei in das Selbstbestimmungsrecht des Einzelnen gewisse Eingriffe geschehen müßten, so kann das nicht abhalten, die Lösung dieser Aufgabe als möglich und wünschenswerth zu bezeichnen. Es ist ja freilich heutzutage die Auswanderungsfreiheit in der Verfassung des Deutschen Reiches und den Verfassungen aller unserer Einzelstaaten ausdrücklich garantirt und man hat diese Bestimmung auch in die sogen. „Grundrechte der Nation“, die Verfassung von 1848/49 aufgenommen. Aber einerseits ist der Gegensatz zu der individualistischen Politik des im Großen und Ganzen nunmehr glücklich überwundenen egoistischen Manchesterthums darin begründet, daß dem Einzelnen gewisse Opfer zum Wohle der Gesammtheit auferlegt werden und es ist nicht abzusehen, weshalb sich dieser Grundsatz nicht auch auf die in Rede stehende Materie anwenden lassen sollte — andererseits wird natürlich keine Gesetzgebung Diejenigen, welche nun einmal ihre Heimath los sein wollen, innerhalb der Grenzpfähle einsperren wollen. Es ist die Aufgabe der zukünftigen Gesetzgeber, hier das richtige Maaß zu finden. Die liberale Aera hat sich dieser Aufgabe gegenüber jedenfalls vollständig bankerott erklären müssen. Daß der Staat die Geschäftsleute des Auswanderungswesens und besonders die Agenten der großen Schiffsgesellschaften, welche übrigens heutzutage einen unverhältnißmäßigen Verdienst auf Kosten der Auswanderer einstecken, einer strengen Kontrolle unterstellt, halten wir für selbstverständlich. Die Verlockung zum Arbeitskontraktbruch, als welche sich die Thätigkeit dieser Vermittler in vielen Fällen darstellt, sollte dadurch keine Sanktion mehr erhalten, daß dem deutschen Vaterlande die bethörten Landleute ein für allemal entfremdet werden.

Auf die andere Seite der Frage kommen wir in einem zweiten Artikel zurück.

Deutsches Reich.

* In der liberalen Presse ist vielfach die **Behauptung** aufgestellt und mit auffallender Emsigkeit ausgenutzt worden, der **Antrag Kanitz** sei nur von 26 konservativen Abgeordneten unterzeichnet, weil die übrigen 36 Mitglieder der konservativen Reichstagsfraktion mit ihrer Unterschrift zurückgehalten hätten. Das ist nicht richtig. Von den anwesenden konservativen Herren haben nur zwei den Antrag nicht unterschrieben; die Unterschrift der Abwesenden aber einzuholen, war wegen Zeitmangels unmöglich. Zweifellos ist es, daß der allergrößte Theil derselben kein Bedenken getragen haben würde, den in Rede stehenden Antrag ebenfalls zu unterstützen.

* Noch ist die Presse fieberhaft bei der Arbeit, um den auch in unserer heutigen Morgenausgabe enthaltenen Brief des Abg. **Lieber** und den **beabsichtigten Rücktritt** des **Centrumsführers** in Leitartikeln zu besprechen, — da ändert sich mit einem Male die Situation. Ein anderes Bild! Wie die Germania meldet, hat Lieber die Absicht, sein Mandat niederzulegen, aufgegeben, eine Nachricht, welche auch durch ein Telegramm der **Köln. Volks-zeitung** ihre Bestätigung findet.

* Die „Berl. Pol. Nachr.“ scheinen durch den **Abschluß der internationalen Sanitätskonvention** nicht sonderlich zufrieden gestellt zu sein. Sie zweifeln vor allem, wie wir es ja auch schon in der vorigen Woche gethan, die praktische Bedeutung des Pariser Konferenzwerkes an:

> Bei dem lockeren Zusammenhange der einzelnen Bestandtheile des ottomanischen Reiches, bei der Entfernung der Schauplätze des sanitären Wirkens von der centralen Verwaltungsstelle in Konstantinopel aber, sowie bei der angeborenen Unlust des Orientalen zu allem, was die Entfaltung eigener Initiative und Selbständigkeit des Handelns erfordert, erscheint es keineswegs ausgeschlossen, daß die Konventionsabmachungen auf dem weiten Instanzenzuge, den sie bis zur Stätte ihrer praktischen Anwendung zu durchlaufen haben, so mancherlei Hemmnissen und Abschwächungen begegnen, daß sie ihrer Aufgabe, wenn überhaupt, nur zum kleinsten Theile zu genügen im Stande sind.

* Es dürfte von Interesse sein, festzustellen, wie die ausschlaggebende **Centrumspartei** in der **Reichssteuerfrage** im Verlauf der Verhandlungen immer mehr zurückgewichen ist. Wir erinnern in dieser Hinsicht an Aeußerungen aus den ersten Lesungen. Abg. Fritzen bemerkte, man solle sich darauf beschränken, den gegenwärtigen Bedarf des Militärgesetzes möglichst zu decken. Die Börsensteuer, eine Steuer auf Schaum- und Kunstwein und auf importirte Tabakfabrikate würde diesen Bedarf nahezu decken, so daß nur noch weniges durch Matrikularbeiträge hinzuzufügen sei. Hinsichtlich des Plans zur Ordnung des Reichsfinanzwesens erklärte Abg. Dr. Lieber, daß die gesammte Centrumsfraktion an der Franckenstein'schen

(Nachdruck verboten.)

Aus Fiume.

Von **Eug. d'Albon.**

„Commanda una barca, Signor?“

Der braune Gesell, der uns im kleinen Hafen von Abbazia diese Worte zurief, brauchte die Aufforderung nicht zu wiederholen. Die See war ruhig, in der Luft webten Miriaden von goldigen Lichtkörperchen, in der Ferne lagen über den kahlen Karstabhängen violette Dunstschleier, Fiume nahm sich wie ein aus dem Meeresschoße eben ans Tageslicht gezogenes Vinetta aus, und von der kleinen Abteikirche, dem sagenerzählenden Urgroßmütterchen unter den Bauten von Abbazia, tönte friedliches Geläute herüber. Es war ein Augenblick voll Stimmung, so recht geeignet, die Wanderlust zu wecken, dieses köstliche Gut jedes deutschen Herzens.

Wir sprangen frohgemuth in das Boot, und nun ging's flott hinüber nach Fiume.

Unser Gondoliere war freilich kein Fährmann von der Art seiner berühmten venezianischen Kollegen, die den Fremden die Reize der Lagunen nicht nur zeigen, sondern auch im Liede preisen. Ob unser Signor Pietro, so ein slavisch-italienischer Junge, wie sie hier alle sind, auch schöne Lieder singen konnte, haben wir nicht erfahren, aber einen famosen Trutschmund hatte der Mann ganz entschieden. Er war so etwas wie eine lebendige Zeitung; er kannte alle Fremden in Abbazia, wußte woher sie gekommen und wie lange sie dableiben und wie viel sie — ausgeben. Das war sehr interessant. Noch interessanter waren aber seine Mittheilungen über Fiume, der merkwürdigen Stadt, in welcher italienisch gelebt und geliebt, slavisch politisirt und ungarisch amtirt wird. Ganz amüsant waren Pietro's Mittheilungen über die Fiumer „Diplomaten“. Ja, Fiume hat deren eine schwere Menge. Wie Einer da genug in Kaffee oder Reis oder Oel gemacht hat, wird er Diplomat, das heißt, er bewirbt sich bei einem europäischen oder exotischen Staate, der in der einzigen Hafenstadt der ungarischen Sankt Stephanskrone noch nicht „vertreten“ ist, um den Posten eines Generalkonsuls.

Das geht mehr minder ganz leicht. Hat der Signor So und So das Patent und das dazu gehörige Exequatur des apostolischen Königs, dann wird beim Schneider sofort der goldgestickte Frack und beim benachbarten Holzhändler ein entsprechend langer Flaggenbaum bestellt. Sind diese nothwendigen Attribute diplomatischer Herrlichkeit acquirirt, dann beginnt man mit der übrigen Thätigkeit. Diese ist nun ganz eigenthümlich. Zunächst werden die neuen Kollegen besucht und bei diesem Anlasse ihre Einrichtung und Lebensführung studirt. Der neue Diplomat, so ist es Sitte in Fiume, muß nämlich die älteren Herren von der Zunft übertreffen, was äußeren Glanz und Pflanz anbetrifft. Daß an diesem Wettlauf der Diplomaten auch die geehrten Diplomatinnen den lebhaftesten Antheil nehmen, ist selbstverständlich, und ebenso selbstverständlich ist es, daß dieses so merkwürdig geartete Treiben der Diplomaten oft zu kleinen „Ereignissen“ führt, für die ein deutscher Possendichter gern einen Theil seiner Tantiemen hergeben möchte.

Das Milieu dieses Getriebes bildet das Palais des Gouverneurs, der in Fiume ein in der hohen Schule der hispanischen Etiquette wohlgeübter Cavalier sein muß. Wehe jenem Fiumaner Gouverneur, der sich einmal unterstehen würde, einen Fehler in der Rangesordnung der zu einem Diner oder Balle invitirten Diplomaten zu begehen! Ein solcher Fehler wird mit einem diplomatischen — Generalstreik bestraft. Unter einem der früheren Gouverneure ist einmal so etwas vorgekommen. Das Versehen war nicht groß, um so größer aber der Zorn der Diplomaten, die sofort den Streik eröffneten, d. h. jedweden „diplomatischen Verkehr“ mit dem Gouverneur abbrachen und solcherart eine gesellschaftliche Emotion in Fiume hervorriefen, daß die ganze Adria schwarz wurde. Glücklicherweise blieb das übrige Europa von den Folgen dieser „Staatsaffaire“ unberührt . . .

Es that uns ordentlich Leid, daß die Fahrt von Abbazia nach Fiume so kurz gewährt hatte, denn Signor Pietro hätte uns sicherlich noch manch ein hübsches Historchen aus der Fiumaner Gesellschaft erzählt. Wir drückten dem wackeren Burschen das Fahrgeld in die Hand und schlenderten über den Molo Maria Theresia der Stadt zu.

Fiume ist eine interessante, überaus sehenswerthe Stadt, die unter dem ungarischen Regime einen mächtigen Aufschwung genommen hat. 1849 wurde Fiume zum Kronlande Croatien geschlagen, steht aber seit dem August 1870 sammt dem zur Stadt gehörigen Gebiete direkt unter der ungarischen Centralregierung. Die Anhänger des napoleonischen Nationalitätenprinzipes erhoben seinerzeit ob dieser „unnatürlichen Einkeilung“ Fiumes ein ganz entsetzliches Geschrei; seitdem sind sowohl die italienischen als auch die slavischen Chauvinisten etwas stiller geworden. Mit der neuen Ordnung der Dinge sind sie zwar auch heute noch nicht zufrieden, aber das schöne Geld, das diese verruchte neue Ordnung gebracht, die Guldenzetteln und Kronen, stecken die Herren gerne ein. Die stark beruhigende Wirkung des lieben Geldes hat sich eben auch hier besonders wohlthätig bewährt. . .

Maler und Ethnograph, Historiker und kommuner Weltbummler — Alle finden in Fiume ihre Rechnung. In den Straßen, Gassen und Gäßchen herrscht ein lebhaftes Durcheinander, das an das Hamburger Hafengetriebe erinnert. Wir begegnen den Vertretern aller möglichen Nationen, und vernehmen alle Sprachen, vorwiegend freilich italienisch und kroatisch, aber am allerwenigsten — ungarisch. Das wirkt auf den aus der Ferne Kommenden, der eine ungarische Stadt zu finden vermeint, frappirend. Malerisch ist das Bild, welches das Innere der Fiumaner Fischhalle am Hafen bietet. Maler fänden hier zahlreiche und sehr lohnende Vorwürfe. Uns interessiren weit mehr die schreienden und gestikulirenden Verkäufer der „Scampi“, eines Leckerbissens, der allein schone eine Fahrt nach Fiume verlohnt. Diese Scampi sind höchst delicöise, röthlichweiße Krebse, welche blos im hohen skandinavischen Norden und im Quaranero gedeihen. Ob die Historiker Recht haben, indem sie behaupten, daß diese prächtige Krebssorte durch die alten Phöniker hier angesiedelt wurde, wissen wir nicht, daß aber die Scampi eine Gaumenfreude sondergleichen sind, das können wir sehr leicht beeiden. Uebrigens giebts in der Fiumaner Fischhalle noch Mancherlei, was den Gourmand, zumal jenen, der nicht gar viel spendiren will oder kann, höchlichst erfreuen wird. So kann man allhier um eine einzige Krone = 50 Kreuzern ein ganzes Dutzend Austern schlürfen. Die Vertilgung dieser Delikatesse wird gleich an Ort und Stelle, coram publico vorgenommen, und das hat auch seinen besonderen Reiz.

Neben vielen modernen Renaissancebauten besitzt Fiume eine ganze Reihe historisch denkwürdiger Gebäude. Sie aufzuzählen und zu beschreiben, ist Sache der Herren Baedecker und Meyer, wir möchten unsere touristischen Nebenmenschen nur auf das Schloß der Frangipani auf Tersato aufmerksam machen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189404122-10/fragment/page=0001

Klausel festhalte, daß sie deshalb den Grundgedanken der Vorlage, die Aufrechterhaltung der Matrikularbeiträge und die Sicherung von Mehrüberweisungen des Reichs an die Einzelstaaten billige, nur den gegenwärtigen Augenblick des wirthschaftlichen Darniederliegens für die Durchführung einer solchen Reform nicht für geeignet halte. Und nun vergleiche man die schließliche völlig negative Haltung des **Centrums** mit dem weitgehenden Entgegenkommen, das die Partei anfangs zur Schau trug.

* Der **deutsche Landwirthschaftsrath** hatte in seiner XXII. Plenarversammlung das Gesetz vom 12. Juli 1887 über den Verkehr mit **Ersatzmitteln für Butter** berathen. Als eine Folge dieser Berathungen ist eine Petition des Landwirthschaftsrathes **an den Reichstag** zu betrachten, in der die Bitte ausgesprochen wird: „Eine Abänderung des genannten Gesetzes befürworten zu wollen nach der Richtung, daß gesetzliche Maßregeln ergriffen werden, vermöge deren eine klare Scheidung zwischen Margarinefabrikation und der Herstellung der nur zu Täuschungszwecken bestimmten Mischbutter vorgenommen und der betrügerische Verkauf von Margarine als Butter verhindert werden kann. Es wird deshalb eine Ergänzung des Gesetzes dahin empfohlen:

„1) Es ist, um die Margarine von Naturbutter unterscheiden zu können, das Verbot des Färbens der Margarine auszusprechen. 2) Es ist zu bestimmen, daß Margarine und Butter nicht in denselben Verkaufsräumen feilgeboten oder verkauft werden dürfen. 3) Es ist festzusetzen, daß, wo in Wirthshäusern, Restaurants, Bäckereien, statt der Butter Margarine Verwendung findet, solches durch öffentlichen Anschlag bekannt gegeben wird. 4) Entweder ein Verbot der Herstellung von Margarinekäse überhaupt oder 5) die Ausdehnung des Gesetzes vom 12. Juli 1887 auf die Herstellung und den Vertrieb von Margarinekäse derart, daß das Fabrikat durch besondere Form und Stempelung als „Margarinekäse“ ersichtlich gemacht und der Verkauf desselben nur unter einer Bezeichnung, welche seine Eigenschaft als Margarinekäse erkennen läßt, gestattet werden, sowie 6) die Ausdehnung des Gesetzes vom 12. Juli 1887 auf die Herstellung und den Vertrieb von Butterschmalz, 7) der Verkauf von Butter mit einem 16% übersteigenden Wassergehalt verboten und Zuwiderhandlung mit entsprechender Strafe geahndet werde.“

* **Das Gesetz über den Schutz der Brieftauben und des Brieftaubenverkehrs** ist von der betr. Kommission des Reichstages **angenommen** worden.

* **Russische Praktiken.** Eine bedeutende Exportfirma in Libau, welche sich namentlich mit der Ausfuhr von Schweinefleisch beschäftigt, hat, wie russische Blätter melden, die Regierung um eine staatliche Subvention ersucht. Die Firma verpflichtet sich, zur Hebung der Schweinezucht Rußlands beizutragen, indem sie Thiere der besten Rassen importirt und den ihr Fleisch liefernden Züchtern unentgeltlich überläßt. Dafür soll ihr der Staat eine Prämie von 50 Kop. pro Pud exportirten Fleisches gewähren. Es ist allerdings nicht anzunehmen, daß man der Firma eine so hohe Exportprämie von 1¼ Kop. pro Pfund zugestehen wird, aber sie wird gewiß mit sich handeln lassen, und daß die russische Regierung grundsätzlich gegen eine Belebung der Ausfuhr Bedenken haben sollte, glauben wir nicht. Gegen derartige künstliche Experimente, welche unsere landwirthschaftliche Produktion noch mehr als bisher schädigen könnten, bietet der famose Handelsvertrag, trotz aller Umsicht unserer Regierung, keinerlei Handhabe!

Zeitungsschau.

Die Frage nach den Inspiratoren des Kladderadatsch bei dessen Kampf gegen Windmühlenflügel behandelt die „Züricher Ztg.“:

„Natürlich sucht alle Welt mit Hin- und Herrathen das Räthsel zu lösen, wer wohl die Inspiratoren des Kladderadatsches seien. Der Reihe nach sind fast alle mißvergnügten Exdiplomaten in Verdacht gekommen, vom Grafen Herbert Bismark bis zum greisen Schlözer, auch Herrn von Moser und selbst den würdigen Württemberger Ministerpräsidenten von Mittnacht wollten ganz besonders mißtrauische Spürnasen in Verdacht haben. Andere ziehen auf Frauenhände und aristokratische Intriguanten. Ein sehr regierungsfreundliches Börsenblatt deutete ziemlich unverhohlen an, daß die Geschichte wohl aus den Salons des Grafen Guido v. Henckel-Donnersmarck stamme, der allerdings ganz kategorisch erklärte, nichts mit alledem zu schaffen zu haben.“

Auch die „Post“ kommt heute nochmals auf die Affaire zurück und nimmt scharf Stellung gegen die Leichtfertigkeit, mit welcher das Witzblatt in der Angelegenheit vorgegangen ist:

Nach den Auseinandersetzungen zwischen dem Verleger und der Redaktion des Kladderadatsch ist der Eindruck nicht abzuweisen, daß letztere sich nicht nur mystifiziren ließ, sondern daß sie es bei der Behandlung der Sache an demjenigen Maße von Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit in der Prüfung und Beurtheilung fehlen ließ, welche unbedingt gefordert werden muß, wenn eine die Interessen des Reiches und die persönliche Ehre der Betheiligten so schwer berührende Aktion eingeleitet werden soll. Wer mißtrauisch ist, könnte aus den erwähnten Veröffentlichungen selbst auf einen Mangel an gutem Glauben schließen.

Selbst aber unter der Annahme der Gutgläubigkeit und patriotischer Motive muß von ernsten, ihrer Verantwortung sich bewußten Männern verlangt werden, daß sie sich einer besonderen Treue, Sorgfalt und Aufmerksamkeit in der Prüfung der thatsächlichen Unterlagen befleißigen und keinen Angriff veröffentlichen, an dessen Richtigkeit sie zwar glauben, dessen thatsächliche Unterlagen aber die kritische Sonde nicht vertragen. Allzuviel Kritik ist manchmal vom Uebel, aber wenn es sich um eine Kampagne handelt, wie der Kladderadatsch sie geführt hat, ist die peinlichste Kritik, sowohl Anderer als die peinlichste Selbstkritik am Platze.

Das „Berliner Tageblatt“ läßt seine „**Handwerkerfreundlichkeit**“ im hellsten Licht erstrahlen, indem es in seiner ekelhaften Manier gegen die Handwerker zu Felde zieht. Wem es noch nicht klar geworden ist, was es mit der Handwerkerfreundlichkeit der Liberalen auf sich hat, dem werden wohl jetzt beim Lesen des nachstehenden Passus des Mosse'schen Organs die Augen aufgehen:

„Die armen Konsumenten! Gegen sie haben sich vorläufig nur verschworen der „Bund der Landwirthe“, das sind die Agrarier, der Bund der Arbeiter, wie man die Sozialdemokraten nennen könnte, ein Bund von Industriellen, wenn man unter Zusammenfassung verschiedener Syndikate und Trusts diesen Ausdruck gebrauchen darf, und endlich der Bund der Handwerker: die Zünftler. Für heute genügt es, zu konstatiren, daß von allen diesen Vereinigungen der „Bund der Landwirthe“ und der Handwerkerbund die dem Allgemeinwohl gefährlichsten sind, weil sie in ihrer Agitation weder auf andere Stände und Berufe noch auf den politischen Anstand irgend welche Rücksicht nehmen.

Darauf hetzt das B. T. weiter:

„Das liberale Bürgerthum aber sollte sich endlich zu einem energischen Widerstande gegen den „Bund der Landwirthe“ und den Handwerkerbund aufraffen.“

Ganz interessant wäre es, wenn das B. T. uns die Frage beantworten wollte, wen es eigentlich unter dem „liberalen Bürgerthum“, von dem man immer so viel reden hört, versteht. Der Wind wehet und man sieht ihn nicht und von dem liberalen Bürgerthum liest man stets und man weiß nicht, aus welcher Bevölkerungsklasse es sich zusammensetzt. Die Handwerker gehören nicht dazu, so erklärt das B. T. ja ganz offen, die Landwirthe, die neulich noch von einem Ableger desselben Blattes mit der herzerfrischenden Bezeichnung „Die Schnapphähne“ belegt waren, sind es auch nicht, die Arbeiter nicht, die Industriellen mit ihren Syndikaten u. s. w. auch nicht, die Beamten desgleichen. Was bleibt dann noch für das „liberale Bürgerthum“ übrig? Die Besitzer von Abzahlungsgeschäften, die Hausirer und die Mitglieder liberaler Redaktionen.

Die „Voss. Ztg.“ leitartikelt in letzter Zeit stets über Materien, von denen sie nichts zu verstehen scheint. Heute hat das Blatt für Staats- und gelehrte Sachen einen sehr gelehrten Aufsatz über **kolonialen Tropenkoller** zum Abdruck gebracht:

„Der Tropenkoller ist kein leerer Wahn, doch ist es sonderbar, daß er meist nur die deutschen Beamten in den afrikanischen Kolonien befällt. Kanzler Leist, der nach ersprießlicher, durch die Nilpferdpeitschen-Exekution der Dahomeyweiber in Kamerun ausgezeichneter Thätigkeit das Schutzgebiet verläßt, um nach Deutschland zurückzukehren, kann bei der eingeleiteten Disziplinaruntersuchung fast auf mildernde Umstände rechnen, wenn man die anderen neuesten Leistungen unserer Afrikaner betrachtet. Sogar der Reisende Dr. Zintgraff hat sich das geistige Armuthszeugniß ausgestellt, in einem großen Artikel die Prügelstrafe als das einzig wirksame Erziehungs- und Civilisirungsmittel für die Neger zu empfehlen. Es ist uns peinlich, dieses Kapitel näher zu erörtern. Unter Europäern sollte keine Meinungsverschiedenheit mehr darüber bestehen, daß nur Humanität, gepaart mit Anschauungsunterricht und Strenge, aber frei von jeder Brutalität, als einzige Erziehungsmethode gegenüber Naturvölkern zur Anwendung kommen darf. Aber leider scheint sich der modernen Forschungsreisenden ein Größenwahn bemächtigt zu haben, der ganz im Gegensatze zu ihren wissenschaftlichen Leistungen steht.“

Wie möchten der Tante Voß, falls es ihre geschwächte Körperkonstitution erlaubt, den Rath geben, sich vielleicht einmal an Ort und Stelle davon zu überzeugen, wie weit man bei jenen Negervölkern „mit Humanität, gepaart mit Anschauungsunterricht und Strenge“ kommt. Anschauungsunterricht, um nämlich die Fähigkeit zu bekommen, Dinge zu sehen, wie sie wirklich sind, und sich nicht zu diesem Zwecke einer parteipolitischen Brille zu bedienen, wäre für die „Vossische Zeitung“ ganz angebracht.

Auf eine **interessante Reminsceuz** lenkt die „Nat.-Ztg.“ die Aufmerksamkeit. Der Abg. Lieber hatte seine Aeußerung, der russische Handelsvertrag stehe Sedan gleich, als die Antwort auf eine im Reichstage gefallene Aeußerung, welche den Handelsvertrag das „innere Jena“ nannte, bezeichnet — Jena, welches als die „einem preußischen König und Soldaten ins Gesicht geschleuderte größte Schmach“ zu kennzeichnen sei. Dazu bemerkt das nationalliberale Blatt:

„Wir meinen, es paßt unter allen Umständen wie die Faust aufs Auge, einen Handelsvertrag mit einer Schlacht zu vergleichen. In dieser Zeit der exakten historischen Forschung aber müssen wir bemerken, daß, wenn Herr Lieber die Schlacht bei Jena und Auerstädt selbst als eine „Schmach“ bezeichnet, er damit geringe Kenntniß der Geschichte des Staates, dem er angehört, beweist. Am 14. Oktober 1806 unterlag das alte Kriegssystem dem neuen, durch die französische Revolution hervorgerufenen, eine veraltete Taktik einer besseren Fechtweise, eine mangelhafte Oberführung dem größten Kriegsmeister des Jahrhunderts. Dagegen schlug sich die Armee durchaus ihres alten Ruhmes würdig, was die großen Verluste an Todten und Verwundeten beweisen. Von der Generalität fielen oder starben an Wunden der Oberbefehlshaber, Herzog von Braunschweig, und drei andere Generale. Es wurden verwundet zehn Generale, darunter Hohenlohe und Rüchel. Der Gesammtverlust an todten und verwundeten Offizieren betrug 360 Köpfe. Das Hohenzollernhaus zählte vom 10. bis 28. Oktober einen gebliebenen und drei verwundete Prinzen. Dem Könige wurde bei Auerstädt ein Pferd unter dem Leibe erschossen, die Verluste an todten und verwundeten Mannschaften waren dementsprechend groß. Von einer „Schmach“, die sich mit dem Namen „Jena“ insbesondere verknüpft, kann daher keine Rede sein. Die Schmach knüpft sich an die Kapitulation einer Reihe von Festungen und die Waffenstreckung von Prenzlow. — So viel zur Richtigstellung jener Aeußerung. Wir glauben hiermit nichts Ueberflüssiges zu thun, denn noch immer giebt es in Deutschland Leute, welche glauben, daß die alte preußische Armee bei Jena wie unsere Gegner bei Roßbach gelaufen sei.“

Ausland.

Oesterreich. Franz Kossuth erklärte dem Pester Berichterstatter der „Neuen Freien Presse“, wenn er sich in Ungarn niederlasse, was noch nicht bestimmt sei, so habe er nicht die Absicht, eine Störung der Ordnung herbeizuführen. Er sei selbstverständlich den Grundsätzen seines Vaters treu geblieben; was sich aber davon zur Zeit verwirklichen lasse, könne er erst nach dem Studium der Lage beurtheilen. Er würde sich dann keiner Partei anschließen, sondern ein Programm aufstellen und um Anhänger im Lande werben.

Italien. Der Minister des Innern verfügte sehr strenge Maßregeln bezüglich des vom Auslande signalisirten Eintreffens von Anarchisten. Jeder nicht im Besitz eines Passes befindliche Reisende soll den Konsulaten polizeilich vorgeführt werden.

Schweiz. Der Nationalrath verwarf mit großer Mehrheit nach 4tägiger Debatte das sozialdemokratische Initiativbegehren für Einführung des Rechts auf Arbeit.

Theater und Musik.

— **Tolstoi über Ibsen.** Während seines Aufenthaltes in Moskau hat Herr Dr. Oskar Blumenthal eine Unterredung mit dem Grafen Leo Tolstoi gehabt, in der auch das Gespräch auf Ibsen kam. Nach einem Berichte, den Herr Dr. Blumenthal selbst im „Börsencourier“ erstattet, antwortete er auf die Fragen des Grafen, welchen Eindruck er (Blumenthal) von Henrik Ibsen und seinen letzten Werken bekommen habe: „Von seinen letzten Werken? Von „Hedda Gabler“, dem „Baumeister Solneß“? . . . Ja ehrlich gesagt, Herr Graf, ich habe sie aufgeführt, aber nie völlig verstanden. Und fast hatte ich den Eindruck, als wenn Meister Ibsen diese geheimnißvollen Werke nur in der Hoffnung veröffentlicht hat, vielleicht später von seinen Kritikern zu erfahren, was er sich eigentlich dabei gedacht hat.“ „Ja, die Unklarheit“, meinte Tolstoi zustimmend, „die ist es, die mich ebenfalls in den Stücken Ibsen's so sehr verstimmt hat. Ich habe „Die Wildente“, ich habe „Die Gespenster“ gelesen und ich verstehe nicht den Ruhm und nicht den Erfolg dieses Autors.“

So weit wir auch in der lieben Welt umhergekommen, einen Erdenfleck von eigenartigerer Naturschönheit wie Tersato, zu dessen Füßen Fiume sich ausbreitet, kennen wir nicht. Da läßt sich gut weilen und gut singen, und wer eine größere Sorgenlast mit sich herumschleppt, der vergißt dieser Lebenskürzer hier oben, wenigstens für einige Stündchen.

Nach der Stadt zurückkehrend, fällt uns eine Eigenthümlichkeit in den hiesigen Gesichtern auf, und das ist eine gewisse Zufriedenheit, die sie zur Schau tragen. Der Eseltreiber und der Lastenträger, der Gemüsehändler und der die angekommenen Waaren musternde Kaufherr, der Wachmann und der Laternenanzünder, und Alle, die an uns vorbeigehen gemessenen Schrittes oder hurtig vorbeispringen, Alle, Alle machen die zufriedensten Gesichter. Glückliche Menschen das! denkt der aus der Großstadt Kommende, wo die Unzufriedenheit auf der Tagesordnung steht, und er beginnt über die Ursachen dieser uns schier wehmüthig berührenden Erscheinung nachzudenken. Macht's die heiße südliche Sonne, macht's das schäumende, gurgelnde, ewige Meer, macht's die Luft, die nervenstärkende, gesunde? Vielleicht ist der rothe, süßliche italienische Wein so heilsam, vielleicht sind die Scampi eine Zufriedenheit zeugende Kost . . . . Wer das wohl ergründen mag?! . . .

Philosophisch angehaucht, suchen wir unser Hotel auf. Im eleganten Speisesalon pulsirt italienisch-ungarisches Leben. Mit dem Philosophiren ist es aus, denn nun beschäftigen uns ganz andere Dinge. Da sitzen an den Tischen ungarische Aristokraten und schöne Italienerinnen, und im Hintergrunde hat auf einer Estrade eine ungarische Zigeunerkapelle Platz genommen. Die Zigeuner geigen immer leidenschaftlicher, und die Herren Magnaten trinken immer stärker, und die Blicke der Italienerinnen werden immer sprechender, und uns wird es immer wärmer bei der südlich-ungebundenen Luft, von welcher diese Menschen erfaßt wurden, die, allem Anscheine nach, Frau Sorge nie gekannt haben. Die Männlein und Weiblein rücken immer näher aneinander. Um Mitternacht wird es so lustig, daß man glaubt, es könne nicht mehr lustiger werden. Aber es wird doch noch lustiger . . . Als wir den Speisesaal verließen, herrschte zwischen Magnaten und Zigeunern eine ideale Brüderlichkeit, man sang, tanzte, sprang über den Sesseln, und die Damen und Herren waren einander so gut, so gut . . .

Als wir am anderen Morgen die Fenster öffneten, tönten vom „Moltke“ die dem Kaiser von Oesterreich geltenden Salutschüsse herüber. Der Monarch mußte just in Abbazia eingetroffen sein. Auf dem Corso gab es an diesem Tage weniger Publikum als gewöhnlich, eigentlich gar keines. Alles, was nur weg konnte, war nach dem Lorbeerhain gezogen, um bei der Kaiserbegegnung anwesend zu sein. Das Straßenbild blieb den ganzen Tag über das gleiche. Das vornehme Fiume war nach Abbazia ausgewandert.

In den hiesigen Hotels gab's in den letzten Tagen so viel Fremde wie nie zuvor. Trotzdem waren die Herren Hoteliers so klug, bei ihren alten Preisen zu bleiben, und diese sind sehr, sehr modest. Für einen Gulden bekommt man in Fiume ein mit allem Comfort eingerichtetes Zimmer, und um einen Gulden und zwanzig oder vierzig Kreuzern kann man gut und reichlich zu Mittag speisen. Fiume liegt eben etwas abseits von den gewöhnlichen Heerstraßen der Touristen und daher die große Billigkeit. Ja, wenn es nur immer so bliebe . . . .

Die Kaisertage von Abbazia üben auf Fiume einen großen Einfluß und werden auch in der Zukunft der Hafenstadt zum Vortheile gereichen. Fiume wird jetzt überall in einem Athemzuge mit Abbazia genannt, es ist in der Ferne bekannter geworden. So ist es denn zu hoffen, daß die Fremden nun häufiger als früher kommen werden. Und allen wird's gefallen. So ein bischen Ung'risch und ein bischen Croatisch und ein bischen Italienisch giebt, bunt durcheinander gemischt, ein höchst pikantes Ragout, das genossen zu werden verdient.

Kleines Feuilleton.

Ein „Ulk“ im großen Stil. Man schreibt der „F. Z.“ aus Madrid, den 7. April. Als Marschall Martinez Campos, nach der glücklichen Beendigung der spanisch-marokkanischen Angelegenheit, in Malaga eintraf, lag dort für ihn ein mit dem kgl. Siegel versehener Brief vor, den er hastig erbrach und von dessen Inhalt er begierig Kenntniß nahm. Hierauf las er, sichtlich erregt, den Brief den ihn umstehenden Personen vor. Der Wortlaut des Schreibens war folgender:

Mein lieber General!

Ich habe Schritt für Schritt den Verlauf Ihrer Mission verfolgt und kann nicht umhin, Sie zu dem erreichten Erfolg herzlich zu beglückwünschen. Es gereicht mir zur besonderen Freude, daß die lästige Melilla-Affaire nunmehr beigelegt ist und zugleich das Ansehen Spaniens in Marokko keine Einbuße erlitten hat. Ich hoffe, daß mit der Zeit unsere Beziehungen zu diesem Lande nur freundschaftliche sein werden. Ich habe alle von Ihnen übermittelten Telegramme und Notizen mit großem Interesse gelesen; auch von der an die Regierung gerichteten Denkschrift bezüglich des Verlaufs der diplomatischen Verhandlungen habe ich Kenntniß genommen. Gestern empfing ich Herrn Soler, der mir über die Erlebnisse der Gesandtschaft berichtete; heute wird derselbe wieder im Palaste vorsprechen. Ich habe Sie der Regierung wärmstens empfohlen und bin überzeugt, daß Ihnen die verdiente Belohnung nicht vorenthalten werden wird. Wenn Sie nach Madrid kommen, werde ich Ihnen mündlich meinen Dank für die von Ihnen geleisteten Dienste ausdrücken. In dieser Erwartung verbleibe ich

Ihre ergebene und dankerfüllte

Maria Christine.“

Die Antwort, die der General an die Königin richtete, lautet, in wortgetreuer Uebersetzung, wie folgt:

„Hohe Frau!

Ihr gnädiges Schreiben vom 21. d. M. gereicht mir zur unermeßlichen Freude und Genugthuung. Das Lob, welches Ew. Majestät in demselben mir angedeihen lassen, ist die schönste Belohnung, die ich nur träumen konnte. Obgleich mein Gewissen mir mit lauter Stimme kündet, daß ich dieses Lobes nicht würdig bin, so will ich doch, da es von so hoher Stelle kommt und mit solchem Zartsinn und solcher Ungezwungenheit ausgedrückt ist, dasselbe hinnehmen, mit dem Vorbehalte jedoch, daß sich mir mit der Zeit eine Gelegenheit bieten wird, dasselbe in vollem Maße zu verdienen. Meine Augen füllten sich mit Thränen, die aus innerstem Herzen flossen, als ich den Brief Ew. Majestät las. Rührung befiel mich, als ich von der mir zugedachten Belohnung las, als ob es für mich eine höhere Belohnung geben könnte, als der Brief Ew. Majestät! Ich habe der Versuchung nicht widerstehen können, diesen Brief den Personen, die sich bei meiner Ankunft hier um mich drängten, vorzulesen, und überall, wo ich hinkommen mag, werde ich ein Gleiches thun, um die Gelegenheit zu haben, allenthalben die Großmuth meiner Königin und Herrin zu preisen.

General Martinez Campos.

Der brave General dürfte jedoch zur Stunde von der weiteren Verlesung des Briefes seiner Königin und Herrin Abstand genommen haben, denn Maria Christine hat auf offiziösem Wege die Autorschaft besagten Briefes abgelehnt. Man denke sich die Wirkung, die eine solche Nachricht im ganzen Lande hervorgebracht hat! Man stelle sich die Verblüffung des auf den Leim gegangenen Generals vor! Bislang ist nicht ermittelt worden, wer der Urheber des kolossalen Ulks ist. Er dürfte aber wohl im Lager der Fusionisten zu suchen sein.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189404122-10/fragment/page=0002

— **Magdeburg**, 11. April. Aus dem Bureau des Stadttheaters wird uns geschrieben: Um den vielfach ausgesprochenen Wünschen des Publikums, doch den gesammten „Ring des Nibelungen" noch in dieser Saison zur Aufführung gebracht zu sehen, entgegenzukommen, hat die Direktion sich entschlossen, ein besonderes Abonnement auf diese 4 Vorstellungen zu eröffnen. Da es gewiß von hohem Interesse ist, dieses großartige Werk in seinem Zusammenhange kennen zu lernen, giebt sich die Direktion der Hoffnung auf eine rege Betheiligung hin und ladet das Publikum zu diesem Abonnement, welches mit dem heutigen Tage an der Theaterkasse eröffnet wird, ganz ergebenst ein. Es ist der Direktion gelungen, Frau Luise Geller zu einem Gastspiel für sämmtliche Vorstellungen zu gewinnen. Die Preise des Abonnements für alle 4 Vorstellungen sind folgende: Ein Platz im I. Rang Balkon 11 ℳ, in der I. Rang-Loge 9,50 ℳ, Parquet und Loge 8 ℳ, II. Rang Prosc. 5 ℳ, II. Parquet 5 ℳ. II. Rang 5 ℳ, III. Rang Rondel 3 ℳ, III. Rang II. Reihe 2,25 ℳ. Die 1. Vorstellung findet am 23. April mit Aufführung des Vorspiels: Das Rheingold statt. Es folgt dann am 24. April „Walküre", am 26. April „Siegfried" und am 28. April „Götterdämmerung".

General-Versammlung der Freunde positiver Union in der Provinz Sachsen.

I.

—η Halle a/S., 12. April.

Zur Einleitung der Verhandlungen fand gestern Abend um 6 Uhr im Dom ein Gottesdienst statt, bei dem Herr Sup. Langguth-Riestedt die Predigt hielt, die im Anschluß an Evang. Lucas 10,36 Maria und Martha beleuchtete mit Anwendung auf die evangelische Kirche, die da ruht auf dem Worte Gottes, die da lebt in seiner Gnade und die sich die Freiheit erkämpft hat.

Die um 8 Uhr im „Prinz Carl" folgende Abendversammlung wurde durch den Gesang „Ein feste Burg" und ein Gebet des Herrn Pastor Schollmeyer-Dingelstedt eröffnet, der in herzlichen Worten die Erschienenen willkommen hieß, und nachdem er auf die hohe Bedeutung der in dieser Versammlung durch Herrn Hofprediger a. D. Stöcker zu behandelnden Frage hingewiesen hatte, diesem zu seinem Vortrage über die Wiedergewinnung des Volkes zum Christenthum in Deutschland und Amerika das Wort ertheilte. Es wurde darin dargelegt, daß gegen die drohende Umsturzgefahr, gegen die wachsende Unzucht in allen Ständen, gegen die sich steigernde Unzufriedenheit gegen die Autorität wohl einzelne besondere Mittel anzuwenden seien, vor Allem aber es darauf ankomme, daß das Christenthum wieder mehr als bisher eine lebendige und populäre Macht werde; sonst werde es nicht besser werden. Wenn auch in allen Ständen noch in größeren oder kleineren Gebieten volksthümliches Christenthum herrsche, so seien doch viel weitere Schichten der Kirche entfremdet, dem Christenthum abhanden gekommen; nicht bloß in den großen Städten, sondern auch in weiten bäuerlichen Landstrichen und den kleinen Städten darin seien oft Tausende und Abertausende todt an Glauben. Wenn gewisse theologische und religiöse Richtungen nichts von der Aufgabe wissen wollten, daß der Versuch gemacht werden müsse, das Volk wieder in Berührung mit der Mutterkirche zu bringen und meinten, daß dieser Versuch zur Verflachung der Kirche führen werde, so sei das ein Standpunkt, der dem Herrn mit seiner erbarmenden Seele nicht entspreche, dessen Gedanken, so sehr er auch der einzelnen Seele nachgegangen sei, doch auf das Große, auf das Volk, auf die Völker, auf die Welt gerichtet gewesen seien. Die Kirche dürfe sich nicht damit begnügen, hier und da ein Häuflein von wirklich frommen Leuten zu sammeln, die ganze übrige Welt aber dem Teufel zu überlassen, denn das Evangelium soll die Welt überwinden, es soll gepredigt werden aller Welt. Wenn unsere evangelische Kirche Preußens durch ihre eigentliche Form als Volks-Landeskirche und größte evangelische Landeskirche auf Erden überhaupt vor allem dazu geeignet erscheine, die Volksmengen zu gewinnen, daß sie in die persönliche seelsorgerische Arbeit der Kirche kommen, Eigenthum des Heilands und selig werden, und trotzdem die christlichen Einflüsse nicht bei uns die verdiente Achtung im öffentlichen Leben genießen; wenn es kein anderes Volk der Erde gebe, bei dem in gelehrten, industriellen, in bürgerlichen wie Arbeiter-Kreisen ein so allgemeiner Abfall von der Kirche und dem Christenthum in so weitem Umfang bemerkbar sei, so sei das ein Zeichen, daß zweifellos schwere Versäumnisse und Fehler gemacht seien, da sonst das Volk der Reformation nicht in solche Bahnen gekommen sein würde. Und der Ursachen dieser betrübenden Erscheinung sei denn auch eine ganze Reihe vorhanden: Es werde einmal nicht genug volksthümlich gepredigt, worin eine grenzenlose Versäumniß der Universitäten wie eine grenzenlose Schuld der Geistlichen vorliege; weiter habe es viel zu viel an Seelsorgern in unserer Kirche, an persönlicher Pflege aller Gemeindeglieder, der Aermsten wie der Reichsten, und darum am Vertrauen der letzteren zur Kirche gefehlt; dann verwüste auch die Konfirmation, wie sie sich besonders in den großen Städten gestaltet habe, da es an weiterer geistlicher Pflege der Jugend nach derselben fehlte, den Sinn für das Heilige und die Wahrhaftigkeit; die Vermiethung der Kirchenplätze an die Wohlhabenden und die als sträfliches Versäumniß der Obrigkeiten in Staat und Kirche zu bezeichnende mangelhafte kirchliche Verpflegung der großen Massen entfremde Hunderttausende der Kirche und dem Christenthum. Vor Allem aber falle ins Gewicht, daß der Grundsatz, Religion und öffentliches Leben gehöre nicht zusammen, in immer weiteren Kreisen Geltung gewinne, daß aus diesem falschen Grundsatz aber ein Fehler entspringe, der tief eingreife in die Geschichte, die Verfassung und die Rechte unseres Volkes, indem, wenn der Protestantismus nicht, wie es seine Aufgabe sei, darauf hinarbeite, die Gedanken des Reiches Gottes in das öffentliche Leben hineinzutragen, er untergehen werde, und das mit Fug und Recht, unter dem Einfluß, den sich das Judenthum wie die römische Kirche auf das Volksleben zu gewinnen trachten. Eine christliche Volksströmung sei aber auch die Vorbedingung, welche die Bekehrung der Einzelnen erleichtere. In den angedeuteten Richtungen müsse darum Wandel geschaffen werden, was allerdings nicht wenig Schwierigkeiten machen werde, vor allem wegen des vielen Kritisirens und Raisonnirens vieler Männer der theologischen Wissenschaft, welche die Bekenntnisse nicht mehr gelten lassen wollen, für die unsere Väter gestorben sind, und damit das Volk irre machen, das nur Achtung vor einer Kirche hat und haben kann, die ein Ja und ein Nein hat; dann aber wird es auch schwer sein, dem Christenthum und der Kirche die Liebe des Volks wiederzugewinnen, da die gegenwärtige Verfassung ganz an den Staat gebunden ist, während die Religion doch die Königin, auch die der Könige sein sollte, nie aber ein Mittel zum Regieren. Der Redner schilderte dann, wie in Amerika, dessen Verhältnisse er im vorigen Jahre aus eigener Anschauung kennen zu lernen Gelegenheit gehabt, durch das eifrige Ringen großer Gemeinschaften wie durch die Energie Einzelner ein reges thätiges Leben auf kirchlichem Gebiete entfaltet wird und Hunderttausende der Kirche und dem Christenthum wiedergewonnen werden. Auch bei uns werde Aehnliches möglich sein, darum gelte es mit Kräften des Lebens dem Volke zu nahen, das jauchzend der rechten Führung folgen werde. Herr Generalsuperintendent Textor schloß sich dem Dank, den der Vorsitzende dem Redner Namens der Versammlung für seine packenden und mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Ausführungen zollte, an und erklärte, daß, wenn seine Ansichten auch hinsichtlich einzelner Nebenpunkte von denen des Redners abwichen, er demselben in allen Hauptpunkten doch aus tiefster Seele zustimme; um den Eindruck des Vortrages nicht zu beeinträchtigen, möge die Versammlung von einer Diskussion derselben absehen. Die Anwesenden stimmten diesem Vorschlage zu, und es wurden dann die Verhandlungen durch ein Schlußwort des Vorsitzenden und den Gesang „Nun ruhen alle Wälder" geschlossen.

Verein für Erdkunde zu Halle a/S.

In der gestern Abend im „Kronprinz" abgehaltenen Sitzung machte der Herr Vorsitzende Prof. Dr. Kirchhoff Mittheilung von mehreren an den Verein ergangenen Einladungen, unter denen namentlich die der Geographischen Gesellschaft in München zur Theilnahme an der Begehung des 25jährigen Jubiläums am 17. April erwähnenswerth. Nach Erledigung weiterer geschäftlicher Angelegenheiten hielt Herr Premierlieutenant Maercker den angekündigten Vortrag über seine im vergangenen Herbst gemeinschaftlich mit den Offizieren Kannenberg, v. Flottwell und v. Prittwitz und Gaffron unternommene 3½monatliche Reise in Klein-Asien, wobei ihm und Lieutenant Kannenberg speziell die genauere Erforschung des Kizil-Irmak, des alten Halys, oblag, welche Aufgabe er auch bei einem Drittheil des Laufes von Angora bis zur Mündung vollkommen gelöst hat. Zum weitaus größten Theil gelang ihm auch die Lösung der zweiten Aufgabe, nämlich die Auffindung und Uebermittelung alter Inschriften an den Festungswerken von Sinope und Angora. Die Expedition hatte von Scutari die anatolische Bahn benutzt, welche bis Angora geht. Diese im Jahre 1888 konzessionirte Bahn ist von einer Gesellschaft mit deutschem Gelde und deutschem Material gebaut. Bei den ungeheuren Schwierigkeiten, die sich dem Bau durch Anlegung von Viadukten, Tunnels ꝛc., namentlich aber dadurch entgegenstellten, daß bei der Bewältigung des plateauartigen Terrains nicht die geringste Menge Dynamit hat verwendet werden dürfen, da dessen Einfuhr verboten, ist es staunenswerth, daß in so wenigen Jahren eine solche Strecke hat fertig gestellt werden können. Wie einwirkend auf das Verkehrsleben die Bahn ist, mag daraus ersichtlich sein, daß seit ihrer Eröffnung z. B. 15 500 Centner Obst exportirt worden sind, und Eskischehir, ein Knotenpunkt, allein für 315 000 Goldgulden Meerschaum ins Ausland geschickt hat. Der Export aus Kleinasien seit Eröffnung der Bahn bezifferte sich 1890 auf 4 000 000, 1892 auf 6 600 000 und 1893 auf 7 800 000 Goldgulden. — In Angora, dem Endpunkte der anatolischen Bahn, wurde die Expedition zusammengestellt. Der Herr Redner und Lieutenant Kannenberg verfolgten den Lauf des Kizil-Irmak, während der andere Theil der Expedition sich in derselben Richtung wie der Flußlauf, aber weiter nördlich in fast gerader Linie auf Sinope fortbewegte. Schon am ersten Marschtage stellten sich dem kleinen Trupp in Folge der unpassirbaren Wege Beschwerlichkeiten entgegen. Chausseen sind zwar vorhanden, aber keine ist ordentlich ausgeführt, da kein Geld und höhererseits nicht das entsprechende Interesse da war. Die Expedition hat deshalb auf der ganzen 3½monatlichen Reise nur 4 Tage auf einer Chaussee zugebracht. Von Kaledjik durchfließt der Kizil-Irmak eine 2—2½ Meilen breite Ebene, in welcher reichlich Getreide gebaut wird. Die Dörfer sind ärmlich, trotzdem erfuhr die Expedition seitens der Türken stets eine liebenswürdige Aufnahme. Der Türke übt große Gastfreundschaft, ist anständig, niemals zudringlich und vergreift sich nie an fremdem Eigenthum. Als Unterkunft dienten Moscheen. Von Tozluburum beginnt, während vorher fast kein Baum zu sehen gewesen, der Wald, der aber leider durch das sinnlose Ausroden und Fällen der Bäume, wogegen selbst die Regierung machtlos ist, bald von der Bildfläche verschwinden wird. Bis Osmandjik hatten die Mitglieder der Expedition die Milch als Nahrungmittel in allen Variationen kennen gelernt, hier kamen sie in eine reiche Weingegend und labten sich an den außergewöhnlich großen und süßen Trauben. Bei Osmandjik macht der Kizil-Irmak eine scharfe Wendung nach Westen, während er bisher nordöstlich seinen Lauf hatte, fließt dann in einem sehr spitzen Winkel nach Osten und von Kemil wieder in seiner bisherigen Richtung bis Duragan, wo er sich wieder südöstlich wendet. In Darutchai, die nächste Etapp nach Kemil, mußte auf der Straße kampirt werden, da die Ungeziefer-, namentlich Wanzenplage gar zu groß wurde. In Kizil-Kilisse sah sich die Expedition plötzlich durch einen gewaltigen Paß, durch den der Kizil-Irmak fließt, gehemmt. Nach ungefährer Berechnung des Redners beträgt derselbe ca. 12 Kilometer an Länge. Ein ähnliches Hemmniß setzte sich bei Tcheltek entgegen; hier betrug die Länge des Passes jedoch nur 3 Kilometer. In Affar, wohin die Expedition nun kam, bot sich eine reiche Ausbeute an prachtvollen Königsgräbern und Festungsanlagen. Der bisher sehr unangenehm empfundene Mangel an Tischen und Stühlen, die der Türke nicht kennt, nahm in Bafra ein Ende, wo auch zum ersten Male mit Messer und Gabel gegessen werden konnte. Hier in Bafra finden sich, wie überhaupt am Küstenlande, Kurden, Tscherkessen, Griechen und Türken zusammen vertreten. Letztere schildert der Herr Redner mit interessanten Worten in eingehender Weise. Der türkische Bauer heirathet mit 18 Jahren und hat nur eine Frau. Diese ist stets tief verschleiert, so daß die Expedition nicht ein einziges Frauenantlitz zu sehen bekommen hat. Die Männer, ausschließlich Bauern, sind sehr genügsam, ungemein fleißig und wie bereits erwähnt, sehr gastfreundlich. Die mitgenommenen Zelte mußten zurückgeschickt werden, da bei Benutzung derselben der Türke den Gedanken hegte, es werde seine Gastfreundschaft verachtet; und in Folge dessen hielt er auch mit der Ueberlassung von Lebensmitteln an die Mitglieder der Expedition zurück. Als bedeutendste Schwäche hat Redner bei der Bevölkerung die Hinneigung zum übermäßigen Genuß von Alkohol benerkt, dem der Türkei sich hingiebt, sobald er mit der Civilisation in Berührung kommt, ein Laster, welches namentlich unter den höheren Beamten vertreten ist. In Bafra fanden sich die beiden Theile der ganzen Expedition wieder zusammen, richteten ihren Marsch nach Alatschan, einem Orte nordwestlich von Bafra, ziemlich an der Küste. Von Alatschan begann die Erforschung des Gebirgslandes bis südlich nach Altchach, nördlich nach Duragan, Gerzeh und Sinope, von wo der Rückmarsch über das Küstengebirge, wo viele Tscherkessen wohnen, nach Angora erfolgte. Die Expedition diente nur zu wissenschaftlichen Zwecken und geschah im Auftrage der Kgl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Der Zweck wurde vollkommen erreicht, namentlich war die Ausbeute an noch nicht veröffentlichten Inschriften eine reiche. Als Importartikel für unsere Gegend sind besonders landwirthschaftliche Maschinen zu nennen, da der türkische Bauer in Kleinasien noch immer den alten hölzernen Pflug und ganz primitive Dreschεinrichtungen benutzt. Es würden sich etwaige geschäftliche Verbindungen nach dieser Richtung äußerst lohnend gestalten, zumal der Verkehr dorthin durch den bis Angora reichenden Schienenweg sehr erleichtert ist. Sehr empfehlenswerth wäre eine Ansiedelung durch Bauern. Doch müßte dieselbe von der Bahngesellschaft, welche einen gewissen Druck auf die Behörden ausüben kann, derart in die Hand genommen werden, daß 100—120 Familien auf einer Stelle angesiedelt würden. Ein Einzelner wäre nicht im Stande, sich der Unzuträglichkeiten, die ihm bereitet würden, zu erwehren. Der Boden ist sehr fruchtbar und giebt reichliche Ernten. Dem Redner wurde am Schlusse seines Vortrages, dessen Inhalt er durch ausgelegte Photographien und Karten veranschaulichte, lebhafter Beifall gespendet. Der Herr Vorsitzende wies dann auf die Uebereinstimmung der ersten Laute unseres Stadtnamens mit dem alten Worte Halys, wie der Kizik-Irmak im Alterthum hieß, hin. Daß beide Namen dasselbe bedeuten, geht daraus hervor, daß der Boden neben dem Flußbette des Halys salzige Bestandtheile enthält, also seine Bezeichung genau so wie Halle nach dem hier gewonnenen Salze bekommen hat.

Kirchliche Anzeigen.

Zu St. Laurentii: Donnerstag, den 12. April, Abends 8 Uhr Bibelstunde in der 2. Herberge zur Heimath, Wuchererstraße 11, 2 Treppen, Hilfsprediger Müller.

Zu St. Georgen: Donnerstag, den 12. April, Abends 8½ Uhr Bibelstunde in der „Herberge zur Heimath" (Mauerstraße Nr. 7), Diakonus Witte.

Freitag, den 13. April, Abends 8 Uhr Bibelstunde, Hilfspred. Hecker.

Standesamts-Nachrichten von Halle

vom 11. April 1894.

Eheschließungen: Der Handarbeiter Karl Prinz, Forsterstr. 12 und Karoline Billmann, Brandenburgerstraße 12. Der Handarbeiter Friedrich Otto und Sofie Jagemann, Mauerstraße 20. Der Restaurateur Julius Kittelmann, Blücherstraße 6 und Minna Lichtenfeld, Geiststraße 54.

Aufgeboten: Der Geschirrführer Karl Beyer und Wilhelmine Schauer, Königstraße 45. Der Maurer Wilhelm Bachmann, Zappendorf und Emma Friedrich, Höhnstedt. Der Feilenhauer Otto Brohatis, Halle und Anna Mehle, Zerbst. Der prakt. Arzt Dr. med. Camill Wolff, Finsterwalde und Marie Dinger, Halle. Der General-Agent Eduard Opfermann, Magdeburg und Martha Burchardt, Halle. Der Maurer Wilhelm Gräbe, Böllberg und Friederike Pommernelle, Löbejün. Der Fleischer Reinhold Rohland, Steinweg 39 und Selma Dietze, Cursdorf.

Geboren: Dem Schmied Hugo Hecker, Augustastr. 1, ein Sohn, Hugo Bernhard Franz. Dem Kaufmann Robert Scharf, Zwingerstraße 11, ein Sohn, Moritz Wilhelm Robert Konrad Herbert Ulrich. Dem Lokomotivheizer Max Schindler, Friesenstraße 14, ein Sohn, Max Bernhard Arno. Dem Schlosser Wilhelm Fleischhauer, Ludwigstraße 8, ein Sohn, Arthur Erich. Dem Bureaugehilfen Max Jänicke, Mühlweg 31, ein Sohn, Karl Gustav Hermann. Dem Schlosser Wilhelm Bock, Beesenerstraße 5, eine Tochter Alma Hedwig. Dem Eisenbahn-Vorarbeiter Karl Krätzer, Langestraße 30, ein Sohn, Emil Walther. Dem Tischlermeister Emil Miehlich, Gr. Wallstraße 4, ein Sohn, Hermann Robert Adolf. Dem verst. Handarbeiter Heinrich Saubisch, Herrenstraße 11, ein Sohn, Friedrich Hugo Karl. 2 unehel. Söhne.

Gestorben: Des Tischler Hugo Lissen Sohn Alfred, 2 Std., Klinik. Des Fabrikarbeiter Leopold Stolze Tochter Louise, 12 Jahre, Langestraße 30. Des Maurer Hermann Hesse Tochter todtgeb., Schlosserstraße 4. Der Handarbeiter Hermann Bohmann, 43 Jahre, Klinik.

Fremdenliste.

Hotel „Goldene Kugel." Rittergutsbesitzer Graf von Hohenthal aus Döllau. Freiherr von der Reck, Landrath auf Schloß Mansfeld. Graf Schulenburg aus Emden b. Erxleben. General-Superintendent Textor aus Magdeburg. Justizrath Sichel aus Weißenfels. Regierungs-Baumeister und Patentanwalt Glaser aus Berlin. Hüttendirektor Claus aus Braunschweig. Ingenieur Scherenberg und Frau aus Schönebeck a. Weser. Superintendenten: Großmann aus Zinna b. Jüterbogk und Pfeifer aus Naumburg. Pastor Tischer aus Naumburg. Wahle aus Stößen. Hempel aus Quenstedt. Jacobs aus Aderstedt. Fabrikant Dietrich aus Merseburg. Paasche aus Burg b. Magdeb. Stamp Palletherpe aus Bottinghom. Maler Satthe aus Dresden. Gerlach, stud. theol. aus Fraustadt. Kaufleute: Grunbaum und Richter, beide aus Berlin, Sütterlin aus Lohr, Jantzen aus Leipzig. Thalmann und Moskopf, beide aus Düsseldorf, Schumann aus Magdeburg, Queck aus Aachen, Weigert aus Cassel, Wuppermann aus Schlebusch b. Köln, J. Friede und Jaques Raich, beide aus Odessa i. Rußland, Meyerhoff aus Bockenem, Texoris aus Gladbach, Berwin und Lademann, beide aus Hamburg.

Hotel „Zum Kronprinz". Student von Keyserlingk aus Berlin. Kaufleute: Adolf Fölsing, A. Müller, Felix Voigt, C. Jennig, Stern, Thurein und L. Schmidt, sämmtlich aus Berlin, R. Haltendorf aus Bremen, J. H. Münster aus Hannover, J. Heinemann aus Magdeburg, M. Scriba aus Annaberg i. Schl., Rensing aus Ochtrup, C. Naget aus Paris, W. Ispert aus Cöln, Kaiser aus Leipzig, R. Wagner aus Dresden, Eugen Ribbert aus Hohenlimburg, C. Westphal aus Breslau, Berger aus Düsseldorf. Maercker, Lieutenant aus Berlin.

Verlag der Halleschen Zeitung m. b. H.

Verantwortlich: Für Politik: Chefredakteur Adalbert Kurd Hertell, für Volkswirthschaft, Feuilleton und Allgemeines Dr. Paul Raché, für Lokales, Provinzielles, Theater und Musik, Dr. Walther Gebensleben, sämmtlich in Halle. Sprechstunden der Redaktion von 9—12 Vormittags

Rothe Kreuz-Lotterie, Hamburg,

Ziehung 18., 19. und 20. April 1894.

6023 Gewinne im Gesammtwerthe von **170 000 Mk.**

Hauptgewinne: 50 000, 20 000, 15 000 Mk. W.

Preis des Looses 3 ℳ (Porto u. Liste 30 ₰).

Familien-Nachrichten.

Heute Morgen 6¾ Uhr entschlief sanft nach langem schweren Leiden unser lieber Sohn und Bruder, der frühere Hotelier [11797

Richard Heller.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Halle a. S., den 12. April 1894.

Heute früh ½9 Uhr verschied nach langem schweren Leiden meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter und Tochter

Marie Handt geb. Kleemann

im Alter von 45 Jahren. [11717

Dies zeigen tiefbetrübt an

Die Hinterbliebenen.

Oberfarnstedt, den 10. April 1894.

Heute früh ½11 Uhr entschlief sanft nach kurzem Leiden unsere liebe Mutter, Großmutter, Urgroßmutter und Schwiegermutter, die [11815

Freifrau von Egloffstein,

geb. Vitzthum von Eickstädt,
verw. gew. von Tronchin.

Diese Trauerkunde beehren sich im Namen der Hinterbliebenen, statt jeder besonderen Meldung, mit der Bitte um stilles Beileid ergebenst mitzutheilen

Dresden, Sedayoe-Java und Halle a/Saale,
den 9. April 1894.

Fedor von Tronchin,
Marie Lüttich geb. v. Tronchin,
Bernhard Lüttich, Major a. D.

Die Beisetzung findet Montag, den 16. April, Nachm. ½3 Uhr von der Kapelle des Neuen Friedhofs zu Weißenfels aus statt.

Gartentischdecken

empfiehlt [11810

in grosser Auswahl

H. C. Weddy-Pönicke.

Die ersten Sendungen Dauerwaare:

feinst. Braunschweiger Schlackwurst

[11704

sind eingetroffen und empfehle dieselbe à Pfd. 1,40 Mk., bei 5 Pfd. à 1,30 Mk. angelegentlichst; ferner empfehle
feine harte **Thüringer Cervelatwurst** à Pfd. 1,10 Mk.,
vorzügliche harte **Knackwurst**,
sämmtliche **Wurstwaaren** in feinster Qualität.

F. H. Krause, Große Ulrichstraße 24.

Saison-Conserven-Ausverkauf.

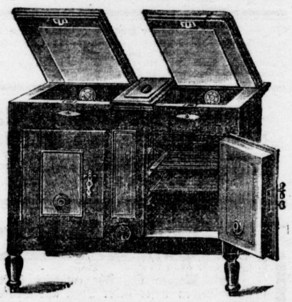
Extra Stangenspargel, 2 Pfd.-Dose, 22 Stangen, 2,25 statt 2,50.
Schnittspargel, 2 Pfd.-Dose 1,08, statt 1,20.
Kaiserschoten, 2 Pfd.-Dose 1,44 statt 1,60.
Junge feine Erbsen, 2 Pfd.-Dose 90 Pfg. statt 100.
Leipziger Allerlei, 2 Pfd.-Dose 99 Pfg. statt 1,10.
Junge Schnitt- u. Brechbohnen, 2 Pfd.-Dose 40 Pfg. statt 45, 5 „ „ 90 „ „ 100.
Steinpilze, 2 Pfd.-Dose 1,35 statt 1,50
Mirabellen, 2 Pfd.-Dose 90 Pfg. statt 100. [11781

Gr. Ulrichstr. 60. **Gebr. Zorn.** Fernsprecher 367.

Große Auswahl solider Eisschränke

mit Ober- und Seitenkühlung
halten bestens empfohlen

Fliegenschränke (Gaze-Spinde)



Fleischkasten

Gebr. Gruneberg,

Fernsprecher 432. **Geiststraße 41.** Fernsprecher 432.
Werkzeug-, Kurz-, Stahl-, Messing- und Eisenwaaren-Handlung.
Magazin vollst. Haus- u. Kücheneinrichtungen.
Illustrirte Preisliste steht post- und kostenfrei zu Diensten. [11783

Die Union,

Allgemeine Deutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft
zu Weimar
gegründet im Jahre 1853
mit einem Grundkapitale von 9 Millionen Mark,

wovon 5 019 Aktien mit	7 528 500 Mark begeben sind.
Reserven ult. 1893	3 139 195 „
Gesammtgarantie-Kapital	10 667 695 Mark.

Die **Union** versichert Feldfrüchte zu **festen Prämien ohne Nachzahlung.** Bei Versicherung auf **mehrere Jahre** wird ein namhafter **Prämien-Rabatt** gewährt.

Besondere Erleichterungen werden für kleine Versicherungen bewilligt, namentlich für Sammelpolizen.

Die **Vergütung der Schäden** gelangt spätestens **binnen Monatsfrist,** in der Regel aber **früher,** zur vollen und **baaren Auszahlung.**

Weitere Auskunft wird ertheilt und Versicherungen werden vermittelt durch die Herren Agenten:

Woldemar Thoss, Banquier in **Halle a. S., Schulgasse Nr. 7.**

Otto Bornemann, Kaufm. in Alsleben.
Albert Richter, Kaufm. in Bitterfeld.
Osw. Klingner, Gasthofsbes. in Brehna.
Carl Schulze, Kaufm. in Cönnern.
Reinh. Müller (Firma Th. Spiegler), Kaufm. in Delitzsch.
Wilhelm Simon, Kaufm. in Düben.
R. Petzschner, Kaufm. in Dürrenberg.
Paul Irmisch, Kaufm. in Eilenburg.
Emil Steinkopf, Königlicher Lotterie-Einnehmer in Eisleben.
Otto Buttenberg, Kaufm. in Gerbstedt.
Franz Abendroth, Gasthofsbes. in Gräfenhainchen.
J. F. Wust, Kaufm. in Hohenossig.
Herm. Lüdicke, Kaufm. in Landsberg.
Bernh. Siebdrat, Kaufm. in Lauchstedt.
Jul. Busch, Zimmermstr. in Löbejün.
C. F. Schumann, Kaufm. in Lützen.
Ed. Witte, i. Fa. Wagner & Witte, Fabrikbes. in Merseburg.
Carl Reinsch, Gasthofsbes. in Niemberg.
Jul. Hässler, Director in Schafstedt.
Otto Ullrich, Kaufm. in Schkeuditz.
Fr. Höschel in Teutschenthal.
Jul. Mogk, Kaufmann in Wettin.
Alb. Kämpfe, Gasthofsbes. in Zitzschen bei Cythra.
Robert Berger, Klempnermstr. in Zörbig.
Frdr. Heese, Gutsbes. in Zwintschöna.

Halle, im April 1894. [11771
Die General-Agentur.
Gneist.

Staatlich concessionirtes

Seminar für Kindergärtnerinnen,

Halle a. S., Laurentiusstraße 7. [11778
Anmeldungen werden noch bis zum **18. April** entgegengenommen. Näheres durch die **Prospekte.**
Lina Sellheim.

Stadt-Theater.

Donnerstag, den 12. April 1894.
204. Vorstllg. 57. Vorstllg. außer Abonn. Abends 7¼ Uhr.
Benefiz für
Adele Rinald-Pauli.
Neu einstudirt:
Frauenkampf.
Hierauf:
Wegen Heiserkeit von Hermann Bachmann anstatt „Evanthia“
Sicilianische Bauernehre (Cavalleria Rusticana).
Oper in 1 Aufzug.
Dem gleichnamigen Volksstück von G. Verga entnommen von G. Targioni-Tozzetti und G. Menaci.
Nach der deutschen Bearbeitung von Oskar Berggruen.
Musik von Pietro Mascagni.

Personen:

Santuzza, eine junge Bäuerin . . . . . E. Breuer.
Turiddu, ein junger Bauer . . . . . R. Armbrecht.
Lucia, seine Mutter . . M. Rothe.
Alfio, ein Fuhrmann . E. Hunold.
Lola, seine Frau . . . B. Thedy.
Landleute, Kinder.
Die Handlung spielt in einem sicilianischen Dorfe.

Freitag, den 13. April 1894.
205. Vorstellg. 148. Abonnements-Vorstllg. Farbe: gelb. Anfang 7¼ Uhr.
Carmen.
Oper in 4 Akten. Text nach P. Merim's gleichnamiger Novelle von H. Meilhac und L. Halevy.
Musik von Georges Bizet.

Personen:

Carmen . . . . . . A. Caliga-Ihlé.
Don José, Sergeant . Fr. Caliga.
Escamillo, Stierfechter . E. Hunold.
Zuniga, Lieutenant . . Th. Gunther.
Morales, Sergeant . . P. Weiß.
Micaëla, ein Bauernmädchen . . . . . L. Nordeck.
Dancoiro, Remendado, } Schmuggler J. Naula. W. Wirk.
Frasquita, Mercedes, } Zigeunermädchen B. Thedy. M. Rothe.
Soldaten, Straßenjungen, Cigarrenarbeiterinnen, Zigeuner, Zigeunerinnen, Schmuggler, Volk.
Ort und Zeit der Handlung: Spanien in und bei Sevilla 1820.
Im 4. Akt: Sequidilla Manchegos, getanzt von Antonie Reimann und dem Corps de Ballet.
Nach dem 1. u. 2. Akt Pause.
Ende nach 10 Uhr.

Sonnabend, den 14. April 1894.
206. Vorstellg. 149. Abonn.-Vorstellung. Farbe: weiß. Anfang 7¼ Uhr.
Ein Sommernachtstraum.
Märchen-Lustspiel in 3 Aufzügen von Shakespeare, nach der Uebersetzung von August Wilhelm Schlegel und der Einrichtung von Tiede.
Musik von Mendelssohn-Bartholdy.
Zu dieser Vorstellung werden **Schüler-anweisungen** ausgegeben.

Auswärtige Theater.

Magdeburg. Stadttheater. Freitag: Die Nürnberger Puppe, darauf: Niobe; Sonnabend: Z. e. M.: Verbotene Früchte.
Leipzig. Neues Theater. Freitag: Die Hochzeit des Figaro; Sonnabend: Der ungläubige Thomas, vorher: Nur kein Lieutenant. — Altes Theater. Freitag: Der Zigeunerbaron; Sonnabend; Der Herr Senator.
Dessau. Hoftheater. Freitag: Cavalleria Rusticana, darauf: Der Barbier von Sevilla; Sonnabend (auß. Ab., halbe Preise): Die Jungfrau von Orleans.
Weimar. Hoftheater. Freitag: —; Sonnab.: Der Pfarrer von Kirchfeld.

Zwebendorf.

Sonntag, d. 15. April, Nachmittags 3 Uhr: **Gesangskonzert,** Abends **Ball,** wozu freundlichst einladet [11776
Der Vorstand.

Anfertigung

feinerer Herren-Garderobe nach Maass
zu **mässigen** Preisen unter Leitung eines **ersten Zuschneiders.**
Grosse Auswahl geschmackvoller Stoffe für die Frühjahrs-Saison. [11795

Herm. Oetting, Bazar für Herren.

Bibundi-Cigarren

aus deutsch-westafrikanischem Tabak mit feinster Havana-Einlage bieten Import-Rauchern vollständigen Ersatz für Havana-Cigarren.

1. **Bibundi-Zintgraff's, 100 St. Mk. 9,50, à St. 10 Pfg.,**
2. **Bibundi-Wissmann's, 100 St. Mk. 11,40, à St. 12 Pfg.,**
3. **Bibundi-Nachtigall's, 100 St. Mk. 14,00, à St. 15 Pf.,**
4. **Bibundi-Gravenreuth's, 100 St. Mk. 17,00, à St. 18 Pfg.**

Zu diesen Cigarren ist als Deckblatt **Bibundi-Tabak** benutzt worden. Der Bibundi-Tabak wird in **deutschen Colonial-Gebieten,** im Districte Bibundi angebaut. Die 1893er Bibundi-Ernte lieferte ein Product, welches an Feinheit des Geschmacks und Fülle des Aromas dem besten Havana-Tabak bevorzugter Ernten gleichkommt, dabei aber den Vorzug besitzt, ganz außerordentlich mild in Qualität zu sein. [11799

Alleinverkauf für Halle: A. C. Hennicke,
Cigarren- und Cigaretten-Import, Gr. Steinstr. 85.

Geschäftsverlegung.

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum, sowie der geehrten Kundschaft der Firma **Roskoden & Co.** die ergebene Mittheilung, dass ich mein Geschäft von **Merseburgerstrasse 50** nach
Zinksgartenstrasse 15,
Ecke der Gr. Steinstr., verlegt habe. Es soll mein eifrigstes Bestreben sein, bei soliden Preisen und Führung feinster Waaren mir das Vertrauen eines geehrten Publikums zu erwerben. [11802

Hochachtungsvoll
Fr. Roskoden.

Renovation und Conservation aller Arten von Gemälden.

Kupferstich-Bleichanstalt
von [11812
Ed. Penning-Dupuis,
Kunstmaler und Kunsttaxator.
Halle (Saale). — Ateliers Am Bahnhof Nr. 4.

Neue Sing-Ak. **Freitag keine Uebung. Mittwoch** Damenübung. Chorschule f. Dam. **unentgeltlich** bei Fr. Voretzsch.

Wintergarten-Theater.

Artist. Dir. Arth. Fraenkel.
Nur noch bis 15. d. Mts.
Riesen-Erfolg des jetzigen Programms.
Auftreten des phänomenalen Kopfrechners
Professor Heinhaus,
genannt der Zahlenriese.
Die größte Specialität der Gegenwart!!!
Größter Lach-Erfolg in dieser Saison des besten
Universal-Humoristen
Messer Feldo.
Der mysteriöse Globus.
Die schönen Kunstschützinnen
Delevines.
Das Silcher-Quartett.
Die japanische Troupe
Tycoon.
Die reizende Lenor.
Die Musik-Fantasten
Presto.
Anfang 8 Uhr.
Das beste Varieté-Programm dieser Saison.

Herren-Hüte

Neuheiten in allen Farben, M. 2—12.
Cylinder-(Seiden-)**Hüte** M. 4—15. [11809
Chapeaux claques
Klapphüte, M. 10—18.

R. Sachs & Co.,
Hoflieferanten,
Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 57

Echt Eau de Quinine
„ Bay Rum,
Franzbranntwein mit u. ohne Salz.
Eau de Lys de Lohse
zu billigsten Originalpreisen bei
Georg Zeising, Telephon 178.

Datteln

Califat, 93er **Ernte,** offerirt à Pfund 30 ₰, bei 5 Pfd. à 25 ₰. [11804
H. W. Haacke,
Gr. Klausstraße 16.

Feigen

Sevilla, 93er **Ernte,** offerirt à Pfund 30 ₰, bei 5 Pfd. à 25 ₰. [11806
H. W. Haacke,
Gr. Klausstraße 16.

Für den Inseratentheil verantwortlich: Director Louis Lehmann. Rotationsdruck der „Halleschen Zeitung“ Halle (S.), Leipzigerstraße 87. Mit 1 Beilage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189404122-10/fragment/page=0004

Beilage zu Nr. 170 der Halleschen Zeitung.

Halle (Saale), Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten. **12. April 1894.**

Hallesche Lokalnachrichten vom 12. April.

Der Nachdruck unserer Original-Korrespondenzen ist nur mit deutlicher Quellen-Angabe gestattet.

— Aus den hiesigen Innungen. Die Korbmacher-Innung nahm in ihrer gestern Abend im Gasthaus zur „Stadt Leipzig" abgehaltenen Quartalversammlung zunächst die Einschreibung eines Lehrlings und darauf die Lossprache eines Ausgelernten zum Gesellen vor. Die übrigen erledigten Sachen betrafen Geschäftliches und gewerbliche Fragen. — Die Maler-Innung hatte diesmal in ihrer im Hotel „Zum schwarzen Adler" abgehaltenen Quartalversammlung nur 4 Ausgelernte zu Gehülfen loszusprechen. Neben Erledigung von Geschäftlichem wurde noch auf die Ausstellung der Innungsfachschule im vorgedachten Locale hingewiesen und zum Besuch derselben aufgefordert. — Die Schuhmacher-Innung hatte in ihrer Quartalversammlung u. a. die Wahl eines ersten Vorsitzenden an Stelle des verstorbenen Obermeisters Herrn Sickert, dessen Verdienste um die Innung gewürdigt wurden, vorzunehmen. Gewählt wurde Herr Schuhmachermeister Louis Hoffmann, welcher das Amt annahm. Ferner wurde noch in den Vorstand Herr Schuhmacher List gewählt. Vorher hatte die Lossprechung einer ganzen Anzahl Ausgelernter zu Gesellen stattgefunden. Die Tischlerinnung besprach in ihrer Quartalversammlung die nothwendig werdende Aenderung des Innungsstatuts in einzelnen Paragraphen, so in Bezug auf die Wahl des Innungsvorstandes auf eine längere Dauer als ein Jahr. Die Lehrlingsaufnahme soll am 29. d. Mts. und eine Innungsversammlung am 1. Mai stattfinden. Die Herren Andag, Franke, Hauptmann und Preller wurden in die Kommission zur Regelung des Arbeitsnachweises gewählt. Mit den Leistungen der jetzt Ausgelernten in der hiesigen gewerblichen Zeichenschule waren die Prüfungsmeister der Innung nicht so recht zufrieden; es wurde daher beschlossen, die Herren Andag, Jurth und Schondorf zur Verhandlung mit dem Kuratorium gedachter Schulen zu deputiren, damit Abhülfe geschafft werde.

— Die Krieger-Oberfechtschule Halle hielt am vergangenen Dienstag Abend im Rosenthal ihre General-Versammlung ab. Zuerst wurden die erfochtenen Beträge an den Obersäckelmeister abgeliefert und demnächst den neuernannten Fechtmeistern Patente und Abzeichen ihrer Charge verliehen. Dann wurde mitgetheilt, daß seit dem 1. Oktober 1893 539 M. 90 ₰ erfochten und an das Bundes-Direktorium in Berlin abgeliefert worden seien. Hierauf wurden die neuen Satzungen und der Geschäftsbericht für das Jahr 1893 vertheilt. Nach den Satzungen können Mitglieder der Oberfechtschule alle diejenigen Personen (männlich oder weiblich) werden, die sich eines unbescholtenen Rufes erfreuen. Die Zugehörigkeit zu einem Kriegerverein ist nicht Bedingung. Die Mitgliedschaft kann erworben werden: 1. auf Lebenszeit, 2. auf die Dauer eines Jahres. Die ersteren Mitglieder haben einen einmaligen Beitrag von 6 M. zu entrichten, die zu 2 genannten Mitglieder zahlen jährlich 30 ₰. Die Aufnahme kann beim Vorsitzenden der Oberfechtschule, Bundesfechtmeister Lüderitz in Halle oder in einer der jeden zweiten Dienstag nach dem Ersten jeden Monats im Rosenthal stattfindenden Versammlungen beantragt werden. Wie aus dem ausgegebenen Geschäftsbericht der Deutschen Krieger-Fechtanstalt zu ersehen, ist die Fecht-Thätigkeit im verflossenen Jahre von reichem Erfolg gekrönt gewesen. Während der Ueberschuß im Jahre 1892 nur 24 246 M. 98 ₰ betrug, wurden in 1893 40 128 M. 19 ₰, also 15 881 M. 21 ₰ mehr vereinnahmt und dem Waisenhausfonds überwiesen. Die Oberfechtschule Halle hat im Jahre 1893 967 M. abgeliefert. Die Kriegerwaisenhäuser Römhild und Canth weisen zur Zeit 129 Zöglinge auf und zwar: Römhild 80 Knaben und 20 Mädchen, Canth 19 Knaben und 10 Mädchen. Da die Anmeldungen von Zöglingen in größerer Zahl eingehen, als die Raumverhältnisse der Waisenhäuser die Aufnahme gestatten, so wird auf die Errichtung eines dritten Waisenhauses Bedacht genommen. Der Bericht schließt mit dem Ausdrucke des herzinnigen Dankes für alle Diejenigen, welche zur Erreichung dieses schönen Ergebnisses beizutragen und mit der Bitte weitere Freunde und Mitarbeiter für diese edlen Zwecke zu werben. Der Vorstand der Oberfechtschule Halle ersucht deshalb alle Diejenigen, die das Segensreiche dieser Bestrebungen beurtheilen können, das patriotische Werk fördern zu helfen und der Oberfechtschule als Mitglieder beizutreten. In dem Bewußtsein, daß dieses Liebeswerk armen Waisenkindern ein zweites Vaterhaus begründet, in welchem sie fröhlich an Körper und Geist gedeihen und zu tüchtigen deutschen Männern und Frauen in Gottesfurcht und Liebe erzogen werden, muß der schönste Lohn gefunden werden. (O. O.)

— Aus dem Bureau des Stadttheaters wird uns geschrieben: Da Herr Bachmann sich heute Morgen heiser gemeldet hat, so mußte die Aufführung von Umlaufts Oper „Evanthia" verschoben werden. Statt dessen geht heute Abend außer dem Lustspiel „Frauenkampf" noch die Mascagnische Oper „Cavalleria Rusticana" mit Herrn Armbrecht als Turiddu, Fräulein Breuer als Santuzza und Herrn Hunold als Alfio in Scene. Morgen wird im Abonnement auf Kartenfarbe gelb die Oper „Carmen" gegeben. Zu dem am 20. April stattfindenden Benefiz für die Stadttheater-Pensions-Kasse werden bereits jetzt Billet-Bestellungen an der Kasse des Theaters entgegen genommen.

— Die hiesige altbekannte Karmrodt'sche Musikalien- und Instrumenten-Handlung geht am 1. Mai cr. von Herrn H. Zeihe auf Herrn Reinhold Koch (unseren langjährigen Musikreferenten C. Reinhold) über. Wir wünschen demselben für sein Unternehmen den besten Erfolg!

— Der „alte Doß" ist gestern Nachmittag mit großen Ehren zur letzten Ruhe bestattet worden. Nachdem sich die Mitglieder und Beamten des Stadttheaters um ½3 Uhr im Theater versammelt hatten, begaben sie sich unter Führung des Herrn Direktors Rudolph nach dem Trauerhause, von wo sich der stattliche Leichenzug, welchen Tausende von Zuschauern auf den Straßentrottoirs begleiteten, durch die Gr. Ulrichstraße über die Alte Promenade am Theater vorbei durch die obere Große Steinstraße nach dem Nordfriedhofe bewegte. Von dem Balkon des Stadttheaters herab, wo das Stadt- und Theater-Orchester Aufstellung genommen, tönten die Klänge des Wagner'schen Trauermarsches herüber, und während der Kondukt kurze Zeit Halt machte, wurde vom Giebel des Kunsttempels, in welchem der Entschlafene so lange Jahre gewirkt, die Trauerfahne herabgesenkt. Eine ergreifende Predigt am Grabe auf dem Nordfriedhofe hielt, wie wir hören, Herr Oberprediger Saran, worauf auch Herr Direktor Rudolph in herzlichen Worten von dem treuen und liebenswürdigen Kollegen Abschied nahm. Ein Chorgesang des Herren-Singechors beendigte diesen letzten Theil der erschütternden Trauerfeier, welchem unser Berichterstatter leider nicht mehr beiwohnen konnte, da die Polizei, sobald der Zug der Leidtragenden den Kirchhof betreten hatte, das Thor desselben schloß, so daß ein großer Theil der Zuschauer, darunter auch unser Berichterstatter, draußen bleiben mußte. Das zweite Thor des Friedhofs war überhaupt nicht geöffnet worden. — — Der „alte Doß", der so viel im Leben umhergeworfen worden, hat nun im engen Grabe seine Ruhe gefunden. Die Achtung und Verehrung seiner Kollegen, die Liebe des Halleschen Publikums haben ihn auf seinem letzten Wege begleitet. Sein Gedächtniß wird im Andenken Aller, die ihn gekannt, nie verlöschen; denn er war nicht nur als Künstler, als den wir ihn erst jüngst bei Gelegenheit seines 40jährigen Bühnenjubiläums ausführlich gewürdigt, sondern auch als Mensch hohen Ruhmes werth. Möge er in Frieden schlafen!

— Als gestern Nachmittag mehrere Arbeiter des Fischfanges wegen unbefugter Weise das Wehr in den Pulverweiden überschreiten wollten, erwischte sie der Besitzer des dortigen Bades, in dessen Gehöft sie unberechtigter Weise eingedrungen waren. Derselbe erfaßte einen der Burschen und stieß ihn derartig auf das Wehr, daß er bis zum Oberkörper in das Wasser sank und in die Scherben eines Weißbierglases trat, an welchen er sich eine schwere Schnittwunde am linken Fuße zuzog, die ärztliche Behandlung erforderte.

— Rohheit. Bei dem Begräbniß des „alten Doß" auf dem Nordfriedhofe benahm sich gestern Nachmittag während der Grabrede ein Mensch in unfläthigster Weise, indem er mitten unter dem Publikum die schamlosesten Handlungen beging und nebenstehende Frauen in gemeinster Weise mit Redensarten belästigte. Als er von der Polizei festgenommen werden sollte, suchte er sein Heil in der Flucht; er wurde aber verfolgt, in einer Herberge ermittelt und verhaftet. Hoffentlich trifft ihn für seine Rohheit eine recht exemplarische Bestrafung.

— Scheu geworden durch einen vorüberfahrenden Motorwagen gingen gestern Nachmittag gegen 1 Uhr in der Thalamtstraße die Pferde mit dem Brodwagen des Bäckermeisters Knösel aus Schoennewitz durch, während der Geschirrführer mit Abtragen von Brod an die Kunden beschäftigt und kurze Zeit abwesend war. Glücklicherweise war der Wagen vorschriftsmäßig gehemmt, wodurch es gelang, das Gespann noch vor Erreichung des Marktplatzes aufzuhalten und zum Stehen zu bringen, so daß ein Unglück nicht geschehen ist.

— Im Wege der Zwangsvollstreckung wurde an hiesiger Gerichtsstelle das auf den Namen des Zimmermanns Albert Gneist, hierselbst eingetragene, Albrechtstraße 41, belegene Hausgrundstück öffentlich meistbietend verkauft. Dasselbe erstand Herr Rentier Carl Haase hier für 59 600 M.

— Jubiläum. Wie wir erfahren, feiert Herr Superintendent Bethge in Giebichenstein am 14. d. Mts. sein 25jähriges Amtsjubiläum. Die kirchlichen Gemeindekörperschaften gedenken diesen Tag u. A. durch ein zwangloses abendliches Zusammensein in der Saalschloß-Brauerei zu begehen. Es sei noch darauf hingewiesen, daß alle Gemeinde-Mitglieder selbstverständlich freundlichst dazu eingeladen sind.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Der Nachdruck unserer Original-Korrespondenzen ist nur mit deutlicher Quellen-Angabe gestattet.

W **Büschdorf**, 11. April. (Ein von schlimmen Folgen) begleitet gewesener Fall jugendlicher Rohheit hat sich heute Mittag in unserem Orte zugetragen. Der 7 Jahre alte Sohn des Arbeiters Wisse neckte einen älteren Knaben, den 11jährigen Sohn des Geschirrführers Sch. beim Reifspiel und brachte denselben derartig in Zorn, daß er einen Backstein ergriff und diesen seinem Gegner entgegen schleuderte. Der Wurf traf leider nur zu gut, denn der Knabe brach, aus einer Wunde an der Stirn heftig blutend, bewußtlos zusammen. In der Klinik zu Halle, wohin er gebracht wurde, ergab sich erst die Tragweite des Unglücks. Es stellte sich bei der ärztlichen Untersuchung heraus, daß dem Betroffenen ein komplizirter Schädelbruch zugefügt war, welcher zur Entfernung von Knochensplittern die Trepanation der Schädeldecke erforderlich machte. Der Knabe hat zwar die an ihm vorgenommene Operation überstanden, doch lassen sich die Folgen des Falles noch nicht genau übersehen.

+ **Schafstedt**, 11. April. (Der Schafstedter-Muster-Reporter. — Neue Glocke.) Ganz Schafstedt befindet sich in großer Aufregung, weil man glaubt, daß das Renomee der Stadt durch den fürtrefflichen Osterfestartikel leide, welcher in Nr. 26 des Lauchstädter Lokalblättchens gestanden und seines wahrhaft blühenden Reporterstiles wegen den Weg durch die gesammte deutsche Presse gemacht hat. Der in der Stadt herrschenden Entrüstung giebt ein Einwohner in dem zu Meucheln erscheinenden „Geiselboten" durch folgenden „Offenen Brief an die Redaktion des Lauchstädter Lokalblatts" Ausdruck:

„Der in Nr. 26 Ihres Blattes enthaltene Bericht über das Osterfest in Schafstedt hat verschiedenen Zeitungen in Folge dessen Veranlassung gegeben, auch über unser Städtchen spöttelnd zu schreiben. Da man nun annehmen kann, daß sich in ganz Schafstedt kein solcher E— befindet, der nur einen ähnlichen Bericht für eine Zeitung schreiben würde, werden Sie hierdurch ersucht, den Autor (!) des ominösen Berichts öffentlich zu nennen, damit kein Anderer darunter zu leiden hat. Schafstedt. Civis."

Das arme Reporterlein! Nun gehts ihm an den Kragen. Und er hat doch nur Schafstedts Lob singen wollen! — — Hierselbst wurde am Montag eine neue, 37 Centner schwere Glocke auf den Kirchthurm befördert, nachdem dieselbe durch den Herrn Pastor die übliche Weihe erhalten.

+ **Prettin**, 11. April. (Feuer. — Landwirthschaftliches.) Gestern früh, kurz nach 2 Uhr, brach auf bisher unerklärliche Weise in Großtreben im Gehöfte des Häuslers Rabe Feuer aus. Haus und Scheune wurden ein Raub der Flammen. — In der letzten, recht zahlreich besuchten Versammlung des hiesigen landwirthschaftlichen Vereins hielt Herr Kreisthierarzt Busch aus Torgau einen populär gehaltenen und dabei doch höchst interessanten Vortrag über die in hiesiger Gegend noch immer auftretende Knochenweiche des Rindviehes. Die vom Verein errichtete Verkaufsstelle landwirthschaftlicher Geräthe wurde dem Schmiedemeister Herrn Leipziger übertragen. Auch wurde eine Düngerstätten-Prämiirung in Aussicht genommen.

— **Belgern**, 11. April. (Feuer.) Gestern Nachmittag brannte das Wohnhaus des Weißgerbermeisters K. Franke nieder. — Auf die Ermittelung des Brandstifters des am 8. April stattgehabten Feuers, wodurch das Leuschner'sche Grundstück eingeäschert wurde, ist vom hiesigen Magistrat eine Belohnung von 300 M. ausgesetzt.

*** **Düben**, 11. April. (Diebstahl.) Am Montag wurden dem Schuhmachermeister M. hierselbst, welcher sich anläßlich der Messe in Leipzig aufhielt, um seinen Lederbedarf zu decken, dort 70 Mark gestohlen, ohne daß man dem Dieb auf die Spur gekommen wäre.

+ **Ostrau bei Stumsdorf**, 11. April. (Blühende Blumen.) Im hiesigen Schloßgarten wird in einigen Tagen die Magnolia alexandrina ihre reiche Blüthenpracht entfalten, worauf Blumenfreunde aufmerksam gemacht werden.

+ **Aus dem Wahlkreis Sangerhausen-Eckartsberga**, 12. April, wird uns geschrieben: Wenn bei der Reichstagswahl des vergangenen Jahres im hiesigen Wahlkreis entschieden die Landwirthschaft den Ausschlag gab (Landwirth Scherre sen.-Leubingen wurde bekanntlich gewählt) im konservativen Sinne und diese Wahl den thatsächlichen Verhältnissen des Wahlkreises mit vorwiegend landwirthschaftlicher Bevölkerung entspricht, so gelang es den Nationalliberalen, die nur nothgedrungen die konservative Reichstagswahl acceptirten, weil ihr nationalliberaler Kandidat aussichtslos war, bei der Abgeordnetenwahl, in Folge völlig mangelnder Führung und Organisation der konservativen Wähler, den nationalliberalen Candidaten Gerichtsrath Hacke durchzubringen. Man kann bei der Stellung von inneren Fragen — Militärreform, Russischer Handelsvertrag, Steuererhöhung u. s. w. — zweifelhaft sein, ob und wie weit die früheren konservativen resp. nationalliberalen Prinzipien für eine Wahl zum Reichstag oder Abgeordnetenhaus maßgebend sind, und ob nicht unter Umständen ein Compromiß im gegebenen Falle geboten erscheint. Jedenfalls aber bedarf die konservative Wählerschaft — und sie ist in breiten Kreisen mit hauptsächlich ländlichem Grundbesitz die entschieden vorwiegende, bei Zeiten einer zeitgemäßen Organisation, resp. Wahlvorbereitung, damit nicht die nationalliberale Wählerschaft, hauptsächlich der Städte (Sangerhausen, Artern ꝛc.) leicht die Oberhand gewinnt, zum Schaden der berechtigten Interessen unserer ländlichen Bevölkerung, besonders unseres Bauernstandes.

— **Staßfurt**, 11. April. (Nach dem Verwaltungsbericht der städtischen Sparkasse) betrugen der M. Z. zufolge die Einlagen der Interessenten am Schlusse des Jahres 1892 946 713,26 M. Im Jahre 1893 sind an Spareinlagen 247 108,31 M. aufgenommen und 29 062,80 M. an Zinsen der Interessenten gut geschrieben; zurückgezahlt wurden 267 785,24 M., so daß mit Jahresschluß den Interessenten ein Guthaben von 955 089,13 M. verblieb. Das Vermögen der Kasse ist angelegt mit 236 100 M. in Werthpapieren, mit 749 906,55 M. in Hypotheken, mit 91 323,13 M. in Schuldscheinen und mit 1745 M. in Wechseln; die Summe der ausstehenden Capitalien beträgt demnach 1 079 074,68 M. Der Baarbestand bezifferte sich am Schlusse 1893 auf 22 056,44 M. Für die Kasse ergab sich ein Ueberschuß von 149 384,73 M.; an Reingewinn wurden 15 701,73 M. erzielt. An Zinsen werden 3²/₁₀ % gewährt.

— **Vom Unterharz**, 11. April. (Schnepfenjagd. — Verwunderliches Projekt.) Die Schnepfenjagd ist während des diesjährigen Striches in unseren Harzwaldungen fast gänzlich ohne Erfolg gewesen; die Thiere treffen in jedem Jahre in geringerer Zahl hier ein. — Der Ingenieur Arnecke in Thale, welcher seiner Zeit mit dem Projekt einer Thalsperre im Bodethale hervortrat, trägt sich jetzt mit der Idee, die Stadt Magdeburg vom Harze aus mit Trinkwasser zu versorgen. Na, na!

— **Dresden**, 11. April. (Todesfall.) Gestern Abend verstarb der in weitesten Kreisen bekannte Medizinalrath Professor Dr. Neelsen, ordentliches Mitglied des Königl. sächsischen Landesmedizinalkollegiums und Prosektor am Stadtkrankenhause.

— **Vom Kyffhäuser**, 11. April. (Der Vorsitzende des Deutschen Kriegerbundes von Nordamerika) hat den Gedanken angeregt, daß der deutsche Kriegerbund von Nordamerika an der Einweihung des Kaiser Wilhelm-Denkmals auf dem Kyffhäuser, die voraussichtlich am 25jährigen Gedenktag des Frankfurter Friedenschlusses, am 10. Mai 1896, stattfinden wird, sich betheilige. Die Amerikanischen Kameraden werden in Deutschland gewiß herzliche Aufnahme finden.

— **Ronneburg**, 11. April. (Die Leiche) des vor ca. 16 Wochen von seinem Regiment in Halle verschwundenen Gefreiten Müller von hier ist nach einer bei seinen Eltern eingegangenen Nachricht am Sonnabend unweit Halle in der Saale aufgefunden worden. Ob ein Verbrechen oder Selbstmord vorliegt, dürfte durch die Untersuchung festgestellt werden.

— **Wünschendorf**, 11. April. (Dementi.) Die „Weidaer Zeitung" widerruft ihre Mittheilung von einem Unglücke, das sich im Müller'schen Kalksteinbruche hier ereignet haben sollte.

— **Gotha**, 11. Aril. (Ein ruchloses Bubenstück), dem ein Eisenbahnbeamter zum Opfer gefallen, ist in dem auf der Strecke zwischen Zella und Oberhof befindlichen Tunnel verübt worden. Die Maschine schleuderte einen auf die Schienen gelegten ziemlich schweren Stein mit einer solchen Vehemenz in die Höhe, daß er niederfallend, einem Beamten des Fahrpersonals den Kopf zertrümmerte. Der Aermste hat bereits den Geist aufgegeben.

— **Meiningen**, 11. April. (Guter Rath.) In der Berliner Straße zu Meiningen, die nur wenige Häuser umfaßt, zählt man zur Zeit nicht weniger als zehn Rathsfamilien. Die Reihe beginnt mit einem Geheimen Hofrath, dann folgt ein Justizrath, hierauf eine Frau Kirchenrath, dann gar ein Geheimer Staatsrath, diesem ein Baurath, ein Landgerichtsrath, eine Frau Steuerrath, wiederum ein Landgerichtsrath, dann ein bloßer Herr Rath und endlich ein Herr Revisionsrath. Hier kann doch „guter Rath" nicht theuer sein!

— **Coburg**, 11. April. (Die Königin von Großbritannien und Irland) wird, wie „Cob. Ztg." vernimmt, vom 17. bis 28. April in Coburg verweilen.

Vermischtes.

Bei einer Bauernhochzeit in der Stadt Thielt bei Gent ereignete sich dieser Tage, wie den „N. W. Tgbl." aus Brüssel gemeldet wird, ein furchtbares Unglück. Ein Mörser, aus welchem Schüsse abgegeben wurden, explodirte und dadurch wurden vier Personen, darunter das Brautpaar, getödtet und fünfzehn verwundet. Mehrere der Verwundeten verlieren das Augenlicht.

Neues von der Duse. Aus Rom schreibt man der Deutschen Zeitung: Eleonora Duse ist hier eingetroffen und reist in den nächsten Tagen nach der Riviera. Von da aus wird sie mit der Schauspielergesellschaft Cesare Rossi's, ihres Entdeckers, nach London reisen. Dort wurde sie unter glänzenden Bedingungen mit dieser Gesellschaft für eine Saison engagirt. Die Duse hat sich in Cairo sehr erholt und sieht vortrefflich aus. Für nächsten Winter wird in Rom eine Aufführung von Shakespeare's „Wintermärchen" mit Eleonore Duse und Ermete Novelli geplant. Das Reinerträgniß dieser Vorstellung wird den armen italienischen Schauspielern gewidmet werden.

— **Zwischen Stargard i. Pommern und Pyritz** befindet sich an einem Wege, der die Bahn kreuzt, der Haltepunkt Rischow. Er wird durch eine Tafel gekennzeichnet, auf welcher die Fahrpreise ꝛc. verzeichnet stehen. Die Züge halten hier nur nach Bedarf. Dieser Tage — so erzählt man der „Berliner Ztg." — stand dort ein Bauer an dem Bahndamm und winkte aus Leibeskräften dem heranbrausenden Zuge entgegen. Der Zug hielt. „Einsteigen!" — Das Bäuerlein zauderte. „Ne, mitföhrn will ick nich; ick wull Ju man bloß seggen, dat Ji morgen um dees Tid hier anholln söln; min Fru will morgen na d' Stadt föhrn!" — Sprachs und ging seiner Wege, während die Bahnbeamten ihm Schmeicheleien nachriefen.

— **Hart neben dem Palais des Herrn Goldstern** wird das neue Stadttheater gebaut. Eines Tages sagt Frau Rosalie zu ihrem Gatten: „Ich glaube, wir werden müssen verkaufen unser Palais!" — „Warum?" — „Nu, weil wir doch nicht können fahren von hier ins Theater!"

Fünfzig Arbeiter unter den Trümmern. In Neusohl hat sich letzten Samstag ein entsetzlicher Unglücksfall ereignet. Der eine Theil eines im Baue begriffenen Hauses, in welchem die städtische Mädchenschule untergebracht werden sollte, stürzte ein und begrub etwa fünfzig Arbeiter unter den Trümmern. Es wurden bereits mehrere Todte und Schwerverwundete unter dem Schutte hervorgezogen. Um halb 4 Uhr Nachmittags hörte man in der Umgebung des nahezu vollendeten Hauses ein furchtbares Krachen, gleich darauf sah man mächtige Staubwolken emporwirbeln und dann hörte man die markerschütternden Hilferufe der Verunglückten. Der südöstliche Theil des Gebäudes war in einer Breite von zwei Klaftern eingestürzt. Das vom zweiten Stockwerke herabfallende Mauerwerk zertrümmerte den Plafond des ersten Stockes und begrub dann die unten beschäftigten Arbeiter. Hunderte von Personen waren alsbald damit beschäftigt, den Schutt bei Seite zu räumen und die noch am Leben befindlichen Arbeiter in Sicherheit zu bringen. Vorläufig wurden zwanzig Menschen hervorgezogen, von denen 16 noch am Leben sind. Der Zustand der Schwerverwundeten ist ein höchst bedenklicher. In Neusohl heißt es allgemein, daß mit leichtfertiger Eile an der Fertigstellung des Gebäudes gearbeitet wurde, und mit Entsetzen denkt man daran, welche Dimensionen ein solcher Unglücksfall hätte nehmen können, wenn das Gebäude bereits fertig und in den Schulsälen gerade die Kinder gewesen wären. In Folge der Katastrophe sind mehrere Arbeiterfamilien brodlos geworden.

Wegen schweren Raubes in vier Fällen stand gestern der sogenannte „Räuber aus der Wuhlhaide" vor dem Schwurgericht des Landgerichts II in Berlin. Der Maurer Paul Krause hatte eine recht bedenkliche Spezialität: er machte in den Köpenicker Forsten,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189404122-10/fragment/page=0005
DFG

der sogenannten Wuhlhaide und selbst im Treptower Park die Gegend unsicher. Sobald er ein einzelnes Mädchen auf den einsamen Wegen bemerkte, trat er an es heran und forderte Geld oder Leben. Die Ueberfallenen geriethen meist in solchen Schrecken, daß sie gar nicht an Flucht dachten und gaben, was sie bei sich trugen. Einmal aber kam Krause doch an die Unrechte. Eine sehr kräftige und entschlossene Dame aus Niederschönweide wehrte sich so energisch, daß Krause eiligst davonlief. Auch bei einem anderen Gelegenheit entging ihm die Beute. In der Nähe von Köpenick hatte er ein Mädchen überfallen, das aus Leibeskräften um Hilfe rief, worauf ein Badediener herbeieilte, bei dessen Anblick Krause seitwärts in die Büsche schlug. Schließlich wurde er aber doch ermittelt und festgenommen. Da zunächst nur ein Fall des schweren Raubes bekannt war, wurde er vor einiger Zeit zu acht Jahren Zuchthaus verurtheilt. Diese Strafe hat er noch nicht angetreten, denn es liefen gegen ihn noch mehrere Anzeigen ein. Gestern hatte er sich nun wegen weiterer vier Fälle zu verantworten. Die Geschworenen bejahten die Schuldfragen. Der Gerichtshof erkannte auf eine Gesammtstrafe von zwölf Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust.

Ueber eine schwere Dampfer-Collision auf der Rhede von Cuxhaven erhalten wir folgende Mittheilung: In der Nacht zum Dienstag stießen zwei große englische Dampfer, der „Ebro", Kapitän Fisher, leer, von Hamburg nach Grangemouth bestimmt, und die „Virgo" Kapitän Heiyer, mit Stückgütern von London nach Hamburg gehend, auf der hiesigen Rhede mit außerordentlicher Wucht zusammen. Beide Dampfer sind schwer beschädigt. Die „Virgo" rannte — trotz vollkommen ruhiger See und in einer ungemein hellen Nacht! — dem „Ebro" wenige Meter vom Bug entfernt in die Backbordseite und riß ihm ein enormes Leck, das von der Reeling (oben) bis zur Kiellinie geht; die Länge des Lecks beträgt 30 — 40 Fuß. Die „Virgo" blieb zunächst mit ihrem Buge in dem Lecke des „Ebro" stecken. Diesem Umstande, sowie dem weiteren, daß der „Ebro" seine Kohlenladung in Hamburg gelöscht hatte, also leer war und daher sehr wenig tief im Wasser lief, ist es zuzuschreiben, daß sich beide Dampfer, obwohl sie rasch voll Wasser liefen, dennoch in gemeinsamer Arbeit mit vollem Dampfe auf den Strand arbeiten konnten und so auch das Sinken des am stärksten beschädigten „Ebro" verhütet werden konnte. Derselbe liegt nun mit der Kielkante des Bugs auf der Steinböschung des Deiches, unterhalb der Batterie Grimmelhörn, unweit der während der „saisonfreien" Zeit abgerüsteten Badeanstalt. Die „Virgo" riß sich los, nachdem es gelungen, den „Ebro" am Deich auf den Strand zu setzen", trieb ab und setzte sich dann etwa 200 Meter seewärts ebenfalls „auf den Strand"; sie hat bei der Collision ihren Bug vollständig eingebüßt. Wie die Collision unter den oben geschilderten Umständen möglich war, darüber gehen die Ansichten noch weit auseinander, zumal natürlich keiner der beiden Kapitäne einen Fehler gemacht haben will; erst die Entscheidung des Seeamts wird darüber volle Aufklärung bringen können.

Ein Drama auf den Schienen. Paris, 9. April. Auf der hiesigen Ringbahn, und zwar auf der Station Boulevard Ornano hat sich gestern Abend eine Tragödie abgespielt. Gegen 11 Uhr, einige Minuten vor Ankunft des Zuges, der nach der Station Courcelles fährt, verlangte ein junger Mann in den dreißiger Jahren, der sich in Begleitung einer elegant gekleideten Dame befand, zwei Billets nach der Avenue St. Ouen. Der junge Mann war leichenblaß und forderte die Fahrkarten mit halberstickter Stimme. Dann eilte er zu seiner Begleiterin und sagte zu ihr: „So, jetzt beeilen wir uns, der Zug wird in den Bahnhof einfahren." Beide stiegen dann eiligst die Treppe hinab, die zum Perron führt. Sie plauderten leise zusammen und gingen Arm in Arm. Bald ertönte die Signalpfeife. Das Paar eilte dann dem Zuge etwas voraus und ein auf dem Perron anwesender Herr hörte, wie der junge Mann zu der Dame sagte: „Nur Muth, meine Liebste. Der Augenblick ist gekommen, wo wir viel Muth haben müssen!" Als dann die Lokomotive in den Bahnhof einfuhr, stürzte sich der Mann unter die Räder und riß die junge Dame mit sich fort. Die Lokomotive ging über die Unglücklichen hinweg und zermalmte ihnen die Gliedmaßen. Die Passagiere, die Zeuge dieses Dramas waren, der Maschinist, die Bahnbeamten eilten den Opfern zur Hilfe. Sie waren nicht todt. Dem Manne war der rechte Arm zerschmettert, das linke Bein war in Stücke gerissen, die Haut vom Schädel abgerissen und sein ganzer Körper mit Wunden bedeckt. Der Frau war das linke Bein abgeschnitten worden, ihre Arme waren ausgerissen und das Gesicht blutete. Die Armen stöhnten fürchterlich. Man legte die beiden Schwerverwundeten zunächst im Wartesaal nieder, wo ihnen die erste ärztliche Hilfe geleistet wurde, und dann wurden sie nach dem Krankenhause geschafft. Der Transport war sehr beschwerlich, denn die Verwundeten befanden sich in einem geradezu kläglichen Zustand. Aber der junge Mann ertrug seine schrecklichen Schmerzen mit ganz außerordentlichem Muth. Unterwegs rief er den Trägern zu: „Mein Fuß ist heruntergefallen. Halten Sie an und heben Sie ihn auf!" Die Träger machten Halt, fanden den Fuß auf der Straße wieder und legten ihn auf die Bahre. Im Krankenhause wurde alles aufgeboten, um den Unglücklichen zu retten. Die Aerzte amputirten der Frau das Bein; aber sie fiel in Ohnmacht und starb bald darauf. Der junge Mann lebt noch, aber sein Zustand ist hoffnungslos. Wie die Untersuchung ergeben hat, ist derselbe Angestellter in den Magazins de la Place Clichy gewesen und heißt Charles Brillantin. Die Frau war seine Braut. Er bezog ein monatliches Salair von 300 Fr. und hatte früher nie zu Klagen Anlaß gegeben. In letzter Zeit hatte er aber angefangen, bei den Pferderennen zu spielen, sein Geld verloren und sich dann in der Verzweiflung dazu treiben lassen, nach und nach in kleinen Summen einen Betrag von 2200 Fr. zu entwenden. Der Direktor des Magazins, der den Diebstahl entdeckt hatte, schrieb ihm gestern Morgen einen Brief, worin er ihn einlud, sich in seinem Bureau einzufinden, um sich hier zu verantworten, worauf Brillantin, von Gewissensbissen und der Furcht vor einer Bestrafung geplagt, dem Direktor folgenden Brief sandte: „In einem Augenblick der Schwäche habe ich eine schlechte Handlung begangen. Ich will nicht ins Gefängniß wandern. Ich ziehe den Tod der Schande vor. Meine Braut Marie hat sich mit mir das Leben nehmen wollen. Allen unseren Freunden Lebewohl. Charles Brillantin." Die junge Dame wollte ist der That mit ihm in den Tod gehen, obgleich er alles aufgeboten hatte, sie davon abzubringen.

Vom Büchertisch.

(An dieser Stelle werden alle eingehenden Bücher, Broschüren 2c. angezeigt. Besprechung nach Ausmaß vorbehalten.)

— Vom Geographischen Handbuch zu Andrees Handatlas mit besonderer Berücksichtigung der politischen, kommerziellen und statistischen Verhältnisse, unter Mitwirkung von A. von Danckelman, H. Gebauer, E. Jung, F. von Juraschek, O. Krümmel, Ph. Paulitschke, W. Petzold, H. Polakowsky, F. Rein, S. Ruge herausgegeben von A. Scobel (Gelhagen u. Klasing in Bielefeld und Leipzig) liegen uns die Lieferungen 9—12 (Preis für jede Lieferung 60 ₰) vor. Das nützliche und außerordentlich lehrreiche Buch ist hiermit zum Abschluß gelangt. Die vier letzten Lieferungen enthalten: Mittelamerika und Westindien, Südamerika, Australien und Ozeanien, Asien, eine kurze Zusammenstellung der Südpolarländer; die wichtigen Abschnitte Weltproduktion und Welthandel und zum Schluß ein sorgfältiges und ausführliches Register. Das ganze Werk umfaßt 43½ Bogen Lexikonformat und ist das neueste, aus den zuverlässigsten Quellen bearbeitete Handbuch der wirthschaftlichen Geographie, das die gesammten politischen, Handels- und Verkehrsverhältnisse aller Staaten der Erde auf geographischer Grundlage und nach einheitlichen Gesichtspunkten bespricht. Wir empfehlen das Buch allen, die sich über irgend ein wirthschaftsgeographisches Thema Raths erholen wollen.

— Diät und Wegweiser für Zuckerkranke von W. Schröder. 3. und 4. Tausend. Hugo Steinitz' Verlag. Berlin 1894. Preis 1 ℳ. — Die Zuckerkrankheit, die gerade unter den Wohlhabenden eine, wie es scheint, immer noch zunehmende Schar von Opfern zählt, wird in dem vorliegenden soeben in neuer vermehrter und verbesserter Auflage erschienenen Büchlein in klaren und knappen Ausführungen beleuchtet. Ganz besonders ist es die Lebensweise der Zuckerkranken, die Denk den Forschungen der letzten Jahre recht wohl nach wissenschaftlichen Grundsätzen geregelt werden kann, die hier eine eingehende und die einzelnen maßgebenden Gesichtspunkte deutlich hervorhebende Behandlung erfährt. Glücklicherweise sind die Zuckerkranken gegenwärtig von jenen überstrengen Diätvorschriften, mit denen sie der übelangebrachte Eifer der alten Schule bis zum Lebensüberdruß quälte, durch die moderne Wissenschaft mehr und mehr befreit worden; sie sind zwar immerhin in ihrer Diät beschränkter als Gesunde, doch können sie an der Hand des vorliegenden Wegweisers sich recht wohl manche sonst streng versagte Genüsse in maßvoller Weise gönnen. Die gemeinverständlich geschriebene Schrift wird ihnen in den vielen schwierigen Fragen, die ihre Lebensweise betreffen, ein zuverlässiger Freund und Berather sein.

Wetterbericht vom 11. April.

	Barometer	Wind	Wetter	Temp. °C.
Belmullet	759	SW leicht	bedeckt	11
Aberdeen	762	SSO leiser Zug	heiter	12
Cork Queen	759	NO leicht	Regen	10
Cherbourg	759	NO leiser Zug	wolkenlos	13
Paris	760	O leiser Zug	bedeckt	11
Île d'Aix	755	WNW schwach	wolkig	13
Nizza	762	ONO leiser Zug	heiter	15
Hyères	764	O leiser Zug	halb bedeckt	11
Sylt	767	SSO leicht	heiter	9
Hamburg	769	OSO mäßig	wolkenlos	11
Münster	763	O mäßig	wolkig	12
Karlsruhe	763	NO schwach	wolkig	13
Wiesbaden	763	O leiser Zug	wolkig	11
München	764	O leicht	heiter	6
Chemnitz	766	OSO leicht	heiter	10
Berlin	768	O leicht	heiter	9
Swinemünde	769	NO leicht	halb bedeckt	5
Breslau	767	OSO leiser Zug	wolkig	7
Neufahrwasser	770	NNO leicht	bedeckt	2
Memel	769	NNO leicht	bedeckt	11
Wien	765	NNW leicht	wolkenlos	8
Triest	763	ONO leiser Zug	wolkenlos	17
Christiansund	767	OSO leiser Zug	Dunst	10
Kopenhagen	770	SO leicht	halb bedeckt	7
Stockholm	772	still	wolkig	6
Haparanda	734	still	bedeckt	— 4
Petersburg	769	NNO leicht	bedeckt	2
Moskau	765	O leiser Zug	bedeckt	2

In der **Provinz Sachsen und den angrenzenden Staaten** war am 11. April allgemein helles, sonniges Frühlingswetter mit etwas stärkerem, aber warmem Ostwind.

Aus dem Abgeordnetenhause.

Eigener Drahtbericht der Halleschen Zeitung.

Berlin, den 12. April, Mittags 1 Uhr.

Kirchenverfassungsnovelle. Enneccerus (nl.) führt aus, § 1 der Vorlage wolle die Befugnisse der Kirchensynoden zur Vorberathung der Kirchengesetze erweitern und die Befugnisse des Staates beschränken. Nach den Motiven hat die Vorlage überhaupt keine aktuelle Bedeutung, aber weite Volkskreise sind darüber beunruhigt und das allein sollte dazu führen, den Entwurf zurückzustellen. Ein großer Theil der evangelischen Kirche will ein bestimmtes Bekenntniß zum Schibboleth machen, daher ist es bedenklich, Freiheiten zu gewähren, wie sie die Vorlage will. Für die Wahl zu Kirchenämtern könne ja künftig ein Gelöbniß auf das Apostolikum vorgeschrieben worden. In der nationalliberalen Partei haben alle kirchlichen Richtungen von der positivsten bis zur freiesten Platz, aber die Fraktion ist einstimmig der Ansicht, daß das Apostolikum nicht zur Bedingung der kirchlichen Stellung und Richtungen gemacht werden darf, sonst werde Unfrieden in die Kirche hineingetragen werden. Das protestantische Bekenntniß leistet einer größeren Selbstständigkeit der individuellen Auffassung Gewähr, wie das katholische und auf diese Selbstständigkeit, schwererrungen im 30 jährigen Kriege, sollen wir nun verzichten? (Beifall).

Letzte Draht- und Fernsprechnachrichten.

Königsberg, 12. April. Weiteren Feststellungen zufolge sind bei dem stattgehabten Unfall an den Fundamentirungsarbeiten zum Kaiser Wilhelms-Denkmal 3 Arbeiter leicht verwundet. 2 Arbeiter arbeiten weiter, während der dritte morgen sein Tagewerk wieder aufnimmt.

Straßburg, 12. April. Gestern Vormittag gegen 11 Uhr explodirte in der Modellkammer einer Maschinenfabrik in Altscham eine **Bombe**. In dem betreffenden Arbeitsraum war Niemand anwesend. Außer geringfügigen Zerstörungen am Dach des Fabrikgebäudes ist kein Schaden verursacht. Thäter und Motiv sind unbekannt.

Hamburg, 11. April. Die Bürgerschaft hat die **Erhöhung der Erbschaftssteuer** zur theilweisen Deckung des Defizits mit 75 gegen 51 Stimmen **angenommen**.

Abbazia, 12. April. Die Dampfer, welche gestern hier landeten, brachten ungeheure Menschenmengen, und alle wollten den deutschen Kaiser vor seiner Abreise noch einmal sehen, zumal man hoffte, daß der Monarch dem großem Feuerwerk bewohnen werde. Als der Kaiser gegen 7½ Uhr Abends mit der „Christable" von Cherso zurückkehrte, traf er seinen Schwager, den Herzog Ernst Günther bei der Kaiserin an und begrüßte denselben auf das Herzlichste. Der Herzog blieb längere Zeit beim Kaiserpaar. Aus diesem Grunde unterblieb auch der Besuch des großen Feuerwerks. Das Kaiserpaar sah mit dem Herzog dem pyrotechnischen Schauspiel vom Balkon der Villa Angiolina zu. Die vier ältesten Prinzen hingegen wohnten dem Feuerwerk auf der für sie errichteten Tribüne bei. Als sie in Begleitung ihrer Lehrer erschienen, intonirte die Musikkapelle die deutsche Volkshymne. Das Feuerwerk, welches über eine Stunde dauerte, war überaus glänzend. — Die große Schlußfront, welche auf 56 Quadratmetern den deutschen Reichsadler mit Kaiserkrone und einem in Grünfeuer leuchtenden „W" darstellte, erregte geradezu Sensation. Beim Abbrennen derselben brach ein ungeheurer Jubel los. Die deutsche Volkshymne erscholl aufs Neue, und die ungeheure Menschenmenge schwenkte unter Hochrufen Hüte und Tücher. Der Kaiser ließ dem Pyrotechniker Elsner und den Veranstaltern des Feuerwerks seinen Dank ausdrücken.

Prag, 12. April. Die Redaktion des „Čas" fordert zu Geldsammlungen für einen Fonds zur **Vertheidigung des Klerus gegen die Angriffe** auf, welche von den sich unter der Maske der Radikalen verbergenden **Anarchisten** ausgehen. Sobald genügende Mittel zusammen sind, soll sofort die Vertheidigung gegen die radikale Presse durch die Hilfe des Gerichts beginnen.

Rom, 12. April. Die **parlamentarische Situation wird immer kritischer.** Crispi's Erklärungen in der Finanzkommission und der Deputirtenkammer und die entschiedene Weigerung der Minister der Marine und des Krieges, sich Abstriche der betreffenden Budgets gefallen zu lassen, scheinen einen Konflikt zwischen der Kammer und der Regierung unvermeidlich zu machen. Der Finanzminister Sonnino selbst soll heute in den Wandelgängen zu Freunden gesagt haben: „Entweder geht das Ministerium oder die Kammer."

Rom, 11. April. Der **Prozeß gegen die Banca Romana** wird am 2. Mai vor dem Schwurgericht hierselbst zur Verhandlung kommen.

Florenz, 12. April. Der Fackelzug zu Ehren des Königs und der Königin nahm einen glänzenden Verlauf. Die Rückreise des Königspaares und des Prinzen von Neapel nach Rom fand 11½ Uhr statt. Die Menge brachte dem Königspaare herzliche Kundgebungen dar.

Madrid, 12. April. Nach einer Meldung aus Valenzia wurden die Pilger bei ihrer Einschiffung von einem Haufen feindlich Gesinnter überfallen und wurden größere Krawalle nur durch das energische Eingreifen der Polizei verhindert.

Amsterdam, 12. April. Gestern hat hier die Unterzeichnung der zwischen Belgien, Dänemark, England und Deutschland abgeschlossenen Konvention gegen den Verkauf von Spirituosen auf der Nordsee stattgefunden.

Antwerpen, 12. April. In Boom plünderte ein Haufen Aufständischer die Läden einiger Kolonialwarenhändler und konnte nur dadurch vertrieben werden, daß die Polizei mit den Bajonetten vorging.

Volkswirthschaftlicher Theil.

Portugal.

D. V. C. Portugal ist gegenwärtig bekanntlich das einzige Land in Europa, zu welchem Deutschland nicht in einem handelspolitischen Vertragsverhältnisse steht. Dieser Zustand soll demnächst durch Anknüpfung von Verhandlungen beseitigt werden und zwar, wie es heißt, in Folge eines Antrages von portugiesischer Seite aus, wozu für dieses Land allerdings Grund genug vorläge. Mit Portugal war das Deutsche Reich seit dem 2. März 1872 durch einen Handelsvertrag verbunden, der am 1. Juli 1878 ablief, aber mit einjähriger Kündigung seitdem fortbestand, bis er im Jahre 1892 sein Ende erreichte, ohne erneuert zu werden.

Während England in Portugal mit Industrieerzeugnissen ehemals unbeschränkt herrschte, wurde ihm dieser Markt erst durch Frankreich und dann noch durch Deutschland mehr und mehr streitig gemacht, so daß diese drei Länder heute dort hauptsächlich konkurriren. Deutschland hat in Portugal vornehmlich mit seinen Textilerzeugnissen ein günstiges Absatzgebiet gewonnen, darunter hervorragend mit leichten Wollgeweben. Demnächst hatte sich der Versandt deutscher Eisenwaren nach Portugal mehr und mehr gehoben, hierunter in hervorragendem Maße Eisenbahnmaterial und Eisendraht; dann sind noch Lederwaaren, Handschuhe, Kurzwaaren, Glaswaaren in dieser Hinsicht hervorzuheben. Dagegen bezieht Deutschland aus Portugal vor Allem Korkholz, ferner Erze, Kautschuk, Wachs und in hervorragendem Maße noch Wein.

Nach der deutschen Waarenstatistik hat sich der Handelsverkehr zwischen beiden Ländern bis vor Kurzem recht erfreulich entwickelt. Während die deutsche Ausfuhr nach Portugal sich im Jahre 1880 auf 4,96 Millionen Mk. bewerthete, stieg sie bis 1888 auf fast das Doppelte und erreichte im Jahre 1890 mit 21,13 Mill. Mk. ihren höchsten Betrag; in den beiden nächsten Jahren sank sie aber wieder beträchtlich, nämlich 1891 auf 16,19 Millionen und 1892 sogar auf 7,41 Mill. Mk. Einerseits war Deutschland im letzteren Jahre durch den bedeutend erhöhten neuen Zolltarif Portugals besonders hart getroffen, andererseits hatte die Absperrung des Landes gegen die Cholera in der zweiten Hälfte dieses Jahres den Handel mit Deutschland auf ein Minimum reduzirt. Im Uebrigen ist durch die finanzielle Krise in Portugal während des Jahres 1892 manches unsolide Geschäft von der Bildfläche verschwunden und die neuesten Berichte melden, daß die übrig gebliebenen soliden Firmen die Nothwendigkeit erkannt hätten, durch pünktliche Zahlung den Kurs zu sichern und das frühere ungesunde System der langen Kredite zu beseitigen.

Gleichwohl werden die deutschen Exporteure dringend davor gewarnt, sich durch eine vorübergehende Besserung des Wechselkurses etwa zu Verkäufen in portugiesischer Währung verleiten zu lassen, da die Gefahr eines jähen Kursfalles noch keineswegs beseitigt sei.

Deutschlands Einfuhr aus Portugal hat sich, wie leicht erklärlich, stetiger entwickelt als seine Ausfuhr dahin. Im Jahre 1880 bezog Deutschland ohne Bremen und Hamburg erst für 1 796 000 ℳ Waaren aus Portugal; dieser Betrag stieg unausgesetzt bis auf 3,21 Millionen Mark im Jahre 1885, nach einigen Schwankungen hatte derselbe im Jahre 1888 3,96 Millionen Mark erreicht. Nach dem Anschlusse Hamburgs und Bremens an den Zollverein hob er sich 1889 plötzlich auf 9,95 Millionen und stieg weiter bis auf 13,298 Millionen Mark im Jahre 1892.

Die in den letzten Jahren eingetretene erhebliche Abnahme der Gesammteinfuhr Portugals ist vornehmlich auf eine durch die wirthschaftliche Krise herbeigeführte Verringerung der Kaufkraft der Bevölkerung zurückzuführen. Dieselbe hat sich indeß weniger in einem verminderten Bezuge ausländischer Industrieerzeugnisse geäußert, als in einem Rückgange der Einfuhr von Rohprodukten und Maschinen, welcher also eine Lähmung der industriellen Thätigkeit erkennen läßt, während die Zunahme der Getreideeinfuhr den auf einen Aufschwung des Ackerbaues gerichteten Hoffnungen eine gewisse Enttäuschung bereitete.

Vermischte Nachrichten.

— **Neue Stettiner Zuckersiederei.** Die General-Versammlung hat die Dividende pro 1893 auf 20 Mk. pro Aktie festgesetzt.

— **Die Ruhlaer Eisenbahn** vertheilt auch in diesem Jahre keine Dividende, trotzdem sich die Betriebsergebnisse von 56 900 Mk. im Jahre 1892 auf 59 400 Mk. im Jahre 1893 gehoben haben. Während bis 1891 regelmäßig 3 pCt. Dividende vertheilt wurden, wurde dies von da ab unmöglich, weil die Personentarife um 33⅓ Procent ermäßigt wurden. Man erhofft jetzt von dem gesteigerten Verkehr eine Wendung zum Besseren.

— **Hannover**, 11. April. Die seit 1888 mit Unterbilanz arbeitenden Hannoverschen Kautschuk-, Guttapercha- und Telegraphenwerke haben im letzten Jahre die Abschreibungen verdient und 2162 ℳ ins Verdienen gebracht, so daß der Verlustsaldo sich auf 231 814 ℳ reduzirt.

— **Eisengießerei Bernburg.** Der Geschäftsbericht weist für das verflossene Jahr einen Ausfall von 63 817 Mk. nach, so daß sich die Gesammt-Unterbilanz auf 212 287 Mk. erhöht. Nach dem Bericht ist das ungünstige Ergebniß im Wesentlichen auf die Fertigstellung der 1891 begonnenen größeren Anlagen zurückzuführen. Diese gelangten inzwischen zur Erledigung und ergaben einen Verkauf von rund 69 000 Mk. Das Werk konnte in Folge mangelnder Auf-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189404122-10/fragment/page=0006

träge nicht annähernd voll beschäftigt werden, was sich schon aus dem geringen Umsatze von 509 357 Mk. ergiebt. Die Verkaufspreise waren so gedrückt, daß sie zumeist nur eben die Selbstkosten deckten. Das neue Geschäftsjahr scheint sich besser zu gestalten. Es lagen bis März für 350 000 Mk. Aufträge vor. Zur Verstärkung der Betriebsmittel wurde eine Hypothek von 200 000 Mark aufgenommen. (L. T.)

-r **Braunkohlengrube und Dampfziegelei „Augusta" bei Bitterfeld.** Die kürzlich abgehaltene Generalversammlung genehmigte die Bilanz, ertheilte Entlastung und stellte die Dividende für 1893 auf 70 M. für die älteren und 140 M. für die neueren Aktien fest. Die Auszahlung derselben erfolgt durch den Bankverein von Kulisch, Kaempf & Co. in Halle a. S.

— **Stettiner Vulcan.** Der Aufsichtsrath hat beschlossen, die Vertheilung einer Dividende von 7½ pCt. gegen vorjährige 9 pCt. in Vorschlag zu bringen.

— **Commandit-Gesellschaft „Buckauer Porzellan-Manufaktur".** Der sich nach Abschreibungen von 13 162,67 M. für das Jahr 1893 herausstellende Reingewinn beläuft sich auf 1720,11 M., welcher auf neue Rechnung vorgetragen wird.

— **Das oberschlesische Kohlengeschäft** entspricht nach der Schlesischen Zeitung nicht den bei Eintritt des zweiten Quartals gehegten Erwartungen.

— **Die Auswanderung über Hamburg und Bremen** während des ersten Quartals des laufenden Jahres ist eine ganz außergewöhnlich geringe gewesen, wenn man die entsprechenden Zahlen der Vorjahre zum Vergleiche heranzieht. Es sind nämlich vom 1. Januar bis Ende März befördert worden:

	über Hamburg	über Bremen	
1890 . .	16 487	23 782	Passagiere
1891 . .	19 606	28 625	"
1892 . .	28 302	30 877	"
1893 . .	10 852	13 755	"
1894 . .	5 950	9 422	"

— **Deutsch-österreichische Mannesmann-Röhrenwerke.** Die folgenden bemerkenswerthen Aeußerungen über dieses Unternehmen finden wir in dem Geschäftsbericht des Wiener Bankvereins: „Auf unsere Betheiligung an dem Deutsch-österreichischen Mannesmann-Röhrenwerke haben wir eine weitere starke Abschreibung vorgenommen. Die in unserem letztjährigen Berichte gemeldete Veränderung in den Verhältnissen der Gesellschaft ist eingetreten. Ueber die Möglichkeit der Production und des Absatzes kann man derzeit bereits beruhigt sein, allein die durch die frühere Geschäftsleitung gebrachten Resultate haben weitere große Abschreibungen bedungen, so daß an eine Rentabilität des investirten Aktien-Kapitals noch für längere Zeit nicht gedacht werden kann. Wir haben die oben erwähnte Zurückstellung daher als ein Gebot der Vorsicht erachtet."

— **Badische Anilin- und Sodafabrik.** Mannheim, 11. April. Der Aufsichtsrath der „Badischen Anilin- und Sodafabrik" hat beschlossen, der Generalversammlung die Vertheilung einer Dividende von 27 pCt. wie im vorigen Jahre vorzuschlagen.

— **Argentinischer Weizen auf dem Weltmarkte.** Auf dem Weizenmarkt wird Argentinien ein immer gefährlicherer Concurrent, denn die dortige Weizenproduktion nimmt in erstaunlicher Weise zu. In den letzten drei Jahren hat sich die mit Weizen bestellte Ackerfläche mehr als verdoppelt. Vergangenes Jahr waren es 6 100 000 Acres gegen 2 800 000 im Jahre 1890 und nur 490 000 im Jahre 1880. Die Handelszeitungen Englands schreiben die äußerst niedrigen Preise, welche jetzt für ausländischen Weizen jenseits des atlantischen Oceans bezahlt werden, der rasch zunehmenden Concurrenz Argentiniens zu und erwarten für die nahe Zukunft keine Besserung der Preise, eher das Gegentheil.

— **Athen,** 11. April. Die Regierung erklärte die Eisenbahngesellschaft Piräus-Larissa aller Rechte verlustig und die Kaution und Werke als Staatseigenthum. (Zwischen der Gesellschaft und der Regierung bestanden Differenzen, bei denen das Unrecht auf beiden Seiten zu liegen schien.)

— **Getreidevorräthe der Vereinigten Staaten von Amerika.** Nach den Schätzungen des Fachblattes „Bradstreets" befinden sich in circa 1000 Stapelplätzen östlich von den Rocky Mountains und inclusive der nordwestlichen Elevatoren

Weizen 88 446 000 B. gegen 89 362 000 B. in der Vorwoche
Mais 20 034 000 " " 21 362 000 " " " "

und an der Pacific-Küste

Weizen 8 634 000 B. gegen 9 005 000 B. in der Vorwoche.

Somit hätten die Bestände in Weizen um 1 287 000 B. und in Mais um 1 328 000 B. abgenommen.

Marktberichte.

-r **Halle a. S.,** 12. April. Marktbericht. Kartoffeln 1,60—2,50 M. pro Ctr., 18—25 ₰ 5 Ltr., Zwiebeln 60—70 pro 5 Liter, Weißkohl 10—30 ₰, Rothkohl 10—25 ₰, Welschkohl 8—10 ₰ pro Haupt, Rosenkohl 1,50 M. pro 5 Ltr., Kohlrüben 10 ₰ pro Kopf, Mohrrüben 20 ₰ pro Mdl., Bohnen (w.) 25 ₰ pro Ltr., Meerrettig 10—20 ₰ pro Stück, Rettig 10 ₰ pro Stück, Sellerie 5 10 ₰, Blumenkohl 25—40 ₰ pro Stück, Schnittlauch 5 ₰ das Bündchen, Radieschen 5 ₰ 1 Bündchen, Aepfel 20—50 ₰ pro Mdl., Gänse ganz junge 90—1,20 M. pro Stück, Tauben junge 80—1,00 M. das Paar, Hähnchen 1,50 M., Hühner 1,50 -2,00 M., Puter 4,00—9,00 M. pro Stück, Kapaunen 3,00—4,00 M. pro Stück, Fische: Karpfen 0,85—1,00 M., Hecht 0,75—1 M., Aal 1,60—1,80 M., Schleie 1,40 M., Barben 60 ₰, Lachs (Rhein) 3 M., Lachs (Weser) 2 M., Zander 80 ₰, Weißfisch 30 ₰, Seezungen 1,80—2,00 M., Steinbutt 2 M., Schellfisch rc. 30 ₰, Krebse 6 M. pro Schock, Butter 55—70 ₰ pro Stck. Eier vom Lande 2,80—3,00 M. pro Schock, Käse 5—10 ₰ pro Stck., Honig 1,20 M. pro Pfd., Rindfleisch 65—70 ₰, Schweinefleisch 70 ₰, Hammelfleisch 60—65 ₰, Kalbfleisch 60—65 ₰.

— **Hamburg,** den 11. April. Zuckermarkt. (Originalbericht von Cohrs u. Ammé, Hamburg.) In vergangener Woche (vom 1. bis 7. d. Mts.) sind nachstehende Zuckermengen hier angekommen: Oesterreichische Zucker 17 610 Sack (roh), 69 967 Sack (raff.), 26 550 Kisten, 35 Faß, Deutsche Zucker 25 913 Sack (roh), 17 630 Sack (raff.), 31 199 Kisten, 533 Faß, 5025 Brode, wogegen zur Verschiffung gelangten: nach London 42 971 Sack, 9475 Kisten, nach Hull 3400 Sack, 1225 Kisten, nach Grimsby 1800 Sack, 300 Kisten, nach West-Hartlepool 1900 Sack, 600 Kisten, nach Goole 4943 Sack, 725 Kisten, nach Kings Lynn 3952 Sack, 2298 Kisten, nach Boston (U. K.) 2250 Sack, 350 Kisten, nach Harwich 1500 Sack, 600 Kisten, nach Newcastle on Tyne 2230 Sack, 750 Kisten, nach Schottland via Ostküste 18 238 Sack, nach Greenock 1584 Sack, nach Liverpool 13 479 Sack, nach Bristol 5858 Sack, 400 Kisten, nach Cork 6694 Sack, 400 Kisten, nach Dublin 2300 Sack, 200 Kisten, nach Belfast 980 Sack, 250 Kisten, nach Gloucester 7443 Sack, 3150 Kisten, nach Manchester 4500 Sack, 250 Kisten, nach Preston 1350 Sack, nach Amsterdam 500 Sack, nach Antwerpen 600 Sack, nach Gothenburg 50 Sack, nach Bergen 40 Faß, nach Drontheim 24 Faß, nach New-York 4559 Sack, Total 133 081 Sack, 20 973 Kisten, 64 Faß. Wir schätzen heute den Lagerbestand: auf festen Lägern 9500 Sack (roh), 29 500 Sack (raff.), 39 000 Sack, in Lagerkähnen (roh) 31 000 Sack, in Originalkähnen und noch nicht clarirten Schiffen ca. 338 000 Sack. Total ca. 408 000 Sack. Im vergangenen Jahre (Woche vom 2.—8. April waren die Ankünfte: Oesterreichische Zucker 73 208 Sack, Deutsche Zucker 88 350 Sack, die Verschiffungen waren: 160 310 Sack. Der Lagerbestand war am 11. April v. J.: auf festen Lägern 309 000 Sack, in Lagerkähnen 39 000 Sack, in Originalkähnen und noch nicht clarirten Schiffen circa 85 000 Sack. Total circa 433 000 Sack.

Börse von Berlin vom 12. April.

Fondsbörse. Die Börse eröffnete fest auf hohes Wien sowie auf den guten Verlauf der gestrigen Abendbörsen und lagen besonders leitende und Mittelbanken besser, bei welchen auf Deckungen eine prozentweise Steigerung vor sich ging. Ferner von Bahnen Buschtiehrader um 2¼ % höher, Franzosen, Gotthardt-, schweizerische Union- und Centralbahn besser, desgleichen auch heimische Bahnen; Warschau-Wiener und Prinz Heinrich-Bahn um ¼ % höher, Italiener fest. Eisenaktien gaben auf Realisirungen nach, wodurch auch Kohlenaktien beeinflußt wurden. Fondsmarkt mäßig angeregt, Goldrussen und Noten still, Mexikaner fest, heimische Anlagen stetig, türkische Loose ruhig, Trustdynamit schwankend. In zweiter Börsenstunde Bankenmarkt behauptet, Montanwerthe schwankend. Fonds stetig, nur Italiener gedrückt.

Produktenbörse. Die Stimmung des Getreidemarktes, welche bei Beginn eine feste zu nennen war, schwächte sich im Laufe der Börse ab, wohl infolge der Einwirkung der matten Berichte Amerikas und weil alle Anzeichen eines Umschlags im Wetter vorhanden sind. Die Preise für sämmtliche Getreidearten sowohl, als auch für Rüboel und Spiritus gingen daher weiter zurück.

Weizen: loco: 135—145, April —,—, Mai 142,25, Juli 144,75, Tendenz: ermattet. **Roggen:** loco 116—125, April 123,—, Mai 124,25, Juli 126,50, Tendenz: ermattet. **Hafer:** loco: 132—172, April 133,50, Mai 133,50, Juli 133,25. Tendenz: ermattet. **Gerste** loco: 144—180. **Futtergerste:** 105—143.

Rüböl: loco: —,—, April-Mai 43,70, Oktober 44,70, Tendenz: flau. **Spiritus:** (70er Waare): loco 30,40, April 35,10, Mai 35,40, August 36,60, Sept. 36,90, Tendenz: matt. 50er Waare): loko 50,10. **Petroleum:** loko 18,40.

Zuckerberichte.

Magdeburg, den 12. April 1894. (Eig. Drahtbericht.)

Kornzucker, excl., von 92% alte Ernte —,—, neue Ernte 13,60.
Kornzucker, excl., 88° Rendem. alte Ernte 12,75, neue Ernte 13,—.
Nachprodukte excl., 75° Rendem. 10,10.
Stimmung: schwach.
Brodraffinade I. —,—.
do. II. —,—.
Gem. Raffinade, mit Faß —,—, —,—.

Gem. Melis I. mit Faß 26,25, —,—.
Stimmung: still.
Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg
per April 12,57½ bz u. B.
per Mai 12,62½ bz u. B.
per Juni 12,65 G, 12,70 B.
per Juli 12,70 G, 12,75 B.
Stimmung: besser.

Hamburg, den 12. April. Vorm. 11 Uhr. (Eig. Drahtbericht.)

Zuckermarkt. (Anfangsbericht.) **Rüben-Rohzucker I. Produkt.**

Basis 88% Rendement, frei an Bord Hamburg.

April 12,57½. Mai 12,62½. | August 12,80. Oktober 12,35. | Tendenz: ruhig.

Coursnotirungen

der Berliner Börse

vom 12. April 2 Uhr Nachmittags.

Preußische und deutsche Fonds.

Deutsche Reichs-Anleihe ..	4	108,00 B
do. do.	3½	101,75
do. do.	3	88,20
Preuß. consf. Staats-Anl..	4	108,00 B
do. do.	3½	101,90
do. do.	3	88,20
do. Staats-Sch.-Sch. ..	4	100,10
do. Prämien-Anleihe ..	3½	120,80
Berliner St.-Oblig. abgest..	3½	99,60
do. do. neue..	3½	99,60
Erfurter Stadt-Anleihe...	3½	97,90
Hallesche do. v. 1886..	3½	—,—
do. do. v. 1892..	3½	—,—
Magdeburger Stadt-Anl. .	3½	97,80
do. do. v. 1891.	3½	97,80
Weimar. Stadt-Anl. v. 1888	3½	97,00
Pfandbriefe:		
Berliner	4½	109,00
do.	4	105,75
do.	3½	99,75
Kur- u. Neumärkische.	3½	—,—
do. neue	3½	99,50
Landsch. Central.	4	—,—
do. do.	3½	99,25
do. do.	3	87,50
Ostpreußische.........	3½	97,60
Pommersche	3½	98,90
do.	4	103,50
Posensche, neue	4	102,90
do. do.	3½	98,20
Sächsische	4	103,00
Schlesische, altlandsch..	3½	99,30
do. neue ...	3½	99,40
Westpreußische	3½	97,70
Rentenbr.:		
Kur- u. Neumärkische	4	104,00
Pommersche	4	104,00
Preußische	4	103,90
Sächsische	4	103,90
Schlesische.........	4	103,80
Bremer Anl., 85, 87 u. 88	3½	98,00
Hamb. Staats-Rente	3½	99,20
do. Staats-Anl. 1886 ..	3	87,20
Sächs. Staats-Anl. 1869 ..	3½	—,—
do. Staats-Rente	3	87,60

Ausländische Fonds.

Argent. Gold-Anleihe 5% .	5	48,90
do. innere do. 4½% ..	4½	41,30 G
Buen.-Aires Gold-Anl. 5000	5	35,00 G
Chilen. Gold-Anleihe 1889	4½	83,70
Egyptische pri. 3½ Anleihe	3½	—,—
do. unifiz. 4% do. ...	4	—,—
Griech. Anleihe 1881—84.	fr.	32,70 G
do. konf. Goldrente ...	4	26,30
do. Monopol-Anleihe..	4	35,20 B
do. Gold-Anl. v. 1890.	fr.	29,10 G
Italienische Rente 5%....	5	76,30
Lissb. St.-Anl. 86, I. u. II..	4	61,00 G
Mexik. Anleihe 1888......	6	61,30
do. do. 1890......	6	60,25
do. Staats-Eisenb.-Obl. .	5	47,80
Norweg. Staats-Anl. 88 ..	3	—,—
Oesterr. Gold-Rente	4	97,70
do. Papier-Rente.....	4⅕	94,60
do. Silber-Rente.....	4⅕	—,—
Port. Staats-Anl. 88—89.	fr.	32,25 G
Röm. St.-Anl. II.—VIII. .	4	72 10 B
Rumän. fund............	5	102,20
do. amort...........	5	97,40 B
do. do. 1891......	4	83,60 G
Russ. konf. Anl. 1880er ...	4	100,15
do. Gold-Rente 1883...	6	—,—
do. do. 1881...	5	—,—
do. konf. Eisenb.-Anleihe	4	100,50
Russ. konf. Eisenb.-Anl. 5er	4	—,—
do. Orient-Anleihe II...	5	—,—
do. do. III...	5	68,75
do. Nicolai-Oblig.......	4	—,—
Russ. Boden-Kredit	5	109,60
do. do. gar. ..	4½	104,50
do. Centr.-B.-Pf. l. S....	5	95,90
Schwed. St.-Anleihe 1886 .	3½	—,—
do. do. 1890 .	3½	—,—
do. Hyp.-Pfdbr. 1879 ..	4½	101,00 G
do. do. 1878 ..	4	102,80 G
Serbische Gold-Pfdbr.....	5	72,75
do. Rente 1884	5	63,25
do. do. 1885	5	63,25
Ungar. Gold-Rente 1000 .	4	96,60
do. do. 500 .	4	96,80
do. do. 100 .	4	97,00
do. E.-G.-A. 89. 1000 .	4½	104,00 B
do. do. 100 .	4½	104,00 B

Eisenbahn-Stamm- u. Stamm-Prioritäts-Actien.

	Dividende 1892.	
Aachen-Mastricht.........	2¼	63,25 G
Altenburg-Zeitz	10,1	—,—
Dortmund-Ensch. St.-Pr..	4¼	122,50
Halberst.-Blankenb. Eis. ..	5	108,60
Ludwigsh.-Bexbach.........	9¼	227,60
Lübeck-Büchen	6	147,25
Mainz-Ludwigshafen	4¼	118,25
Marienburg-Mlawka	½	90,60
do. do. St.-Pr.	5	117,60
Ostpreußische Südbahn....	0	94,00
do. do. St.-Pr.	2	115,00 G
Saalbahn	0	34,00 G
do. St.-Pr..........	3½	106,25 G
Weimar-Gera	0	16,60 G
do. do. St.-Pr. ...	3⅔	93,75
Werrabahn	0,85	57,90
Außig-Teplitz abgest......	20	321,75
Böhmische Nordbahn	5	—,—
do. Westbahn	7½	—,—
Buschtiehrader Bahn La. B.	10¼	230,00 G
Dux-Bodenbach...........	—	112,10 G
Galiz. Carl-Ludwigsb. abg.	4,08	—,—
Kaschau-Oderberg.........	4	89,50 G
Kronpr. R. St. Sch........	—	—,—
Lemberg-Czernowitz	7	—,—
Oesterreich. Nordwestbahn .	5	—,—
do. B. (Elbethal) .	5	—,—
do. Südbahn	⅗	48,25
Ivangor-Dombrowo	4½	109,90
Kursk-Kiew..............	4	—,—
Russ. Staatsbahn gar.....	5	148,50 B
do. Südwestbahn gar....	5—	78,80 G
Warschau-Wiener	—	242,00
Gotthardbahn............	6½	163,25
Ital. Meridionalbahn......	7⅕	107,20
do. Mittelmeerbahn.....	5	79,25
Luxembg. Pr. Hnr.........	2,7	73,30
Schweizer Centralbahn....	4	125,80
do. Nordostbahn....	5	114,30
do. Unionbahn.....	—	85,75
Westsicilian. Bahn........	3⅗	49,10 G

Bank-Actien.

	Dividende 1892.	
Berg-Märk. B. i. Elberf..	7	129,50 B
Berliner Handels-Ges.	6	135,00 G
do. Bank	6	101,50 G
Börsen-Handels-Verein ..	6½	—,—
Braunschw. Hann. Hypoth.	5¾	113,25 G
Bremer Bank Markst......	4½	105,60 G
Breslauer Disk.-Bank....	5	101,60 G
do. Wechsel-Bank..	4½	103,00
Darmstädter Bank.........	5¼	136,00 B
Dessauer Landesbank......	7	144,25 G
Deutsche Bank	8	162,50
do. Genossenschaftsbank.	4⅚	115,00 B
do. Hypothekenbank. ...	7	120,30 G
Disconto-Commandit.	6	189,00
Dresdener Bank..........	7	143,00
do. Bank-Verein ..	6¼	109,25 G
Erfurter Bank	5	—,—
Gothaer Zettelbank........	5	114,75 G
do. Grund-Creditbank	3½	91,00 G
do. do. junge	3½	95,50 G
Leipziger Bank...........	6	131,75 G
do. Creditanstalt	8½	175,10 G
Magdebg. Bankverein.....	4⅚	106,80 G
Magdebg. Privatbank	5	112,00 G
Maklerbank	5	—,—
Meininger Hypothekenbank.	6	112,10 G
Mitteldeutsche Creditbank..	4½	98,10
Nationalbank f. Deutschland	5	109,60
Nordd. Bank-Actien......	4½	126,80 G
Oesterreich. Kredit ult.....	9½	212,75
Preuß. Boden-Kredit	7	131,90
do. Centr.-Boden-Kr. .	9½	162,00 G
do. Hyp.-B. (Spielh.)..	6½	124,25 G
do. do. (Hübner)..	6	105,25 G
do. do. volle	6	109,75 B
Realkredit-Bank	5	99 00 G
Reichsbank..............	6,38	156,00 G
Russ. B. f. ausw. Handel..	5	101,75 G
Sächsische Bank	4½	119,80
Schaffhaus. Bank-Verein..	6	120,25 G
Schlesischer Bank-Verein..	5½	115,60 B
Weimarische Bank conv....	4¼	153,50 G

Industrie-Papiere.

	Dividende 1892.	
A.-G. f. Anilinfabr.	9	177,75 G
Allgem. Elektr............	7½	164,80 G
Anglo-Kont. Guano.......	11¾	145,10 G
Anhalter Kohlen	4½	76,00 B
Anhalter Maschinen.......	0	42,00 G
Berl.-Anh. Maschinen	10	131,00 G
Berliner Bockbrauerei.....	0	54,50 G
do. Böhm. Brauh.......	12	222,50 G
do. Brauerei Königst...	4	113,00
do. do. Patzenhofer	16	283,00 G
do. do. Schultheiß.	16	240,75
do. Union Gratweil ...	3	102,00
do. Elektricit. W........	7¾	180,90
do. Thierg. Baugef. ...	10	230,00 B
Bismarckhütte............	8	168,00
Bochumer Gußstahl	3½	138,50
Bonifazius Bergwerk	6	88,00 G
Chemnitz. Masch. Zimm.....	5	113,75
Concordia Bergwerk	5½	88,90 G
Cröllwitzer Papier	10	133,00 G
Dannenbaum	8	95,75
Dessauer Gas-Act.........	10	177,75 G
Donnersmarckhütte conv....	6	110,50 G
Dortmund. Brgb. St.-Pr...	0	8,00 G
do. Union St.-Pr...	fr.	66,25
Egestorff-Salzwerke	8	136,80 G
Eilenburger Kattun........	5	62,00 B
Eisenh. Thale St.-Pr. ...	8	93,90 G
Floether Masch.-Act.......	6½	115,00 G
Freund Masch. conv........	—	234,00 G
Gaggenauer Eisenwerk.....	0	38,00
Gelsenkirchen Bergwerk....	9	148,10
Glauziger Zuckerfabrik	3⅔	111,75 G
Greppiner Werke	4	72,90
Große Berl. Pferdeb.......	12½	250,25
Hallesche Maschinen.......	35	325,00
Harkort St.-Pr. conv......	—	67,50
do. Brückenb. conv.....	9	126,50 G
do. do. St.-Pr.	10	143,00 G
Harpener Bergbau	10	137,20
Hartmann, Sächs. M-F....	9	159,50 G
Heinrichshall	10	134,00 G
Hibernia & Shamrock.....	5½	121,50 G
Hildebrandt Mühlen	15	162,00
Hörder-Hütten conv.	0	7,50 G
do. St.-Pr.......	0	65,00 G
Kaliwerke Aschersleben	10	163,00 G
Kette Dampfschifffahrt	1	61,90
Körbisdorfer Zuckerfabrik..	2½	102,75 G
Lauchhammer conv.........	6	111,50 G
Laurahütte	4	132,30
Leipziger Brauerei Riebeck.	10	—,—
Leopoldshaller chem. Fabr.	3	90,75 G
do. St.-Pr...	5	126,00 G
L. Löwe & Co.	18	178,75
Luise Tiefbau conv.	3	58,90
do. do. St.-Pr.	7	97,30 G
Magdebg. Baubank-Act. ..	2	74,30 B
Magdeburger Bergwerk ...	20	239,05 G
Magdeburger Gas-Act. ..	5½	106,00 G
Magdeburger Pferdebahn..	6	139,00 G
Mälzerei Wrede	—	70,75 G
Marienhütte b. Kotzenau ..	½	59,70
Menden & Schwerte conv..	0	54,00 B
do. St.-Pr.	0	65,00 G
Norddeutscher Loyd	1½	112,70
Phönix B.-Act. Lit. A....	6	117,25
do. abgest.	10	133,75
Pluto, Bergwerk	11⅓	125,75 G
do. do. conv.	11⅓	134,25 B
Pomm. Masch. conv........	3⅓	77,50 G
Riebeck Montanwerke	11	159,70
Rositzer Braunkohlen......	6½	95,10 G
do. Zuckerf.	3	79,25 G
Sächs.-Thür. Braunk.......	7	121,25 G
do. St.-Pr.	7	—,—
Salzunger Saline	6⅔	107,50 G
Schles. Zinkhütte St.-Act..	15	188,00 G
do. St.-Pr. .	15	188,00 G
Schwartzkopff	—	259,25 G
Siemens Glasindustrie....	11	162,60 G
Staßfurt. Chem. Fabr.....	8	167,75
Stollberger Zink-Act.	1	36,00
do. do. St.-Pr.	6	103,70 G
Sudenburger Maschinen...	14	183,75 B
Thüringer Saline	5½	91,25 G
Trust Actien............	10	141,00 G
Veloce Dampfschiff-Act. ..	5	68,75 G
Westeregeln Alkali.......	0	—,—
Wittener Guß.	10	122,00 G
Wurm-Revier	7	95,50 G
Zeitzer Maschinen........	20	239,90

Wechsel-Course.

Privatdiscont 1⅜%.

Schweiz 100 Fr.	8 T.	80,95
Ital. Platz 100 L.	8 T.	71,50
Petersb. 100 S.-R. ...	8 T.	217,90
Amsterdam 100 fl.	8 M.	168,60
Belg. Plätz 100 Fr. ...	8 T.	81,00
Lond. 1 Lstrl.	8 T.	20,43
Lond. 1 Lstrl.	3 M.	20,35
Paris 100 Fr.	10 T.	81,10
Wien. Oe. W. 100 fl. .	10 T.	163,35

Schluß-Course.

Kredit	212,75	Dux-Bodenbach..........	—,—
Lombarden	48,00	Gotthardbahn............	163,00
Disc.-Komm.	188,25	Dortm. Union St.-Pr.	65,25
Deutsche Bank	162,50	Laurahütte	131,50
Darmstädter Bank	135,90	Bochumer Gußstahl........	136,75
Berl. Handelsgesellschaft ..	134,60	Harpener Kohlen	136,25
Dresdner Bank	143,90	Hibernia	120,50
Nationalbank f. Deutschland excl.	109,75	Nordd. Lloyd	112,70
Marienburg-Mlawka	90,25	Russ. Noten	219,75
Ostpreuß. Südbahn	93,75	4% Ung. Goldrente	96,40
Russ. Süd-Westbahn	78,90	Ital. Renten	76,20
Warschau-Wien	242,50	80 Russ.	—,—
		Hamb. Packet	101,40

Tendenz: schwach.

Rothe Kreuz-Lotterie Hamburg.
Ziehung 18., 19. und 20. April 1894.
6023 Gewinne im Gesammtwerthe von **170 000 M.**
Hauptgewinne: 50 000, 20 000, 15 000 Mark Werth.
Preis des Looses 3 Mark (Porto und Liste 30 Pf.)

19. Stettiner Pferde-Lotterie.
Ziehung am 8. Mai 1894.
2912 Gewinne i. W. von 240 000 Mk., Hauptgewinne: **16 Equipagen und 200 Pferde.**
Preis des Looses **1 Mk., 11 Stück 10 Mk.** (Porto und Liste 30 Pfg.)

Marienburger Geldlotterie.
Ziehung am 21. und 22. Juni 1894.
Ausschließlich baare Geldgewinne. Hauptgewinne: **90 000, 30 000, 15 000 Mk.** u. s. w., in Summa **3372 Geldgewinne** im Betrage von **375 000 Mk.** Preis des Looses 3 Mk. (Porto und Liste 30 Pfg.)
Zu beziehen durch die
Expedition der Halleschen Zeitung
Leipzigerstrasse 87.

Anstalt für
Massage und Heilgymnastik
Heinrichstrasse 8.
E. Oertling.
Sprechstunde für Herren 3—5,
" " Damen 12—1,
(Frau **Oertling**). [11506

Makulatur
in ganzen Bogen
hat abzugeben
Buchdruckerei der Halleschen Zeitung.

Plissé- u. Rundbrennerei
Louise Breitenborn,
Gr. Ulrichstrasse 63, III.

Concordia,
Kölnische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.
Die **Versicherungen der Concordia** sind **außerordentlich billig.** Die **Concordia** bietet die **denkbar größte Sicherheit;** sie besitzt **die größten Garantiefonds,** nämlich **42,4 pro Cent der gesammten Versicherungssumme. Unanfechtbarkeit der Police in möglichst weitem Umfange** nach deren Einlösung, nicht erst nach 5 Jahren. **Besonders günstige Kriegsversicherung. Frist für die Prämienzahlung bis zu einem Jahre. Sofortige kostenfreie Auszahlung der fälligen Capitalien. Dividende schon nach 2 Jahren.**
Die im Jahre 1894 fällige Dividende der Versicherten beträgt **3 pro Cent aller bis 1892 gezahlten Prämien** oder **42 pro Cent einer Jahresprämie** für den ältesten Jahrgang der mit Gewinn-Antheil Versicherten.
Grund-Capital . . . . **30** Millionen M.
Gesammt-Vermögen zu Ende 1892 . . . . . . **89,2** " "
Versicherte Capitalien zu Ende März 1894 . . . **206,1** " "
Seither ausgezahlte Sterbecapitalien . . . . **67,6** " "
Weitere Auskunft ertheilt bereitwilligst und unentgeltlich: [11631
Jul. Heiland, General-Agent in Halle a. S.

Große Königsberger Pferde-Lotterie.
Ziehung am 23. Mai 1894.
Hauptgewinne: 10 complett bespannte Equipagen, darunter eine vierspännige, 47 edle ostpreußische Reit- und Wagenpferde, zusammen 72 Pferde. 2443 mittlere und kleinere Gewinne, im Ganzen 2500 Gewinne.
Loose à 1 Mark,
11 St. 10 Mk., Porto und Liste 30 Pf. extra versendet (auch gegen Nachnahme) die
Expedition der Halleschen Zeitung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189404122-10/fragment/page=0007

!Bierdruckapparate!

Mit Luftdruck, **Mit Kohlensäure-Kesseldruck,**
Mit Wasserdruck, **Mit Kohlensäure-Reducirventil,**
nach neuester polizeilicher Verordnung.
!Größtes Special-Geschäft am Platze! [11813
!Auf 5 Ausstellungen prämiirt!

Herm. Graeger Nachf., Inh. Aug. Hoske,
Geiststr. 55, Halle a. S., gegenüber der Adlerapotheke.

Empfehle frisch eintreffend zu herabgesetzten Preisen

Extra starken Stangenspargel,	2 Pfd-Dose	ℳ	2,15,
Brech-Spargel,	2 „ „	„	1,00,
Kaiserschoten, sehr fein	2 „ „	„	1,30,
Junge Erbsen, fein,	2 „ „	„	0,90,
Junge Schneidebohnen,	2 „ „	„	0,40,
Junge Brechbohnen,	2 „ „	„	0,39,
Champignons,	2 „ „	„	1,65,
Prima Magdeburger Sauerkohl,	à Pfund 5	₰.	

Fr. Roskoden,
11803] Ecke Große Stein- und Zinksgartenstraße.

Gegründet 1879. **Hallesche** Fernsprecher 472.
Jalousie- und Rollladen-Fabrik
HALLE a. S. **Franz Rudolph** Krausenstr. 16.
[11427

Tapeten Billigste Bezugsquelle **K. Rapsilber s.**
jetzt [11622
Schmeerstrasse 1.

Akademisches Lehr-Institut für Damen-Schneiderei
Steinweg 52 von Luise Braun, nahe am Waisenhaus.
Gründlicher Unterricht im Maaßnehmen, Schnittzeichnen und Zuschneiden in einmonatlichem Kursus (Zeichnungen: Deutsche, Wiener u. Pariser Schnitte, Aermel, Jaquets u. s. w.) mit Anfertigung von Kleidern in 2—3 monatl. Kursus, nach einem sehr leicht faßlichen und preisgekr. System. **Das beste Zeugniß der größten Akademie in Berlin und gute Empfehlungen stehen zur Seite. Garantie für guten Erfolg.** [11800

Als vorzügliches Baumaterial empfehlen wir hiermit unseren [11408
frisch gebrannten Graukalk in Stücken
à M. 0,70 pro Centner/Scheffel ab Werk.
U. Roth's Dampfziegelei u. Cementfabrik,
Cönnern, Saalestrecke. Fernsprecher 13. Die Direction: **Otto Demme.**

Gerichtlicher Ausverkauf.

Die zur **J. Meincke'schen Konkursmasse** von hier gehörigen Waaren, bestehend in
Damen-Strohhüten, Trauerhüten, Hutblumen, seidenen Bändern, Federn, Sammet, Capotten, Corsettes, Rüschen, Brautschleiern, Zwirnhandschuhen u. d. m. sollen
Sonnabend, den 14. d. M.,
Vormittags von 9—12 und Nachmittags von 3—6 Uhr
im Laden, Gr. Ulrichstraße 24 zu billigen Preisen ausverkauft werden. [11794
Bernh. Schmidt,
Konkursverwalter.

Von Sonntag, den 15. d. Mts. ab stehen wieder
in großer Auswahl
Ardenner und dänische Pferde
bei uns zum Verkauf. [11805
Gebr. Strehl, Merseburg,
Neumarkt.

Hochherrschaftliche Wohnung. [11298
In meinem Hause **Gr. Steinstraße 74** ist die ganze II. Etage zum 1. Okt. d. J. zu vermiethen. Dieselbe ist **hochherrschaftlich eingerichtet** und besteht aus **12 heizbaren Zimmern** nebst allem Zubehör. **Carl Steckner.**

Halle a. S. Brüder-Strasse
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Annahme
für alle Zeitungen und Fachzeitschriften
Ununterbrochen geöffnet von 8—7 Uhr.
Fernsprecher 151.
ANNONCEN-EXPEDITION RUDOLF MOSSE

Auf der **Domaine Gr. Radegast b. Cöthen** wird zu sof. eine
tüchtige Mamsell
gesucht. Gehalt 220—240 Mark. Abschriften der Zeugnisse schriftlich erbeten. [11761
Helene Schlegel.

Für Kaufleute oder Landwirthe:
Für ein größeres industrielles Etablissement wird zur **Stellvertretung des Direktors** eine solide gewissenhafte Persönlichkeit **gesucht,** welche sich mit **20—30 Tausend Mark** betheiligt. Antritt sofort. Stellung angenehm u. dauernd. Off. sub **B. i. 40732** an **Rud. Mosse, Halle** erbeten.

Verdingung.
Die Lieferung und Verlegung von 93 qm eichenen Riemenfußboden auf Bahnhof Freyburg a. U. soll vergeben werden.
Angebotsformulare können gegen kostenfreie Einsendung von 0,15 Mark von hier bezogen werden. Die Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen zum 19. April cr. Vormittags 10 Uhr an uns einzureichen.
Sangerhausen, den 9. April 1894.
Königl. Eisenbahn-Bauinspektion.

Stettin-Kopenhagen.
A.-I. Postdampfer **„Titania“,** Capt. **R. Perleberg.** Von **Stettin** jeden **Sonnabend** 1 Uhr Nachmittags.
Von **Kopenhagen** [11770
jeden **Mittwoch** 3 Uhr Nachmittags.
Dauer der Ueberfahrt 14 Stunden.
Rud. Christ. Gribel in **Stettin.**

Für Zimmer- oder Maurermstr.
Krankheitshalber will ich mein circa 2000 Qu.-Meter großes Grundstück, ganz nahe der Hafenbahn, bei mäßiger Anzahlung **verkaufen,** und wollen sich Reflektanten direkt wenden an den Besitzer **Mansfelderstraße 47.** [11816

Echte
Straußfedern
in
crême, weiß und schwarz,
prima Waare,
von 1 Mk. 50 Pfg. bis 3 Mk.
im [11814
Ausverkauf
von
J. Schmuckler.

Carbolineum
beste Qualität empfiehlt billigst
Georg Zeising, Kleinschmieden.

Gummi-Garten-Schläuche
in nur besten bewährten Qualitäten empfiehlt
Hugo Nehab,
Specialgeschäft für Gummiwaaren, Wachstuch und Linoleum.
27 Gr. Ulrichstr. **27.**

Aetznatron, auch **Seifenstein** genannt, zum Seifenkochen in stärkster Waare à Pfd. 20 Pfg. empfiehlt [11775
Georg Zeising,
Ecke Gr. Ulrich- u. Steinstraße.

Im Ausverkauf
der **Goldarbeiter Marini**'schen **Concursmasse** sind noch gediegene **goldene Armbänder, Ringe, Broches** 2c. — **bessere Granat-Colliers und Armbänder** — auch noch **Korallenschmuck** vorhanden.
Zu **Hochzeits-Geschenken** noch große Auswahl
Alfenide-Waaren, Wein- und Kaffee-Services, Tafelaufsätze, Bowlen, Menagen,
um schleunigst zu räumen, unter **Taxpreisen. Ein Kasten mit Eßbesteck f. 12 Pers. statt 220 Mk. nur 140 Mk.** [11784
Leipzigerstr. 12.

Einige größere und kleinere
Original-Oelgemälde
eines bedeutenden Marine- u. Landschaftsmalers billig. Briefe unter Z 11812 an d. Exp. d. Ztg. erbeten.

---

1 Aermel, heller Stoff, verloren. Bitte abzugeben Spitze 38, I.

Hallesche Eiswerke.
Der bei mir seit acht Jahren als Eisfahrer beschäftigt gewesene **Hermann Merkel** aus Giebichenstein ist seit 1. April des Jahres für ein hiesiges Konkurrenz-Geschäft thätig.
Um Irrthümer zu vermeiden, bitte ich meine werthen Kunden Bestellungen auf Eis direkt in meinem Komptoir, Burgstraße 29 f oder bei den Eisfahrern meiner Geschirre abzugeben. [11786
Hermann Köcker,
Hallesche Eiswerke.

Schuppen-Karpfen-Satz,
50% billiger als voriges Jahr — 60 bis 70 ℳ pro 50 Kilo — abzugeben [10893
Rittergut Neuhaus-Paupitzsch, Kr. Delitzsch.

Weizenschlempe
hat billigst abzugeben [11560
Stärkefabrik, Langestraße Nr. 10.

Ca. 400 Ctr.
Weizen-Maschinen-Stroh
verkäuflich Naundorf b. Eilenburg.
Station Kämmereiforst.
Andrä. [11740

Bekanntmachung.
An unserer **Mittelschule** sind **sobald als möglich zwei Lehrerstellen** für geprüfte **Mittelschullehrer zu** besetzen.
Verlangt wird [11785
1. für die eine Stelle die Lehrbefähigung in Mathematik und Naturwissenschaften,
2. für die andere Stelle die Lehrbefähigung in Französisch und Englisch.

Als Grundlage für die Berechnung des Einkommens aus dieser Stelle, sowie als Anstellungsbedingungen gelten die Bestimmungen des hiesigen Lehrer-Besoldungs-Regulativs, nach welchen die Anrechnung der im preußischen öffentlichen Schuldienst bisher verbrachten Dienstzeit erfolgt und außer einer pensionsberechtigten Funktionszulage von 300 Mk. jährlich ein Anfangsgehalt von 1000 Mk. gewährt wird, welches in 4jährigen Perioden auf 1200, 1400, 1600, 1900 Mk. 2c. bis zum Höchstbetrage von 2450 Mk. steigt. Die Gewählten sind verpflichtet der Rieck-Stiftung für Lehrer-Wittwen und -Waisen beizutreten.
Bewerbungen um diese Stellen ersuchen wir uns bis zum 5. Mai cr. unter Beifügung eines Lebenslaufes und der Zeugniß-Abschriften, sowie Angabe des Eintritts in den öffentlichen Schuldienst zugehen zu lassen.
Nordhausen, den 9. April 1894.
Der Magistrat. Schustehrus.

Bekanntmachung.
Folgende Testamente:
1. das Testament der verehelichten Marie Rosine Hagemann geborenen Andre zu Wölkau vom 16. Februar 1837,
2. das Testament der verehelichten Ober-Landes-Gerichts-Salarien-Kassen-Assistentin Johanne Rosine Günther geborene Heinike zu Naumburg vom 18. Mai 1837,
3. das Testament der verehelichten Johanne Elisabeth Krause geborene Schleußner zu Spergau vom 14. November 1837, [11790
4. das wechselseitige Testament des Einwohners Andreas Lieder und dessen Ehefrau Marie Rosine geborene Kluge zu Milzau vom 9. Februar 1838,
5. das wechselseitige Testament des Nachbars u. Einwohners Daniel Thamm u. dessen Ehefrau Marie Rosine geborene Schröter zu Großschkorlopp vom 28. Juli 1817,
6. der Erbvertrag des Gendarmerie-Majors Timon Moritz Louis von Werder u. dessen Ehefrau Wilhelmine Sophie Ferdinande geb. von Rauchhaupt zu Merseburg vom 27. März 1838,

befinden sich noch uneröffnet in unserer Verwahrung.
Die Interessenten werden zur Nachsuchung der Publikation aufgefordert, widrigenfalls nach § 219 Theil I Titel 12 A. L.-R. damit verfahren werden wird.
Merseburg, den 9. April 1894.
Königliches Amtsgericht, Abtheilung III.

Bekanntmachung.
In unser Gesellschafts-Register ist heute zufolge Verfügung von gestern unter Nr. 59 eingetragen: [11791
1. Firma der Gesellschaft: Zuckerfabrik Alt-Querfurt
2. Sitz der Gesellschaft: Querfurt.
3. Der Gesellschafts-Vertrag ist am 23. Januar und 22. März 1894 geschlossen.

Gegenstand des Unternehmens ist die Erzeugung und kaufmännische Verwerthung von Zucker und dessen Nebenprodukten aus Rüben.
Die Gesellschaft dauert bis 1. April 1912 und noch spätere 18 Jahre, falls bis 1. April 1911 nicht ein Anderes beschlossen wird. [11791
Das Stammkapital beträgt 600 000 ℳ.
Die Herren Landrath Weidlich und Rittmeister Weidlich werfen je die Hälfte der ihnen gehörigen, im Gesammt-Grundbuche von Querfurt, Band 144, Blatt 6452 eingetragenen und durch die Karte des Kataster-Amts Querfurt vom 11., 15., 23 Dezember 1893 nachgewiesenen Grundstücke mit allem Zubehör, Maschinen, Utensilien und Geräthschaften zum vereinbarten Werthe von 500 000 ℳ in die Gesellschaft Zuckerfabrik Alt-Querfurt mit beschränkter Haftung ein, und wird der Werth der genannten Vermögensgegenstände der beiden Gesellschafter auf ihre Stammeinlagen angerechnet.
Die Geschäftsführer sind:
1. Ober-Inspector Wilhelm Mook,
2. Fabrik-Director Hermann Räcke, beide in Querfurt.

Die von der Gesellschaft ausgehenden öffentlichen Bekanntmachungen erfolgen im Querfurter Kreisblatte und in der Querfurter Zeitung; sie werden unter Unterschrift der Geschäftsführer oder des Vorsitzenden des Aufsichtsraths bezw. dessen Stellvertreters erlassen.
Querfurt, den 7. April 1894.
Königliches Amtsgericht II.

Rübensamen!
Pr. Rübenkerne, 93er Ernte, „goldgelbe Walzen“, offerirt à Pfd. 65 Pfg., ½ Ctr. 25 Mark [11808
Laue, Bennewitz b. Gröbers.

Eine flottgehende **Sattlerei,** Arbeit für 140 Pferde, ist zu verkaufen. **Friedr. Schiller, Halle a. S.,** Domstr. 1, I.

Dampfziegelei,
schöne Anlage und äußerst rentabel, in lebhafter Gegend, wegen Aufgabe des Geschäftes preiswerth zu verkaufen. Gefl. Offerten unt. **Z 11788** a. d. Exped. d. Bl. erbet. [11788

Einen **Posten gelber Oberndorfer Futterrübenkerne** haben noch abzugeben
Gebr. v. Rauchhaupt,
Freyburg (Unstrut).

---

130 Stück **halbenglische Lämmer hat zu verkaufen** [11789
P. Schobess.
Niederröblingen a. d. Helme.

Offene und gesuchte Stellen.

Stellung erhält Jeder überall hin umsonst. Fordere p. Postkarte Stellen-Auswahl. **Courier,** Berlin-Westend.

Ein militärfreier Landwirth,
25 Jahre, 3 Jahre in jetziger Stellung thätig, sucht, da er sich verändern will, Stellung als **alleiniger** oder **1. Verwalter.** Noch in ungekündigter Stellung, daher kann Antritt zu jeder Zeit erfolgen. Offerten unt. **Z 11768** bef. d. Exp. d. Ztg.

Oberschweizer, verheirathete und ledige, placirt
Zreid, Stadtgut **Halle.** (Für Herrschaften kostenfrei. [11476

Aelteren, selbstständigen und **durchaus** zuverlässigen [11792
Bureauvorsteher
sucht mit **1. Mai** d. J. anzustellen
Rechtsanwalt Bennewiz.

Landwirthschafterin, im Kochen erfahr., Hausmädchen nach hier und aufs Land, Stützen, Stubenmädchen, Haushälterinnen, Hofmeister, Schäfer, Gärtner, Kuhmelker, sämmtl. verh., Hausdiener u. Hausburschen suchen Stelle. [11739
Köchin b. f. Herrsch. z. 1. Mai, j. Mädchen z. Erl. der Landwirthsch., Kuhmelker, Pferdeknechte, led., erhalten Stelle.
Arbeits-Nachweis des Vereins für Volkswohl (Rother Thurm).

Ein herrschaftl. Kutscher,
30 Jahre alt, verheir., gedient. Kavallerist, sucht sofort oder 1. Mai Stellung. Gefl. Off. u. **B. 120 postl. Eilenburg** erb.

---

* Empfehle: Stadtwirthschaft., vorzügl. Zg., 1 selbstst. Landwirthschaft., perf. in f. Küche, vorz. Zg., 1 Scholarin f. Ritterg. [11793
Frau **M. Wantzlöben,** Spiegelstr. 1.
Ein led. herrschaftlicher Kutscher, ged. Husar, sucht Stellung.

Land- und Stadtwirthschafterinnen, Kochmamsells, Verkäuferin, Köchin, Stuben- Haus- u. Kindermädchen, Kinderfrauen weist nach **Pauline Fleckinger, Raunischestr. 5.**

Eine flotte Garnirerin
für feineren Putz sofort gesucht. Auch **Lernende** können sich melden bei [11756
Marie Lotz, An der Universität 17, I.

Vermiethungen.

Dorotheenstr. 17
(Parkbad) **eine schön gelegene Wohnung,** 4 heizbare Stuben u. Zubehör 1. Okt. cr. beziehb. zu verm. Preis 450 Mk. Näh. a. d. Kasse des Bades.

Dryanderstraße 30 herrsch. Wohnung II. Et. f. 400 Mk. 1. Okt. z. verm.

Königstrasse 14
Bel-Etage, 6 Zimmer und Zubehör zum 1. Oktober zu vermiethen. [11263

Ein gut möblirtes Zimmer
mit **Kabinet,** sehr hübsch gelegen u. ruhig, an älteren Herrn zu vermiethen
Friedrichstraße 11, part.

Zu vermiethen per 1. Oktober **herrschaftliche II. Etage** [11322
Blücherstraße 5.
Auf Wunsch auch Comptoir parterre Blücherstr. 4. Besichtigung 11—1 Uhr. Zu erfr. bei Herrn **Herm. Bonstedt, Blücherstr. 4.**

Friedrichstr. 34 herrschaftl. Hochparterre, 4 Zim., 2 Kam., p. 1. Okt. f. 650 ℳ zu verm. Näheres beim Hausmann.

Anst. Schlafst. z. v. Merseburgerstr. 15 II I.

Gr. Märkerstr. 8 Wohn. für **500 Mark,** 2 große Läden mit Stuben sof. **billig zu verm.** Näh. bei **Alex. Blau,** Leipz. Str. 99.

Für den Inseratentheil verantwortlich: Director Louis Lehmann. Rotationsdruck der „Halleschen Zeitung“ Halle (S.), Leipzigerstraße 87.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189404122-10/fragment/page=0008

Besondere Beilage zur „Halleschen Zeitung."

№ 15. Halle (Saale), den 12. April 1894.

Landwirthschaftliche Mittheilungen.

Redigirt von Landes-Oekonomierath H. von Mendel-Steinfels zu Halle (Saale).

Welche Ursachen wirken auf die Entstehung des Panaritium oder Kronengeschwüres des Rindes, und wie ist dieser Krankheit vorzubeugen?

Ueber diese so außerordentlich wichtige Frage äußerte sich Geheimrath Prof. Dr. Dammann-Hannover in der Generalversammlung des landwirthschaftlichen Central-Vereins des Herzogthums Braunschweig am 27. Februar 1894 folgendermaßen:

Der Gegenstand, über welchen ich zum Referat veranlaßt bin, ist ein außerordentlich dankbarer; denn es handelt sich dabei um ein Uebel, welches Vielen von Ihnen schwere Verluste zufügt und böse Sorgen bereitet. Demgegenüber befinde ich mich in der glücklichen Lage, Ihnen ein Mittel anzugeben, welches Ihnen die Möglichkeit bietet, sich zuverlässig von demselben zu befreien. Das Leiden führt den Namen Panaritium oder, nicht ganz zutreffend, Kronengeschwür, und stellt eine Entzündung der Haut des Klauenspaltes dar, welche Neigung besitzt, zur brandigen Zerstörung derselben zu führen und bei vernachlässigter Behandlung auf die benachbarten Sehnen, Bänder, Knochen und Gelenke überzugreifen. Abmagerung und Rückgang der Milcherträge sind infolge des starken Schmerzes und Fiebers mindestens zu erwarten, sehr häufig tritt aber Knochenhaut- oder Gelenkentzündung hinzu, und das Thier kann nur durch Amputation der Klaue gerettet werden, bleibt also ein Krüppel; häufig gehen die Thiere, zum Skelett abgemagert, an Blutvergiftung zu Grunde. Das Leiden hat in Braunschweig und den angrenzenden Landestheilen, Hildesheim, Anhalt und Sachsen eine recht große, bedauerliche Ausbreitung gewonnen, und in denjenigen Wirthschaften, welche von demselben heimgesucht werden, ist die Einbuße eine beträchtliche — Grund genug, um mit aller Energie in die Bekämpfung desselben einzutreten.

Für diejenigen Herren, welche das Panaritium unter ihrem Rindviehstande haben, wird es kaum weiter erforderlich sein, daß ich ihnen eine Schilderung der Erscheinungen und des Verlaufes desselben gebe, sie kennen diese leider gut genug — glücklicherweise giebt es aber noch recht viele Viehbesitzer, welche verschont geblieben sind, und für diese folgende kurze Bemerkungen. In der Regel wird nur eine Hinterfußklaue betroffen, selten beide. In der Mehrzahl der Fälle beginnt der Krankheitsprozeß am Zehentheile des Klauenspaltes, es entsteht dort eine schmerzhafte Anschwellung, die bei heller Haut auch geröthet erscheint. Sie verbreitet sich weiter zwischen den Klauen auf die Kronen derselben, ja selbst bis zum Fesselgelenk aus; die Klauen spreizen sich dabei gabelförmig, das Thier fängt an zu lahmen, dabei entsteht Fieber und Minderung der Freßlust. Nun kommt es wohl sehr bald dazu, daß die Haut rissig wird, zum Durchbruch kommt, der Eiter sich entleert, vielleicht ein Hautstück brandig wird und ausfällt, und nach 14 Tagen oder 3 Wochen die Heilung sich einstellt. Häufig verläuft die Sache dadurch schlimmer, daß der Krankheitsprozeß nicht auf die Haut beschränkt bleibt, sondern darüber gelegene Partien, Gewebe, Sehnen und Bänder ergreift, es tritt eine starke Zunahme des Schmerzes, verstärkter Rückgang der Milcherträge ein, und es vergeht wesentlich längere Zeit, bis es zum Durchbruch kommt und einige jauchige mit schmutzig braunen Gewebsmassen gemischte Flüssigkeit sich entleert; auch da ist es möglich, daß nach weiteren drei bis vier Wochen Ausheilung eintritt. Mitunter tritt diese jedoch nicht ein, die Entzündung geht auf das Kronen- oder Klauenbein oder das Kronengelenk über, die Schmerzen werden ganz furchtbar, die Abmagerung nimmt bedeutend zu, das Fieber wird hochgradig, in diesem Falle kommt es zu einer eitrig-jauchigen Gelenkentzündung mit Durchbruch der Kapsel. Das sind die Fälle, die sich außerordentlich lange hinziehen, in denen das Thier an Durchliegen und Blutvergiftung verenden kann. Heilung ist dann nur noch durch Amputation der Klaue möglich. Diese Form bezeichnet man als Zehenpanaritium. Hiervon unterscheiden sich aber noch andere, die man als Zwischenklauen-Panaritium und Ballen-Panaritium bezeichnet hat. Bei der ersten tritt die Entzündung sofort zwischen beiden Klauen in der ganzen Ausdehnung ein; die Geschwulst drängt sich wulstförmig vor; die Klauen werden weit auseinander gespreizt; Schmerzen, Fieber, Abnahme der Freßlust 2c. sind in gleicher Weise vorhanden. In der Regel platzt die Haut in der ganzen Länge des Klauenspaltes in verhältnißmäßig kurzer Zeit, es zerreißen wohl auch die Bänder, und bei stärkerer Anschwellung gehen gewöhnlich beide Klauen weit auseinander. Diese Form ist allerdings weniger fatal; bei ordnungsmäßiger Behandlung wird in wenigen Wochen die Heilung eintreten; häufig allerdings tritt auch bei ihr eine Entzündung der benachbarten Knochen und Gelenke ein. Genau dasselbe ist bei dem Ballen-Panaritium möglich, wo in der Regel nur der kleine Ballen ergriffen wird, und derselbe nach starker Anschwellung und heftigen Schmerzen zum Durchbruch kommt; hier können aber auch die Knochenhaut und die Gelenke in den Entzündungsprozeß eingezogen werden.

Wodurch entsteht nun diese fatale Krankheit? Der Gedanke, der von mancher Seite gehegt wird, daß lediglich mechanische Einflüsse, wie Fehltritte des Thieres, den Ausbruch veranlassen, kann nicht den mindesten Anspruch auf Berechtigung machen. Abgesehen davon, daß es aller Erfahrung widerspricht, daß Krankheitszustände mit so ausgeprägt brandigem Charakter durch Zerrungen und Quetschungen veranlaßt werden, will schon der Umstand, daß häufig Thiere betroffen werden, welche gar nicht ihren Standplatz verlassen, und daß in demselben Stalle eine ganze Anzahl Thiere von diesem Uebel befallen wird, eine derartige Auffassung gar nicht aufkommen lassen. Es wäre doch mehr als merkwürdig, daß in einem Stalle eine ganze Reihe Thiere Fehltritte mit so bösen Folgen thut, während in einem anderen Stalle dies gar nicht geschieht. Dieser Gedanke muß also zurückgewiesen werden.

Ebensowenig Stütze hat ein zweiter Gedanke, wonach das Panaritium durch bestimmte Futtermittel, wie Rübenblätter, nasse Schnitzel oder Schlempe verursacht werden soll. Manche meinen, daß diese Futtermittel gewisse Reizstoffe in sich hätten, welche nach ihrer Aufnahme in das Blut Entzündungsprozesse hervorriefen, die in der Haut einsetzten. Nun hätte schon einfache Ueberlegung diese belehren sollen, daß es schlechterdings nicht zu begreifen ist, weshalb die vermeintlichen Reizstoffe sich gerade immer eine bestimmte Stelle, die Haut des Klauenspaltes, als Objekt des Angriffes aussuchen, und warum nicht gelegentlich auch andere Stellen der Haut. Etwas plausibler könnte schon ein anderer Gedanke gelten, der dahin geht, daß die Reizstoffe, nachdem sie durch Urin und Excremente ausgeschieden sind, von außen her ihre Wirkung ausüben. Aber auch da muß gesagt werden, daß dieser Ansicht eine Berechtigung nicht zugesprochen werden kann. Denn es ist doch schwer zu verstehen, daß ein Reizstoff, der im Blute kreist, sich im Darmkanal und in der Blase aufhält, ohne dort Schaden anzustiften, fähig sein soll, nach seiner Ausscheidung auf die viel widerstandsfähigere Haut des Klauenspaltes einzuwirken, sodaß dort eine verderbliche Krankheit sich einstellt. Aufs schlagendste wird dieser Gedanke aber dadurch widerlegt, daß dieselben Futtermittel in anderen Wirthschaften und in anderen Gegenden diese Krankheit nicht erzeugen, und daß die Krankheit auch unverändert fortdauert, wenn auch volle Futteränderung durchgeführt wird. Ende der 60er Jahre, als das Panaritium zum ersten Mal die Aufmerksamkeit weiterer Kreise erregte, habe ich dies alles durchprobirt und in jedem einzelnen Falle die volle Unabhängigkeit des Leidens von bestimmten Futtermitteln nachweisen können. Wie zwar nicht ein bestimmtes

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189404122-10/fragment/page=0009

Futtermittel, wohl aber die heutige Fütterungsweise in Beziehung zu der Krankheit zu bringen ist, werden Sie alsbald erfahren.

Einzig und allein bleibt übrig, daß das Panaritium durch Infektionsstoffe erzeugt wird, welche in die Ställe hineingeschleppt werden; das mikroskopisch kleine Lebewesen, die Bakterie für Panaritium, ist zwar noch nicht direkt und exakt nachgewiesen; wir wissen nicht, ob es ein spezifischer, nur die Krankheit erzeugender Pilz ist oder ein solcher, welcher gelegentlich auch andere, schwere Entzündungen hervorruft. Aber nach theoretischen Erwägungen und nach praktischen Erfahrungen hat man es bei dem Panaritium zweifellos mit einem infektiösen ansteckenden Leiden zu thun. Es wird das 1) bewiesen durch die Thatsache, daß alle entzündlichen Erkrankungen, welche eine Natur besitzen, wie das Panaritium, durch Infektionserreger hervorgerufen werden, von denen viele schon zum exakten Beweise gebracht worden sind. Es wird 2) durch die Erfahrung dargethan, daß, wenn ein erster Fall des Uebels in einem Stalle zu verzeichnen ist, bald andere Fälle nachfolgen. Es wird 3) vollgiltig erhärtet dadurch, daß man das Uebel unterdrücken kann, wenn man Mittel anwendet, welche das Vermögen besitzen, Infektionserreger zu tödten oder ihnen wenigstens das Lebenselement zu entziehen.

Zum besseren Verständniß meiner weiteren Ausführungen folgende kurze Bemerkung. Das Panaritium ist eine moderne Krankheit. Man wundert sich heutzutage häufig darüber, daß in unseren hohen, neuen und geräumigen, mit den besten Ventilationsvorrichtungen versehenen Stallungen Krankheiten ausbrechen, von denen man in den alten, niedrigen, engen und undichten Ställen nichts gesehen hat. Diese Erscheinung ist aber wohl verständlich, sie erklärt sich zum großen Theile aus der fehlerhaften Beschaffenheit des Fußbodens, der Verwendung eines nicht hinreichend durchlässigen Materials zu den Umfassungsmauern. Wenn ein Stall mit Thieren besetzt ist, erreicht die Luft in ihm einen höheren Grad von Wärme als die darunter stehende Grundluft; in kalten Jahren ist der Unterschied sehr beträchtlich. Es ist leicht zu begreifen, daß in dem Maße, wie die warme Luft nach oben steigt und nach außen entweicht, die Grundluft des Bodens im Stalle nachströmt und mit ihr Gase und an zufällig abgetrockneten Stellen am Boden lagernde Pilze. Gerade dann, wenn die Wandung des Stalles ganz besonders dicht ist, und die Thüren wie Fenster fest und innig schließen, erfolgt das Ansaugen der Grundluft mit großer Energie, während früher in den alten Stallungen mit dünnen Wänden, undichten Fenstern und Thüren die Ersatzluft mehr von der Seite her in den Stall einströmte. Es ist ferner nicht zu übersehen, daß gegenwärtig der Fußboden der Stallungen in weit höherem Maße durch organische Materien geschwängert ist, weil die Thiere Sommer und Winter, Tag und Nacht im Stalle zubringen, und weil die opulentere Nahrung auch entsprechend reichlichere und namentlich mehr stickstoffhaltige Ausscheidungen liefert. Gerade in solchen Stallungen sieht man die beregten Krankheiten zum Vorschein kommen, dort, wo weniger intensiv gefüttert wird, wo die Thiere wenigstens während des Sommers auf der Weide sind, gehört diese Krankheit auch heute noch zu den unbekannten Erscheinungen. Weshalb finden wir sie nun in jenen Ställen? Weil die Infektionserreger in den obersten Schichten des mit den reichlichen Ausscheidungen geschwängerten Bodens und in der auf demselben stehenden Jauche die schönste Brutstätte und die beste Nahrung finden. Sind sie flüchtig, was bei dem Panaritium sicherlich nicht der Fall, so werden sie gelegentlich über die Oberfläche gehoben und dringen dann mit den Athemzügen in die Lunge der Thiere oder mit dem Futter, auf das sie sich niedergeschlagen haben, in den Magen und Darmkanal oder treten an wunde Stellen der Körperoberfläche. Sind sie aber nicht flüchtiger Natur, so kommen sie bei dem Liegen der Thiere oder bei dem Hineintreten mit wunden Partien direkt in Berührung und infiziren auf diese Weise.

Nun wollen Sie diese Thatsachen gefälligst auf das hier in Rede stehende Panaritium anwenden. Wenn ein mit diesem Uebel behaftetes Rind im Stalle steht, so giebt es mit den eitrigjauchigen Ausscheidungen der offenen Stelle des kranken Klauenspaltes massenhaft Infektionserreger an den Boden und an die Streu ab. Ein Theil dieser Masse sickert in die oberen Schichten des vielleicht nur aus einfachem Lehmschlage oder gewöhnlichen, in Erde gebetteten Pflastersteinen bestehenden Bodens hinein; ein anderer Theil bleibt auf der Oberfläche des Bodens zwischen den Steinen stehen; in beiden Fällen erhalten sie sich und vermehren sich hier. Noch ein anderer Theil rückt in die Jaucherinne hinein, wird gemengt mit anderer Jauche, rückt allmählich bei mangelhaftem Gefäll der Jaucherinne weiter, so daß die Thiere, die weiter abwärts stehen, die beste Gelegenheit haben, in die Jauche hineinzutreten oder sich mit dem Fuß hineinzulegen und so die Infektionserreger an die Haut des Klauenspaltes zu bekommen. Aber auch abgesehen von der mangelhaften Beschaffenheit der Jaucherinne und dem Stagniren der Jauche, kann die Uebertragung auch direkt dadurch vermittelt werden, daß die Wärter mit den Füßen die Jauche zu dem Stand der anderen Thiere verschleppen. Nun würden freilich solche Infektionserreger gar nichts machen können, solange die Haut des Klauenspaltes unversehrt ist; denn das können wir ohne Weiteres sagen, daß die unverletzte Haut des Klauenspaltes für sie jedenfalls undurchdringlich ist. Aber es braucht die Haut nur kleine Risse oder geringe Abschürfungen zu haben, wie sie leicht zu stande kommen, wie sie z. B. die scharfen Enden des groben Streumaterials, vielleicht namentlich leicht nach vorgängiger Einwirkung der scharfen Excremente bei Rübenblätterfütterung, zu Stande bringen, um eine hinreichend freie Bahn für die Eindringlinge zu eröffnen und den Ausbruch der Krankheit mit voller Sicherheit zu gewärtigen.

Was folgt daraus? In erster Linie muß der Fußboden in Rinderställen mit reiner Stallhaltung und mit reichlicher intensiver Fütterung luftdicht und wasserdicht sein, damit keine Jauche in ihn einsickern kann und so den Infektionserregern das Lebenselement genommen wird, damit ferner die Möglichkeit gegeben ist, ein regelrechtes Abschwemmen der Oberfläche vornehmen zu können. Ein gepflasterter Boden mag früher ausreichend gewesen sein; unter den heutigen Verhältnissen ist er schlechterdings unbrauchbar. Ob man Cementboden nimmt oder Klinker, die mit Cement verfugt sind, ist gleichgültig. Diese Dichtigkeit des Bodens ist erforderlich nicht etwa blos wegen des Panaritiums, sondern auch wegen einer Reihe anderer Infektionsleiden. Dieselbe Dichtigkeit ist nöthig für die Jaucherinne aus dem gleichen Grunde; überdies muß für diese hinreichend gutes Gefälle vorhanden sein. Wenn in einem Stalle mit Panaritium ein neuer Fußboden und eine neue Rinne angelegt wird, muß auch vorerst die mit Jauche getränkte Erde ausgehoben, der neue Untergrund mit Desinfektionsflüssigkeit getränkt und dann erst neues Pflaster aufgelegt werden. Und endlich drittens müssen Standplätze und Jaucherinnen jeden Tag mit 2procentiger Creolinlösung gründlich abgeschwemmt werden, damit die von kranken Thieren ausgeschiedenen Infektionserreger unverweilt getödtet oder schleunigst aus dem Stalle herausgeschafft werden.

Es kann das am einfachsten durch Creolinlösung mittelst einer Gießkanne bewerkstelligt werden; aber reichlich muß die Lösung zur Anwendung kommen. Will man dann hinterher auch noch einen Strahl von Wasser nachschicken, so ist nichts dagegen einzuwenden, insofern dies erst mehrere Stunden nach der Creolinanwendung geschieht, weil sonst die Wirkung des Creolins zu sehr abgeschwächt werden würde.

Ein derartiger wasser- und luftdichter Fußboden ist unentbehrlich, darüber kommen Sie nicht hinaus, wenn Sie sich vor diesen und anderen Gefahren schützen wollen. Das Verfahren der täglichen Abschwemmung mit Creolin ist sehr einfach und wenig kostspielig; wenn Sie das mit Energie und regelmäßig durchführen, so haben Sie die Garantie, daß Sie kein Panaritium mehr in ihren Ställen auftreten sehen.

Das ist nicht eitel Theorie, sondern stützt sich auf langjährige Erfahrungen. Ich habe zuerst 1869 in Kottulin in Oberschlesien das Panaritium beobachtet, zu einer Zeit, wo man es noch gar nicht kannte; unser Wissen von den Infektionskrankheiten war damals noch sehr mangelhaft. Es standen dort werthvolle holländische Kühe, angekauft mit der Abmachung, daß sie nach dem Abkalben mindestens 20 Liter Milch geben sollten. Seit einem halben Jahre hatten jeden Monat 2—3 Thiere die Krankheit bekommen, etliche waren wegen der Abmagerung schon beseitigt worden oder verendet. Als ich hinkam, standen noch drei Thiere krank da. Der Stall hatte gewöhnliches Feldsteinpflaster; ich habe sofort angeordnet, daß ein wasserdichter Fußboden gelegt werde, es konnte das aber nicht gleich in vollem Umfange bewirkt werden, sondern nur reihenweise die Thiere weggestellt werden. Danach wurde täglich gründlich desinfizirt. Die Consequenz ist gewesen, daß von dem Momente an, wo ich dorthin gekommen bin, kein einziger Fall von Panaritium mehr aufgetreten ist. Von den 3 kranken Kühen mußte eine beseitigt werden, die beiden andern wurden noch gerettet. Ich habe später noch Gelegenheit gehabt, viele ähnliche Fälle zu beobachten, die ziemlich alle das gleiche Resultat ergeben haben.

Nun noch eine Bemerkung. Ich habe in einem Falle, Anfangs der 70er Jahre, folgenden Versuch gemacht gegenüber einem etwas ungläubigen Besitzer. Bei mehreren Thieren des Stalles ließ ich täglich den ganzen Klauenspalt mit Theer bestreichen; ich wollte dadurch zeigen, daß die mit Theer bestrichenen Thiere das Panaritium nicht bekommen würden, auch wenn gar

nichts weiter geschähe. Bei mehreren Thieren ließ ich nur den einen Hinterfuß bestreichen, den andern nicht. Alle Thiere, welche an beiden Füßen angestrichen waren, bekamen die Krankheit nicht; in einem Falle bekam ein Thier, welches nur an dem linken Hinterfuß bestrichen war, am rechten die Krankheit.

Ich bin nicht im Stande, die gleiche Garantie zu geben, so lange noch gewöhnliches Feldsteinpflaster im Stalle besteht, wo die Jauche zum Theil in den Vertiefungen auf der Oberfläche stehen bleibt, zum Theil in den Boden einsickert.

Es sind häufig Landwirthe zu mir gekommen, welche mir ihre Verluste infolge von Panaritium klagten und mir mittheilten, daß sie sogar schon desinficirt hätten, aber selbst dies habe nichts geholfen. Mit einmaligem Desinficiren ist aber nichts gethan, und die bloße Redensart, man habe desinficirt, will wenig bedeuten, es muß auch richtig und planmäßig geschehen. Ich habe den Herren gesagt, so lange sie Feldsteinpflaster im Stalle hätten, sei durchgreifende Hilfe nicht zu schaffen, und dasselbe kann ich Ihnen nur wiederholen. Nichtsdestoweniger werden Sie, solange Sie solches besitzen, gut thun, eine doppelt gründliche Abschwemmung der Standplätze und Rinnen durchzuführen, etwas Nutzen wird ja auch daraus ersprießen. Erst recht schlimm ist es, wenn in einem Stalle keine wechselnde, sondern permanente Streu vorhanden ist, da ist guter Rath recht theuer. Da muß ich mich auf den Rath beschränken, daß die erkrankten Thiere schleunigst aus dem Stalle herausgeschafft werden, damit sie nicht mehr Infektionsstoffe an die Streu abgeben, und daß man dann die oberen Schichten der Streu an den Standplätzen entfernt und diese Stellen nebst deren Umgebung gründlich desinficirt. Mehr Rathschläge, abgesehen von dem Bestreichen mit Theer, sind in Ställen, welche gleichzeitig die Düngerstätten bilden, nicht zu geben.

Es liegt nicht in meinem Thema, daß ich mich über die Behandlung der Krankheit auslasse; ich will nur bemerken, daß, wenn dieselbe rechtzeitig und richtig in Angriff genommen wird, sie sehr viel zur Verhinderung der schlimmen Folgen, der langwierigen Verschleppung des Uebels und zur Hemmung der Abmagerung zu leisten im Stande ist.

Indessen wird es Ihnen auch erwünschter sein, daß Krankheitsfälle gar nicht mehr eintreten, und in dieser Richtung habe ich Ihnen meine Auseinandersetzungen gegeben. Wenn Sie gemeinsam in der von mir beregten Weise vorgehen, dann wird sich die Möglichkeit auch eröffnen, das böse Leiden aus dem Lande Braunschweig herauszuschaffen. Sie haben ein wesentlich größeres Interesse daran als ich.

Leider bringt es das Verhängniß mit sich, daß mit jedem Fortschreiten der Kultur, mit dem Intensiverwerden des landwirthschaftlichen Betriebes neue Krankheiten auftreten, mit dieser Thatsache muß man rechnen. Aber man darf demgegenüber nicht kleinmüthig werden und verzagen, sondern muß alle Hilfsmittel zu Rathe ziehen, welche Wissenschaft und Erfahrung an die Hand geben. Die Wissenschaft bietet hier solche und zwar recht einfache Hilfsmittel. Wenden Sie dieselben an, und der Erfolg wird nicht ausbleiben.

Neuere Versuchsergebnisse auf dem Gebiete der Kartoffelkultur.

In den Westpreußischen landwirthschaftlichen Mittheilungen berichtet Professor Dr. Marek in Königsberg das Folgende:

Kartoffeln, deren Verhalten ich seit fünfzehn Jahren auf ein und derselben Stelle beobachtete, haben mich ein Nachlassen in dem Ertrage und Stärkereichthum erkennen lassen. Von 58 Sorten waren vom Jahre 1878 bis zu dem Jahre 1883 25 Sorten in auffallender Weise im Ertrage zurückgegangen. Die rückbleibenden 33 Sorten wurden neben neueren Acquisitionen bis 1890 weiter kultivirt. Vergleichende Zusammenstellungen der drei ersten und zwei letzten Jahre zeigten mir die folgenden inzwischen hervorgetretenen Unterschiede.

Der mittlere Ertrag der Jahre betrug per Hektar:	
in den Jahren 1884, 1885 und 1886	285.8 D.-Ctr.,
in den Jahren 1889 und 1890.	177.2 „
Derselbe war daher gefallen um	108.6 D.-Ctr.

oder 54.4 Ctr. per Morgen.

Bei der genaueren Durchsicht zeigte sich, daß von 33 Sorten sich nur mehr 5 als brauchbar erwiesen.

Die nähere Untersuchung förderte das Resultat zu Tage, daß die Kartoffeln in ihrer Fruchtbarkeit nachgelassen hatten. In den Jahren 1884—86 war das Mittel des Knollenansatzes pro Staude 11, in den Jahren 1889—80 nur mehr 8; es waren also pro Staude um 3 Knollen weniger geworden.

Der Stärkegehalt hatte in diesen Perioden sich von 14,7 pCt. auf 13,8 pCt. oder um 0,9 pCt. verringert.

Die Erkrankungsprozente waren von 11,9 pCt. auf 22.5 pCt. gestiegen. Dagegen war die Kartoffel in diesem Zeitraum nicht kleiner geworden.

Inzwischen hatten von den 5 Sorten wieder 2 Sorten sich verschlechtert und sind die Sorten: Bisquit von Lüttich, Rühlers Schneerose und frühe Rassengrunder in ihrer ursprünglichen Ertragsfähigkeit nur noch verblieben.

Ein Vergleich mit neu bezogenen Sorten hatte entschiedene Vorzüge zu Gunsten der letzteren. Die neueren Sorten waren ertrag- und stärkereicher und erkrankten in geringerer Zahl.

Von 20 der neu bezogenen Sorten war der Ertrag im Mittel der Jahre 1889/90 gegenüber den 33 älteren um 66,5 Doppelcentner per Hektar und 0,3 pCt. Stärke höher. Die Erkrankung war um 7,5 pCt. niedriger.

Von diesen neuen Sorten zeichneten sich durch hohen Ertrag aus: Paulsens blaue Riesen, Globus, Matador, Aspasia und Odin. Zu den stärkeren Sorten gehörten: Fürst Lippe, Odin, Hermasum, Reichskanzler und Simson.

In den letzten 2 Jahren haben von den neueren Züchtungen gute Resultate ergeben, und zwar durch hohen Ertrag: Professor Maercker; durch hohen Stärkegehalt: Paulsens Kleopatra und Paulsens Amylum.

Wenn auch neue Züchtungen zur Ueberprüfung ihrer Eigenschaften in kleineren Anbauversuchen die höchste Beachtung verdienen schon im Hinblick darauf, daß in neuen Sorten ein willkommener Ersatz für das alte Material gefunden werden kann, so tritt selbst bei diesen nach einer bestimmten Zeit die Erscheinung auf, daß sie ihre frühere gute Qualität durch Rückgang verlieren.

Den Rückgang hat man sich verschiedentlich zu erklären versucht mit dem Auslegen zu kleiner Kartoffeln, dem zu frühen Auslegen der Saat, unpassendem Boden, ungenügender Kultur und Pflege, unzureichender Aufbewahrung u. a. Ursachen.

Von diesen Punkten will mir der das Saatgut betreffende mit großer Wahrscheinlichkeit als Ursache des Rückganges erscheinen, und haben mir die in den Jahren 1891/93 ausgeführten Untersuchungen die gewünschten Aufschlüsse erbracht.

Im Jahre 1891 untersuchte ich 3 Kartoffelsorten nach ihren verschiedenen von 10 zu 14 Gramm abgestuften Gewichten auf ihren Stärkegehalt. Es zeigte sich hierbei, daß die kleineren Kartoffeln einen geringeren, die größeren einen höheren Stärkegehalt in der Mehrzahl der Fälle enthielten. Das Verhältniß der Stärkezunahme entsprach der Zunahme an Gewicht.

Die nach Größe und Stärkegehalt ausgelegten Kartoffeln ergaben Ernten, die zu dem Verhältniß des Stärkegehalts und der Größe der Knollen standen. Die größeren Knollen ergaben die größeren Ernten. Ebenso ergaben die innerhalb einer gleichen Größe, aber nach verschiedenem Stärkegehalt ausgelegten Kartoffeln wieder Kartoffeln, welche dem entsprechend verschieden hohen Stärkegehalt, auch verschieden stärkereich ausgefallen waren. Die stärkereicheren Kartoffeln erbrachten stärkereichere Knollen, und stärkearmere Knollen erbrachten Knollen mit geringerem Gehalt an Stärke. Ebenso waren die stärkereicheren Knollen fruchtbarer als die stärkearmen.

Daraus läßt sich der Schluß ziehen, daß es sich vortheilhaft erweist, nicht mehr kleines und unsortirtes Saatgut in Zukunft zu verwenden.

Thatsächlich haben auch innerhalb 3 Jahren mit 12 verschiedenen Kartoffelsorten ausgeführte Versuche das Resultat ergeben, daß 9 dieser Versuche sich günstig für die Sortirung aussprachen.

Die Durchführung der Aussortirung dürfte in der Weise vorzunehmen sein, daß die kleinen Kartoffeln zuerst ausgeschieden und die rückbleibenden durch Salzlösung von den stärkearmen getrennt werden. Zur Trennung in der Salzlösung genügen Bottiche von 3—5 Hektoliter Inhalt. Die Concentration der Lösung entspricht dem mittleren spezifischen Gewicht der Sorte. Bei dieser Gradhaltigkeit schwimmen die leichten und sinken die

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189404122-10/fragment/page=0011

schweren Kartoffeln. Doch sind die Saatkartoffeln nach dem Herausnehmen aus der Salzlösung mit Wasser zu spülen.

Eine große Beachtung haben sich die Bekämpfungsmittel der Kartoffelkrankheit in neuerer Zeit erworben. Sie bestehen in Besprengungen mit 4—6 proc. Lösungen von Kupfervitriol und Kalk und in Bestäubungen mit von 10 bis 15 bis 20 proc. Kupfervitriolspecksteinmehl. Die Wirkungen dieser Mittel treten allerdings nur in nassen Jahren hervor. Dafür sind die Kosten der Besprengungen resp. Bestäubungen nicht hoch. Für die einmalige Besprengung eines Hektars sind 300 Liter nothwendig. Dieselbe kostet 8,31 Mk. Für die einmalige Bestäubung sind 20—25 Kilo an Mehl erforderlich. Dieselbe kostet bei dem 10 proc. Kupfervitriolspecksteinmehl 4,50 Mk. pro Hektar. Bestäubungen sind 3, Besprengungen von der genannten Concentration 2—3 erforderlich.

Kleinere Mittheilungen.

Zum landwirthschaftlichen Nothstand. Behufs Linderung des durch die vorjährige Trockenheit bedingten Nothstandes vieler Landwirthe hat der württembergische Finanzminister bei der Kammer um Bewilligung eines Kredits von 1 Million Mark nachgesucht, aus welchem an die meisten betroffenen Gemeinden Darlehen gewährt werden sollen. Wie gerechtfertigt dieses Vorgehen ist, erhellt aus folgenden Angaben. Der Ertrag an Rauhfutter allein blieb gegen 11 Millionen Doppel-Centner zurück gegen eine normale Ernte; dieser Ausfall bedingte einen entsprechenden Rückgang des Viehstandes. Die Abnahme der Zahl des Rindviehs beträgt für ganz Württemberg 20,13 pCt., also rund ein Fünftel. Sie stieg aber in einzelnen Gemeinden der am härtesten betroffenen Kreise auf 40 bis 50 und sogar 60 pCt.

Frankreich. Weinkrisis. Die Weinernte in Frankreich hat im letzten Herbste einen Ertrag von 50 069 770 Hektoliter ergeben, d. h. einen Mehrertrag von reichlich 21 Millionen Hektoliter über den Durchschnittsertrag der letzten Jahre, der sich auf 28 871 000 Hektoliter beläuft. Die Preise, welche die Winzer Südfrankreichs für den Wein bekommen, betragen in Folge dessen kaum die Hälfte der Kosten. Man berechnet die Ausgabe, welche dort ein Hektar Reben erfordert, auf rund 1400 Fr. Nun liefert ein Hektar im Durchschnitt einen Ertrag von 70 Hektoliter; der Hektoliter muß also mindestens für 20 Fr. verkauft werden, wenn der Winzer wenigstens die Kosten herausschlagen will. Nach den Angaben, welche ein Berichterstatter des „Temps" macht, der nach dem Süden geschickt wurde, um die Verhältnisse aus eigener Anschauung kennen zu lernen, erzielen aber die Winzer nur Preise von 9, 10, 11 und 12 Fr. per Hektoliter. Die Sachlage bedeutet den förmlichen wirthschaftlichen Ruin der weinbauenden Gegenden. Die Zahl der Pfändungen daselbst ist groß. In der einzigen Ortschaft Brairas (Ostpyrenäen), die 680 Haushaltungen zählt, sind bereits 191 Pfändungen wegen rückständigen Steuern vorgenommen worden.

(Neue Zürch. Ztg.)

Vieheinfuhr. Während die deutsche Landwirthschaft fort und fort vergeblich um Einführung einer strengen Kontrolle des zu importirenden Viehes petitionirt, um die heimischen Viehbestände zu schützen gegen die Einschleppung von allerlei schädigenden Krankheiten und Seuchen, werden von der schweizerischen Regierung in richtiger Erkenntniß ihrer Bedeutung zum Schutze der inländischen Landwirthschaft strenge Maßregeln bei der Vieheinfuhr angeordnet, wie aus nachfolgender Mittheilung hervorgeht. Dem Gesuche einer bündnerischen Regierung entsprechend, hat das schweizerische Landwirthschafts-Departement die Einfuhr von Rindvieh und Schweinen aus Italien nach einigen am Abhange der Alpen nach Italien zu gelegenen Ortschaften gestattet unter Verantwortlichkeit der betreffenden Cantons-Regierung. Letztere hat daraufhin eine besondere grenzthierärztliche Untersuchung der einzuführenden Thiere angeordnet mit der Bestimmung, daß dieselben am Bestimmungsorte eine 14tägige, unter thierärztlicher Kontrolle stehende Quarantäne durchzumachen haben. — Namentlich die Anordnung einer Quarantäne scheint uns sehr beachtenswerth und auch erstrebenswerth für den Schutz unserer Ställe.

Lähme bei Ferkeln und Läuferschweinen. Auf eine bei der „Illustr. landwirthschaftl. Zeitung" eingegangenen Anfrage nach der Ursache des im Vorjahre so vielfach auch in unserer Provinz beobachteten Steifwerdens der Ferkel und Läufer antwortet Professor Dr. Damman Nachstehendes: Zuvor sei bemerkt, daß in dem in Rede stehenden Falle die Erscheinungen der Lähme namentlich bei Läufern im Alter von 3 bis 4 Monaten auftreten, die zur Mast angefüttert werden sollten und deren Futter aus Maisschrot, Magermilch und ziemlich viel gekochten Kartoffeln bestand:

„Der Grund der Krankheit ist in dem mangelhaften Kalkgehalt des Futters zu suchen, denn die Kartoffeln sind sehr arm an Kalk, das Maisschrot ebenfalls und der Gehalt der Milch an diesem Stoff ist wenigstens kein großer, vielleicht in diesem Winter sogar recht klein, weil die Witterungs-Verhältnisse des Vorjahres es vermuthlich mit sich gebracht haben, daß wenig Kalk in den Futterpflanzen und somit auch in dem den Kühen gereichten Heu, Stroh u. s. w. enthalten ist. Ich möchte deshalb empfehlen, die Ferkel und Läufer für diesen Mangel dadurch schadlos zu halten, daß pro Kopf und Tag 3 bis 6 gr präzipitirten basischen phosphorsauren Kalk dem obigen Futter zugefügt, oder daß die Maisschrotmenge etwas verkleinert und an Stelle derselben etwas zerkleinerten Mohn- oder Sesamkuchen, die sehr kalkreich sind, verabreicht wird. Geschieht das von vornherein, so wird gar kein Steifwerden eintreten. Es kann auch gar nicht schaden, sondern nur als sehr erwünscht bezeichnet werden, daß schon den trächtigen Sauen die Beigabe von basisch-phosphorsaurem Kalk — 10 gr pro 100 Pfund lebendgewicht und Tag — oder von Mohn- oder Sesamkuchen verabfolgt wird!"

Verwerthung des Fleisches von perlsüchtigen Thieren. — Auf dem Central-Schlachthofe in Berlin sind zwei große Rohrbeck'sche Apparate aufgestellt, in denen das Fleisch von Thieren, welche bis zu einem gewissen Grade mit Perlsucht behaftet sind, unter behördlicher Aufsicht sterilisirt wird, um hernach als Nahrungsmittel verkauft zu werden. Untersuchungen haben ergeben, daß bei der Behandlung des Fleisches in dem Rohrbeck'schen Apparate die darin enthaltenen Krankheitskeime völlig zerstört werden, ohne daß das Fleisch viel von seinem Nährwerth und seinem Wohlgeschmack einbüßt. Es wird von der ärmeren Bevölkerung der Großstadt, welche die trotz der niedrigen Viehpreise bestehenden hohen Preise für gesundes Fleisch nicht erschwingen kann, gern gekauft. Zu weiterer Verbreitung dieses Fleisches ist kürzlich von der Schlachthof-Direktion ein Zweckessen veranstaltet worden.

Steckzwiebeln. Wer für recht große Speisezwiebeln Verwendung hat, erzieht sie am leichtesten und sichersten aus Steckzwiebeln. Zu ihrem besten Gedeihen verlangen sie einen besonders gut kultivirten, in alter Dungkraft stehenden, nicht zu schweren Boden. Frischer animalischer Dung ist den Zwiebeln nicht zuträglich, denn er befördert ihr Madigwerden; braucht aber der Boden Nahrung, so gebe man per Quadratmeter 30 g 17 proz. Superphosphat, 20 g Chlorkalium und 15 g schwefelsaures Ammoniak. Die Steckzwiebeln nehme man so klein wie möglich, denn je kleiner sie sind, um so weniger schießen sie. Derselbe Fall tritt ein, wenn man sie im Winter nicht trocken aufbewahrt. Am sichersten verhütet man das Schießen, wenn man die Zwiebeln zu Neujahr auswählt, sie in der Mitte des geheizten Ofens aufhängt und so trocknet, oder nur gut getrocknete Zwiebelchen kauft. Auch zu tief gesteckte Zwiebeln schießen fast regelmäßig, das heißt, sie treiben Samenstengel. Die Steckzwiebeln kommen in Reihen von 15—20 cm Abstand und einer Entfernung von 6 cm in den Reihen, so daß auf einem Beete von 1,2 m Breite 7 Reihen Platz finden, in den Boden. Man ziehe die Gartenschnur, mache mittelst des Hackenstieles flache Rillen und drücke in diesen die Zwiebelchen mit der Hand einfach fest und ein guter Erfolg wird nicht fehlen. Die beste Pflanzzeit ist im April, wenn der Boden abgetrocknet und härtere Fröste nicht mehr zu befürchten sind. Als Steckzwiebeln eignen sich am besten: die Birnzwiebel und die blaßrothe Erfurter.

(C. f. G.)

Etwas Neues vom Eichhörnchen. Jeder Naturfreund bedauert wohl aufrichtig, daß unser deutsches Waldäffchen, das niedliche, flinke Eichkätzchen vielerorts alle Sympathien verscherzt hat und grausam wie das bösartigste Raubthier auf den Aussterbeetat gesetzt ist. Gewiß muß der aufmerksame Beobachter zugeben, daß der kleine Unnütz ein recht weites Gewissen hat und spielend und naschend große Mengen Baumknospen abbeißt, Bast beschädigt, fabelhafte Massen von Waldsämereien verzehrt und verdirbt, Vogeleier und junge Vögel frißt und sonstige Schandthaten verübt. — Aber trotz- und alledem besitzt das Eichhörnchen eine Eigenschaft, die es unter gewissen Umständen als nützlich erscheinen läßt. Beobachtungen und durchgeführte Versuche an gefangenen Eichhörnchen, denen nebenbei die gesammte übliche Waldkost zur Verfügung stand, stellten fest, daß diese Thierchen alle sonstigen Waldleckerbissen stehen und liegen ließen, sobald sie Gelegenheit fanden, irgend ein Insekt zu fangen. Eine fingerlange Raupe verschwand schneller wie sonst ein Nußkörnchen. Somit könnte bei großen Raupenkalamitäten unser kleines Unnützchen dem Forstmann eine beachtenswerthe Hilfe sein.

Also lassen wir die Vertilgung unseres niedlichen, lustigen Waldfreundes nicht zu sehr überhand nehmen, rufen wir uns auch manchmal ein „Schone" zu, eingedenk seiner oben geschilderten guten Eigenschaften.

v. L.

Wie verhängnißvoll die Scheuklappen den Pferden unter Umständen werden können, zeigt nachstehender Vorfall, den Herr Gestütsthierarzt Wagner in Darkehmen mittheilt. Er schreibt: Vor einiger Zeit kam ein Gutsbesitzer zu mir und fragte um Rath wegen eines ausgelaufenen Auges seines Pferdes. Das Gefährt war einem entgegenkommenden rechts ausgewichen in einem Weg, an dessen beiden Seiten Weidenbäume stehen. Die Pferde hatten Kopfstücke mit Scheuklappen, die ungefähr in einem Winkel von 45° zum Auge standen. Ein abgebrochener, dünner Zweig einer Weide hatte sich in der rechten abstehenden Scheuklappe gefangen, war natürlich beim Vorwärtsgehen nach vorn gezogen worden und hatte das Auge berührt, daß sein spitzes Ende die Hornhaut durchbohrt hatte und die Flüssigkeit der vorderen Augenkammer ausgelaufen war.

Rotationsdruck der „Halleschen Zeitung" Halle (S.) Leipzigerstraße 87.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189404122-10/fragment/page=0012